

Phys. m.

17

V43

Phys. m. 17^v (10)

Eine Vertheidigung
des
modernen Spiritualismus,
seiner Thatsachen und seiner Lehren.

Von

Alfred Russel Wallace,

Verfasser von „Der Malayische Archipelagus,“ „Beiträge zur natürlichen Zuchtwahl,“
„Die wissenschaftliche Ansicht des Uebernatürlichen,“ u. a. m.

Mit Bewilligung des Verfassers aus dem Englischen mit
Textzusätzen und Anmerkungen nach der neu erschienenen
Original-Gesamtausgabe: —

„On Miracles and Modern Spiritualism. Three Essays.
By *A. R. Wallace.*“ (London, *James Burns*) —

in's Deutsche überetzt

von

Gregor Constantin Wittig,

und herausgegeben von

Alexander Aksakow,

Kaiserl. Russischem Wirklichem Staats-Rath zu St. Petersburg, Herausgeber der „Psychischen
Studien,“ sowie der „Bibliothek des Spiritualismus für Deutschland.“

Leipzig,

Druck und Verlag von Oswald Mutze.

1875.

Phys. m.

17^v

(13)

Bibliothek



Xerokopieren aus konservato-
rischen Gründen nicht erlaubt
Nur im Lesesaal benutzbar

23. AUG. 1990

<36607755740013



<36607755740013

Bayer. Staatsbibliothek



**Bibliothek des Spiritualismus
für Deutschland.**

Herausgegeben und redigirt

von

Alexander Aksákow,
Kaiserlich Russischem Wirklichem Staatsrath zu St. Petersburg.

12³. Band.

Eine Vertheidigung
des
modernen Spiritualismus,
seiner Thatsachen und seiner Lehren.

Eine Vertheidigung
des
modernen Spiritualismus,
seiner Thatsachen und seiner Lehren.

Von
Alfred Russel Wallace,

Verfasser von „Der Malayische Archipelagus,“ „Beiträge zur natürlichen Zuchtwahl,“
„Die wissenschaftliche Ansicht des Uebernatürlichen,“ u. a. m.

Mit Bewilligung des Verfassers aus dem Englischen mit
Textzusätzen und Anmerkungen nach der neu erschienenen
Original-Gesammtausgabe: —

„On Miracles and Modern Spiritualism. Three Essays.
By *A. R. Wallace.*“ (London, *James Burns*) —

in's Deutsche übersetzt

von

Gregor Constantin Wittig,
und herausgegeben von
Alexander Aksakow,

Kaiserl. Russischem Wirklichem Staats-Rath zu St. Petersburg, Herausgeber der „Psychischen
Studien,“ sowie der „Bibliothek des Spiritualismus für Deutschland.“

Leipzig,

Druck und Verlag von Oswald Mutze.

1875.



Der Haupt-Inhalt der vorliegenden in's Deutsche übersetzten Broschüre wurde ursprünglich entnommen aus: „The Fortnightly Review“ (London, *Chapmann & Hall*), vom Mai und Juni 1874. — Inzwischen sind alle drei Abhandlungen (Essays) des Mr. *Wallace* über den Spiritualismus in einer Gesamt-Ausgabe erschienen, deren englisches Original den umstehenden Titel: — „On Miracles and Modern Spiritualism. Three Essays. By *A. R. Wallace*“ (London, *James Burns*, 1875) führt und deren mit wichtigen Textzusätzen und Anmerkungen vermehrter Inhalt in dem Nachtrag zu dieser, wie zu der bereits deutsch erschienenen Broschüre: — „Die wissenschaftliche Ansicht des Uebernatürlichen etc. von *A. R. Wallace* (Leipzig, *Oswald Mutze*)“ — besonders aufgenommen worden ist.

Alle Rechte des Nachdrucks und der Rückübersetzung
in fremde Sprachen sind nach dem deutschen Reichsgesetze vom
11. Juni 1870 vorbehalten.

I n h a l t.

	Seite
Einleitung	1—3
Haltung der englischen Presse gegenüber dieser Frage	3—10
Historische Skizze vom modernen Spiritualismus.	10—17
Schlussfolgerungen aus dieser Skizze	17—21
Beweis der Thatsachen: —	
Laufbahn merkwürdiger Medien	21—32
Untersuchungen von Seiten einiger hervorragenden Skeptiker	33—49
Untersuchung durch das Comité der Dialektischen Gesellschaft zu London	49—54
Geister-Photographien	55—68
Summarisches über die wichtigeren physikalischen und intellectuellen Manifestationen	68—77
Die historischen Lehren des Spiritualismus	77—84
Die moralischen Lehren des Spiritualismus	84—96

Nachtrag.

Vorbemerkung des Herausgebers und des Uebersetzers	97
I. Textzusätze und Anmerkungen zu dem Artikel: „Eine Vertheidigung des modernen Spiritualismus,“ welcher die vorliegende Broschüre bildet	98—108
Anhang des Verfassers zu demselben Artikel	108—117
II. Nachträgliche Anmerkungen und Textzusätze zu der bereits deutsch erschienenen Broschüre: „Die wissenschaftliche Ansicht	

— VIII —

des Uebernatürlichen (Leipzig, <i>Oswald Mutze</i> , 1874).	117—132
Ein ganz neues Kapitel: „Notizen von persönlicher Ueberzeugung.“	132—156
III. Textzusätze und Anmerkungen zu der im Anhang der deutschen Ausgabe: „Die wissenschaftliche Ansicht des Uebernatürlichen“ etc. von Seite 83—114 enthaltenen Abhandlung: — „Eine Erwiederung auf die Argumente <i>Hume's</i> , <i>Lecky's</i> und Anderer gegen Wunder.“	156—161
Schlussbemerkung des Herausgebers und des Uebersetzers	161—162



Eine Vertheidigung des modernen Spiritualismus.*)

Mit grosser Schüchternheit zwar, aber unter dem gebieterischen Gefühle der Pflicht ergreift Verfasser dieses Artikels die ihm dargebotene Gelegenheit, den Lesern der „Fortnightly Review“ einen allgemeinen Bericht über eine weit verbreitete Bewegung abzustatten, welche, obschon grösstentheils lächerlich gemacht und mit Verachtung behandelt, dennoch seiner Meinung nach Wahrheiten von der lebendigsten Wichtigkeit für den menschlichen Fortschritt in sich birgt. Der zu behandelnde Gegenstand ist von einer solchen ungeheuren Ausdehnung, die ihn betreffende Beweisführung ist so mannigfaltig und so ausserordentlich, die Vorurtheile, welche ihn umgeben, sind so eingewurzelt, dass es

*) Folgende sind die wichtigsten Werke, welche vom Verfasser bei Vorbereitung dieses Artikels benutzt worden sind: — *Judge Edmond's* „Spiritual Tracts“ (Spirituelle Abhandlungen), New-York, 1858—1860. — *Robert Dale Owen's* „Footfalls on the Boundary of Another World“ (~~Fehlritte~~ an der Grenze einer anderen Welt), *Trübner and Co.*, 1861. — *E. Hardinge's* „Modern American Spiritualism.“ New-York, 1870. — *Robert Dale Owen's* „Debatable Land between

nicht möglich ist, ihm gerecht zu werden, ohne in ein beträchtliches Detail einzugehen. Der Leser, welcher sich an die Durchlesung der folgenden Seiten wagt, wird daher seine Geduld auf die Probe gestellt finden; aber wenn er im Stande ist, seine vorgefassten Ideen über das, was möglich und was unmöglich ist, bei Seite zu werfen, und wenn er bei der Annahme oder Verwerfung der ihm vorgelegten Beweisstücke nur sorgfältig erwägen und sich allein leiten lassen will von der Natur der übereinstimmenden Zeugnisse, so wagt der Verfasser zu glauben, dass er seine Zeit und Geduld nicht als übel angewendet erachten werde.

Wenig Menschen haben in diesem geschäftigen Zeitalter Musse, speziellen Gegenständen gewidmete umfangreiche Werke zu lesen. Sie gewinnen viele ihrer allgemeinen Kenntnisse ausserhalb der Grenzen ihres Standes oder eines besonderen Studiums vermittelt der periodischen Literatur; und in der Regel werden sie auch mit zahlreichen und genauen, obgleich allgemein gehaltenen Nachrichten versehen. Einige unserer besten Denker und Arbeiter machen die Resultate ihrer Untersuchungen den Lesern von Magazinen und kritischen Journalen bekannt; und es ist selten, dass ein Schriftsteller, dessen Nachrichten mager sind oder aus zweiter Hand stammen, in ihren Spalten als eine das Publikum belehrende Autorität auftreten darf. Was aber den Gegenstand betrifft, welchen wir jetzt betrachten wollen, so ist diese Regel bisher nicht

this World and the Next“ (Das streitige Land zwischen dieser Welt und der nächsten), *Trübner and Co.*, 1871. — „Report on Spiritualism of the Committee of the London Dialectical Society,“ London *Longmans and Co.*, 1871. (Deutsch bei *Oswald Mutze* in Leipzig unter dem Titel: „Bericht über den Spiritualismus von Seiten des Comité's der Dialekt. Gesellschaft zu London.“ In drei Theilen, 1875.) — „Year Book of Spiritualism,“ Boston and London, 1871. — *Hudson Tuttle's* „Arcana of Spiritualism,“ (Geheimnisse des Spir.), Boston, 1871. — „The Spiritual Magazine“, London 1861—1874. — „The Spiritualist Newspaper,“ 1872—1874. — „The Medium and Daybreak,“ 1869—1874.

befolgt worden. Denjenigen, welche der Prüfung seiner Erscheinungen viele Jahre gewidmet haben, ist in den meisten Fällen das Gehör verweigert worden; während Männer, welche ihm keine angemessene Aufmerksamkeit zugewendet haben und über die Untersuchungen Anderer fast ganz unwissend sind, nur allein die Nachrichten geliefert haben, zu denen nur ein grosser Theil des Publikums Zutritt hatte. Zur Stütze dieser Behauptung ist es nöthig, mit kurzen Erklärungen auf einige der hervorragenderen Artikel hinzuweisen, in welchen die Erscheinungen und Ansprüche des Spiritualismus in jüngster Zeit zur Erörterung gelangten.

Bei Beginn des Jahres 1874 wurden die Leser dieser Review mit „Erfahrungen über den Spiritualismus“ von einem Schriftsteller von nicht geringer Geschicklichkeit und von durchaus fortgeschrittenen Ansichten bekannt gemacht. Er versichert seinen Lesern, dass er „sich gewissenhaft bemüht habe, sich zum Mitsprechen über diesen Gegenstand zu befähigen, indem er fünf Sitzungen beigewohnt habe,“ von denen er mehrere Details erzählt; und er kommt zu dem Schlusse, dass die Medien keineswegs geniale Betrüger, sondern „Gaukler der gewöhnlichsten Klasse“ seien; dass das „spiritualistisch gesinnte Gemüth dem offensten Betrüge zum Opfer falle“ und begierig „Gaukeleien als Geister-Manifestationen hinnehme,“ und schliesslich, dass die Medien ebenso leichtgläubig seien, wie die von ihnen Betrogenen, und geradeswegs in jede Falle laufen, welche ihnen gelegt werde. Nun sind auf den ihm vorliegenden Beweis und auf die Annahme hin, dass keine grösseren und besseren Beweise zu Tage getreten sein würden, wenn er auch fünfzig anstatt fünf Abende der Forschung gewidmet haben würde, die Schlussfolgerungen des Lord *Amberley* vollkommen logisch; aber weit entfernt davon, dass das, wovon er Zeuge war, „ein Beispiel der Art von Manifestationen gewesen sei, durch welche Spiritualisten überzeugt werden,“ würde eine ganz geringe Bekanntschaft mit der Literatur des Gegenstandes

ihm gezeigt haben, dass kein Spiritualist von irgend welcher Bedeutung jemals durch eine Anzahl solcher Beweise überzeugt wurde. In einer seit Lord *Amberley's* Artikel in der „London Society“ vom Februar 1874 veröffentlichten Abhandlung sagt der Verfasser, ein Rechtsanwalt und wohlbekannter Schriftsteller, Folgendes: —

„Es war schwer für mich, der Vorstellung mich hinzugeben, dass feste Gegenstände unsichtbar durch verschlossene Thüren gebracht, oder dass schweres Zimmergeräth ohne Vermittelung von Händen gerückt werden könnte. Die Philosophen werden sagen, diese Dinge seien absolut unmöglich; dessenungeachtet ist es absolut gewiss, dass sie vorkommen. Ich bin in den Häusern von Privat-Freunden, welche Zeugen dieser Erscheinungen waren, Personen begegnet, deren Zeugniß selbst vor einem Gerichtshofe volle Geltung haben würde. Sie bestehen aus Pairs, Parlamentsmitgliedern, Diplomaten von höchstem Range, Richtern, Rechtsanwälten, Aerzten, Geistlichen, Mitgliedern gelehrter Gesellschaften, Chemikern, Ingenieuren, Journalisten und Denkern aller Arten und Grade. Sie haben vorgeschlagen und ausgeführt Prüfungen von dem strengsten und befriedigendsten Character. Die Medien (welche sämmtlich nicht solche von Profession waren) sind vor und nach den Sitzungen untersucht worden. Sogar die Vorsicht ist getroffen worden, sie unerwartet mit anderer Kleidung zu versehen. Sie sind gebunden worden; man hat sie versiegelt; man hat sich ihrer mit aller Verschlagenheit und Geschicklichkeit versichert, welche Genialität nur ersinnen konnte, aber es ist keine Täuschung entdeckt und kein Betrug ans Licht gebracht worden. Auch war keinerlei Motiv zum Betrügen vorhanden. Von dem Erfolge oder Nichterfolge der Manifestationen hing kein Preis oder Honorar irgend welcher Art ab.“ —

Hier haben wir nun eine bedenkliche Frage nach Wahrscheinlichkeiten. Wir müssen entweder glauben, dass Lord *Amberley* fast unendlich scharfsinniger sei als Mr.

Dunphy und seine Schaar ausgezeichneter Freunde, — so dass er nach fünf Sitzungen (von denen die meisten Fehlversuche waren) einem Geheimnisse auf den Grund gekommen sei, mit dem sich diese trotz äusserster Anstrengungen noch immer hoffnungslos abmühen, — oder dass des edlen Lord Scharfsinn die verbundene Scharfsinnigkeit all dieser Personen nicht übersteigt, in welchem Falle ihre viel grössere Erfahrung und ihre Zeugenschaft vieler Dinge, welche Lord *Amberley* nicht gesehen hat, als von weit grösserem Gewicht erachtet werden und auf alle Fälle zeigen muss, dass alle Medien nicht „Gaukler der gewöhnlichsten Classe sind.“

Im vergangenen October 1873 enthielt das „New Quarterly Magazine“ in seiner Eröffnungs-Nummer einen Artikel, welcher betitelt war: „Eine spiritualistische Sitzung;“ derselbe erwies sich aber als ein Bericht gewisser witziger Erfindungen, durch welche einige der bei Sitzungen gewöhnlichen Phänomene nachgeahmt, und sowohl Spiritualisten als Skeptiker getäuscht und verwirrt gemacht wurden. Dieser scheint auf den ersten Blick eine Blozstellung des Spiritualismus zu sein, ist aber wirklich günstig für seine Ansprüche; denn er fusst auf der Annahme, dass die bezeugten wunderbaren Phänomene wirklich vorkommen, aber von verschiedenen mechanischen Erfindungen hervorgebracht werden. In diesem Falle waren die Zimmer darüber, darunter und an der Seite desjenigen, in welchem die Sitzung gehalten wurde, mit besonders construirten Maschinen und mit dieselben in Betriebsamkeit setzenden Hilfspersonen vorher zu versehen. Der daselbst beschriebene Apparat würde wenigstens 100 Pfund Sterling kosten, und würde dann doch nur dazu dienen, einige ganz bestimmte Phänomene hervorzu-bringen, sowie solche häufig in Privathäusern und in den Wohnungen von Medien sich ereignen, welche nicht im ausschliesslichen Besitz angrenzender Zimmer oder der Mittel sind, eine kostspielige Maschinerie und bezahlte Hilfspersonen sich zu verschaffen. Der Artikel trägt schon den

Beweis in sich selbst, dass er eine rein erdichtete Erzählung ist; aber er hilft beweisen, wenn ein solcher Beweis erforderlich ist, dass die Phänomene, welche unter solchen Proteus-Gestalten und mannigfaltigen Bedingungen, und in Privathäusern ganz eben so häufig als in den Wohnungen der Medien vorkommen, auf keine Weise von Maschinen erzeugt werden.

Vielleicht war der hervorragendste neueste Angriff auf den Spiritualismus der in der „Quarterly Review“ vom October 1871 enthaltene, welcher bekanntlich von einem ausgezeichneten Physiologen geschrieben wurde und viel dazu beitrug, das Publikum über die wirkliche Natur der Bewegung zu verblenden. Dieser Artikel*) ging, nachdem er eine kleine Skizze der berichteten Phänomene gegeben hatte, in einige Details über das Schreiben mit der Planchette und über das Sicherheben von Tischen ein — Thatsachen, von denen kein Spiritualist des Zeugnisses dritter Hand bedarf, — und fuhr hierauf fort, seinen Standpunkt folgendermaassen zu definiren: —

„Unsere Behauptung ist also die, dass die sogenannten spirituellen Mittheilungen von innerhalb, und nicht von ausserhalb der Individuen kommen, welche die Empfänger derselben zu sein glauben; dass sie zu der von Physiologen und Psychologen ‚subjectiv‘ genannten Klasse gehören, und dass die Bewegungen, durch welche sie zum Ausdruck gelangen, sei es durch Klopfen von Tischen oder durch Schreiben mit Planchetten, wirklich nur hervorgebracht werden durch ihre selbsteigene Muskelthätigkeit, welche unabhängig von ihrem eigenen Willen und ihnen selbst ganz unbewusst ausgeübt wird.“

Mehrere Seiten werden dann Berichten von Sitzungen gewidmet, welche gleich denen Lord *Amberley's* meist Fehl-

*) Dieser von Dr. *W. B. Carpenter*, Mitglied der Royal Society zu London, geschriebene Artikel ist in den „Psychischen Studien“ Jahrg. 1874, S. 174, 218, 269, 316, 363, 462, 509 fast ganz veröffentlicht worden.

Anmerk. d. Herausg.

versuche waren; hierauf den Experimenten eines Geistlichen zu Bath, welcher des Glaubens war, dass die Mittheilungen vom Teufel herrührten; und im Allgemeinen werden nur so schwache und nichtsbeweisende Phänomene beigebracht, dass sie sich leicht durch die wohlklingenden Formeln „unbewusster Gehirnthätigkeit,“ „gespannter Aufmerksamkeit“ und „unbewusster Muskelthätigkeit“ erklären lassen. Einige der erstaunlicheren physikalischen Phänomene werden nur erwähnt, um sie zu discreditiren und das Urtheil der Zeugen anzufechten; aber es wird kein Versuch gemacht, dem Leser irgend welche Mittheilung über die Menge oder das Gewicht der Zeugnisse von dergleichen Erscheinungen, oder über die lange Reihe verschiedener Phänomene, welche zu diesen hinleiten und sie bestätigen, vorzulegen. Einige der Experimente des Professors *Hare* und Mr. *Crookes* werden citirt und mit der Voraussetzung kritisirt, dass diese erfahrenen Physiker über die einfachsten Principien der Mechanik unwissend waren und die gewöhnlichsten Vorsichtsmaassregeln zu treffen verfehlten. Von den zahlreichen und mannigfaltigen Fällen, welche von schweren Körpern berichten, die ohne directe oder indirecte Berührung durch irgend ein menschliches Wesen bewegt werden, wird keine Notiz genommen, ausgenommen eine Citation von Mr. *C. F. Varley's* Behauptung, dass er bei vollem Tageslicht einen kleinen Tisch zehn Fuss weit sich bewegen gesehen habe, als Niemand ausser ihm in dessen Nähe war und derselbe von ihm nicht berührt wurde, — „als ein Beispiel der Art und Weise, in welcher Geister dieser beschränkten Classe fähig seien, von ihren eigenen Einbildungen betrogen zu werden.“

Dieser Artikel verräth, gleich den anderen hier ange deuteten, bei dem Verfasser ein gänzliches Vergessen des Grundsatzes, dass ein Beweis nicht geführt ist, wenn er nicht aufs beste geführt wird. Mitten unter der ungeheuren Masse berichteter Thatsachen, welche jetzt von Spiritualisten aufgehäuft werden, giebt es selbstverständlich Vieles, was schwach und nicht überzeugend ist, Vieles, was keine Be-

weiskraft hat, ausgenommen für Diejenigen, welche davon unabhängige Gründe haben, um daran zu glauben. Aus dieser unverdauten Masse ist es das leichteste Ding von der Welt, Beweisgründe auszusuchen, die widerlegt, und Thatsachen, die hinweg erklärt werden können; aber zu welchem Zwecke führt das? Nicht diese sind es, welche irgend Jemanden überzeugt haben, sondern jene weit wichtigeren, oft wiederholten und oft bezeugten Thatsachen welche die angedeuteten Schriftsteller stets ignoriren.

Professor *Tyndall* hat der Welt ebenfalls (in seinen „Fragmenten der Wissenschaft,“ die er 1871 veröffentlichte,) einen Bericht seines Versuchs, diese Phänomene zu erforschen, abgestattet. Wiederum erhalten wir einen eingehenden Bericht über eine Sitzung, die ein Fehlversuch war und in welcher der Professor gleich Lord *Amberley* einige zu leichtgläubige Spiritualisten leicht täuschte, indem er einige eigene Manifestationen improvisirte. Der in Rede stehende Artikel ist weit zurück in das Jahr 1864 datirt. Wir können daher schliessen, dass der Professor nicht viel von dem Gegenstande gesehen hat; auch kann er sich nicht bekannt gemacht haben mit dem, was Andere gesehen und sorgfältig bewahrheitet haben, sonst würde er schwerlich seine Mittheilung des Platzes würdig erachtet haben, den sie mitten unter Original-Forschungen und positiven Beiträgen für menschliches Wissen einnimmt. Sowohl ihre Thatsachen wie ihre Schlussfolgerungen sind gut beantwortet worden von Mr. *Patrick Fraser Alexander* in seinem kleinen Werke: „Spiritualismus; eine Erzählung und Besprechung“ (*Spiritualism; a Narrative and a Discussion*), welches wir Denen empfehlen, welche zu sehen wünschen, wie ein ganz scharfer und doch vorurtheilsloser Geist die Phänomene betrachtet, und wie wenig überzeugend selbst von einem wissenschaftlichen Standpunkte aus die von Professor *Tyndall* beigebrachten Experimente sind.

Die Besprechung in der „*Pall Mall Gazette*“ im Jahre

1868*) und eine beträchtliche Privat-Correspondenz deuten an, dass Männer der Wissenschaft fast stets annehmen, es solle ihnen bei dieser Untersuchung schon von vornherein gestattet sein, Bedingungen aufzuerlegen; und wenn sich unter solchen Bedingungen nichts ereignet, so halten sie diess für einen Beweis von Betrug oder Täuschung. Aber sie wissen wohl, dass in allen übrigen Zweigen der Forschung die Natur, nicht sie, die wesentlichen Bedingungen bestimmt, mit welchen ohne Uebereinstimmung kein Experiment gelingen wird. Diese Bedingungen sind durch ein geduldiges Befragen der Natur zu lernen, und sie sind für jeden Zweig der Wissenschaft verschieden. Um wie viel mehr kann man erwarten, dass sie bei einer Untersuchung verschieden sein werden, welche mit den feinsten Kräften der Natur zu thun hat, über die der Physiker ganz und absolut unwissend ist! Zu verlangen, dass ihm gestattet werde, mit diesen unbekannten Phänomenen umzugehen, wie er bisher mit bekannten Phänomenen umgegangen ist, heisst praktisch, die Frage im Voraus entscheiden, da er annimmt, dass beide von denselben Gesetzen gelenkt werden.

Aus der Skizze, welche jetzt von der jüngsten Behandlung des Gegenstandes durch populäre und wissenschaftliche Schriftsteller gegeben worden ist, können wir ziemlich genau deren geistige Haltung in Bezug auf denselben uns summarisch zusammenstellen. Sie haben sehr wenig von den Erscheinungen selbst gesehen, und sie können nicht glauben, dass Andere viel mehr gesehen haben. Sie sind Leuten begegnet, welche leicht durch eine kleine unerwartete Schelmerei getäuscht werden, und sie schliessen daraus dass die Ueberzeugungen der Spiritualisten gewöhnlich auf in ähnlicher Weise entweder bewusst oder unbewusst

*) Siehe „Die Professoren der Royal Society und der Spiritualismus.“ — „Psychische Studien.“ I. Jahrg. 1874, Seite 193, 452, 534 und II. Jahrg. Seite 64—69. Anmerk d. Herausgeb. •

hervorgebrachte Erscheinungen gegründet sind. Sie sind auf *à priori* Gründe hin so fest überzeugt, dass die sich ereignen sollenden merkwürdigeren Phänomene nicht wirklich stattfinden, dass sie ihre Ueberzeugung dem directen Zeugniß jeder Körperschaft entgegensetzen und zu glauben vorziehen werden, dass sie Alle die Opfer irgend einer geheimnissvollen Täuschung sind, wo Betrug nicht mit im Spiele ist. Es ist offenbar, dass, um Personen von dieser Geistesverfassung zu beeinflussen, noch mehr persönliches Zeugniß über isolirte Thatsachen gänzlich unnütz ist.

Sie haben, um den bewunderungswürdigen Ausdruck des Dr. *Carpenter* zu gebrauchen, „keinen Platz in ihrer bestehenden Gedankenfabrik, auf dem dergleichen Thatsachen unterkommen könnten.“ Es ist daher sehr nothwendig, die „Gedankenfabrik“ selber zu modificiren; und es scheint diess dem Verfasser dieses am besten zu geschehen durch eine allgemeine historische Skizze des Gegenstandes und durch eine besondere Untersuchung, wie weit und mannigfaltig die Zeugnisse sind und wie merkwürdig deren Linien zu einem übereinstimmenden Schlusse zusammenlaufen. Ich werde mich bemühen, durch typische Beispiele einer jeden Classe von Zeugnissen und ohne unnöthiges Detail die sich anhäufende Kraft der Beweisführung anzudeuten.

Historische Skizze.

Der moderne Spiritualismus datirt vom März 1848, denn damals geschah es, dass zum ersten Male intelligente Mittheilungen erhalten wurden mit der unbekannten Ursache geheimnissvoller Klopflaute und anderer Töne, ähnlich denjenigen, welche die *Mompesson*- und *Wesley*-Familie im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert gestört hatten. Diese Entdeckung wurde von Miss *Kate Fox*, einem neunjährigen Mädchen, und dem ersten anerkannten Beispiele einer jetzt unter dem Namen „Media“ bekannten zahlreichen Menschenklasse gemacht. Es ist bemerkenswerth, dass diese allererste „moderne spirituelle Manifestation“ der un-

beschränktesten Prüfung und Nachforschung aller Bewohner der Ortschaft Hydesville bei New-York unterworfen war. Obgleich Alle die grössten Skeptiker waren, so konnte doch Niemand die Ursache der Geräusche entdecken, welche, wenn auch mit weniger Heftigkeit, fort dauerten, als alle Kinder das Haus verlassen hatten. Nichts ist gewöhnlicher als die Bemerkung, dass es absurd und unlogisch sei, Geräusche, deren Ursache wir nicht entdecken können, der Wirksamkeit von Geistern zuzuschreiben. So verhält es sich unzweifelhaft, wenn die Geräusche bloss Geräusche sind; aber es ist noch unlogisch, wenn diese Geräusche sich als Signale ausweisen, und zwar als Signale oder Zeichen, die eine Thatsache hervorbuchstabiren, welche Thatsache, obgleich sie allen Anwesenden ganz unbekannt ist, sich als wahr erweist? Doch bei dieser ersten Gelegenheit vor sechsundzwanzig Jahren erklärten diese Signale, dass ein ermordeter Mann im Keller des Hauses begraben wäre; sie deuteten sogar genau die Stelle im Keller an, unter welcher der Körper lag; und als man da in eine Tiefe von sechs bis sieben Fuss nachgrub, fand man beträchtliche Theile eines menschlichen Skelets. Und noch mehr; der Name des ermordeten Mannes wurde angegeben und man ermittelte, dass eine solche Person das nämliche Haus besucht hatte und vor fünf Jahren verschwunden war, und dass man seitdem niemals wieder von ihm gehört hatte. Die Zeichen erklärten weiter, dass er, der Ermordete, der Zeichengeber wäre; und da alle Zeugen sich überzeugt hatten, dass die Zeichen von keiner lebenden Person, noch von einer anzudeutenden Ursache bewerkstelligt wurden, so folgte aus diesen Thatsachen der logische Schluss, dass es der Geist*) des Ermordeten war; obgleich ein solcher Schluss Einigen im höchsten Grade unwahrscheinlich und Anderen im höchsten Grade absurd erscheinen mochte.

*) Es möchte hier gut sein zu erklären, dass das Wort „Geist“, welches oft von Männern der Wissenschaft als so stark antechtbar

Die Fräuleins *Fox* wurden nun unwillkürlich Medien, und die Familie (welche in die Stadt Rochester gezogen war) ward des Betruges beschuldigt und erbot sich, die Kinder der Prüfung durch ein Comité von in einer öffentlichen Versammlung ernannten Stadtbewohnern zu unterwerfen. Drei Comité's wurden nach einander ernannt; das letzte war zusammengesetzt aus gewaltigen Skeptikern, welche die vorhergehenden Comité's der Stupidität oder zu grosser Nachsicht beschuldigten. Aber alle drei waren nach unbeschränkter Forschung zu der Erklärung genöthigt, dass die Ursache der Phänomene nicht zu entdecken wäre. Die Klopflaute ertönten auch dann an der Mauer und auf dem Fussboden, während die Medien, nachdem sie von Damen vollständig untersucht worden waren, „auf Kissen barfuss und mit fest rings um die Knöchel gebundenen Kleidern“ standen. Das letzte und am meisten skeptische Comité berichtete, dass „es Klopflaute gehört und deren Ursprung zu entdecken ganz und gar verfehlt habe. Es habe sich überzeugt, dass weder Maschinerie noch Betrug benutzt worden sei; und seine Fragen, deren viele in Gedanken gestellt wurden, seien richtig beantwortet worden.“ Wenn wir bedenken, dass die Medien zwei Kinder unter zwölf Jahren waren und die Prüfenden ganz skeptische amerikanische Bürger, durchaus entschlossen, Betrug zu entdecken, und von aufgeregten öffentlichen Versammlungen dazu angetrieben, so kann man vielleicht schon auf dieser ersten Stufe die Frage wegen Betrugs oder Täuschung ziemlich wohl als verneint betrachten.

Kurze Zeit darauf fanden Personen, welche mit den Misses *Fox* Sitzung hielten, dass sie ähnliche Kräfte in einem höheren oder niedrigeren Grade besassen; und in

betrachtet wird, im Verlaufe dieses Artikels (oder bei allen Ereignissen in den vorhergehenden Theilen desselben), bloss um Umschreibungen zu vermeiden, in dem Sinne der „intelligenten Ursache der Phänomene“ gebraucht wird, und nicht „die Geister der Todten“ bedeuten soll, wenn diess nicht ausdrücklich gesagt wird.

zwei bis drei Jahren hatte sich die Bewegung über einen grossen Theil der Vereinigten Staaten verbreitet und entwickelte sich in einer Mannigfaltigkeit seltsamer Formen, welche dem heftigsten Skeptizismus und der boshaftesten Feindseligkeit begegneten, und schritt trotzdem immer weiter fort und gewann Anhänger selbst unter den erleuchtetsten und gebildetsten Klassen.*) Im Jahre 1851 vereinigten sich einige der intelligentesten Männer in New York — Richter, Senatoren, Doktoren, Rechtsgelehrte, Kaufleute, Geistliche und Schriftsteller — zur Bildung einer Gesellschaft für Erforschung der Thatsachen. Richter (Judge) *Edmonds* war einer von diesen; und eine Skizze von der Art und Fülle von Beweisen, welche erforderlich waren, um ihn zu überzeugen, wird später noch gegeben werden. Im Jahre 1854 bildete sich eine zweite spiritualistische Gesellschaft in New York. Sie führte die Namen von vier Richtern und zwei Aerzten unter ihren Vice-Präsidenten, was beweist, dass die Bewegung zu dieser Zeit schon eine geachtete geworden war, und dass Männer in hohen sozialen Stellungen nicht davor zurückschreckten, sich mit ihr zu befassen. Ein wenig später wurde auch Professor *Mapes*, ein ausgezeichnete Agrikultur-Chemiker, bewogen, die Erforschung des Spiritualismus zu unternehmen. Er bildete einen Cirkel von zwölf Freunden, von denen die Meisten Männer von Talent und Skeptiker waren, welche sich verpflichteten, allwöchentlich, im Ganzen zwanzig Mal, mit einem Medium zu sitzen. Die ersten achtzehn Abende waren die Phänomene so trivial und nichtbefriedigend, dass die meisten Theilnehmer der Gesellschaft den Verlust ihrer Zeit bereuten; aber die beiden letzten Sitzungen brachten Erscheinungen von einem

*) Hierbei müssen wir noch des schon im Jahre 1844 aufgetretenen Clairvoyants *Andrew Jackson Davis* erwähnen, durch dessen Schriften diese Bewegung schon einen festen Anhaltspunkt fand und in den „Principien der Natur und ihren göttlichen Offenbarungen“ (Leipzig, *O. Mutze*, 1869) S. 1022 voraus verkündet worden war. —

so erstaunlichen Charakter, dass die Untersuchung von demselben Cirkel vier Jahre lang fortgesetzt ward und Alle Spiritualisten wurden.

Zu dieser Zeit hatte sich die Bewegung in alle Theile der Union verbreitet, und trotzdem ihre Anhänger als Betrüger oder Einfaltspinsel gebrandmarkt, in mehreren Fällen aus Collegien und Kirchen getrieben und als Mondsüchtige eingesperrt wurden, und dass die ganze Geschichte immer wieder von neuem „aufgeklärt“ ward, hat sie sich doch bis zur gegenwärtigen Stunde unaufhörlich weiter verbreitet.

Das Geheimniss davon scheint gewesen zu sein, dass die gegebenen Erklärungen sich niemals auf die beständig vorkommenden Erscheinungen anwenden liessen, für welche zahlreiche Zeugen vorhanden waren. Ein Medium erhob sich in die Luft in einem vollgedrängten Zimmer bei vollem Tageslichte. (Siehe „Modern American Spiritualism“, p. 279.) Ein wissenschaftlicher Skeptiker verfertigte einen kleinen tragbaren Apparat, durch den er eine augenblickliche Beleuchtung hervorbringen konnte; und indem er ihn in eine Dunkelsitzung mitnahm, in welcher zahlreiche musikalische Instrumente gespielt wurden, erleuchtete er plötzlich das Zimmer, während eine grosse Trommel heftig geschlagen wurde, in der sicheren Erwartung, den Betrüger der ganzen Gesellschaft zu enthüllen. Aber was sie Alle sahen, war nur der Trommelschlägel, welcher die Trommel von selbst schlug, ohne dass ein menschliches Wesen nahe dabei war. Er that noch einige Schläge mehr, dann erhob er sich in die Luft und senkte sich sanft auf die Schulter einer Dame herab. (Siehe dasselbe Werk, p. 337.) Zu Toronto in Canada wurde in einem wohlerleuchteten Zimmer ein Begleitstück zu einem Liede auf einem verschlossenen Piano gespielt. (Siehe das nämliche Werk, p. 463.) Mittheilungen wurden in erhabenen Buchstaben auf dem Arme eines unwissenden Dienstmädchens gegeben, welches dieselben oft nicht lesen konnte. Sie erschienen zuweilen, während sie bei ihrer häuslichen Arbeit beschäftigt war, und nach-

dem sie von seinem Herrn oder seiner Herrin gelesen worden waren, pflegten sie zu verschwinden. (Dasselbe Werk, p. 196.) In Couverts von jeder Stärke eingeschlossen, versiegelte oder selbst über die ganze geschriebene Oberfläche zusammengeklebte Briefe wurden gelesen und von gewissen Medien beantwortet, bei denen diese spezielle Kraft entwickelt war. Es war gleichgiltig, in welcher Sprache diese Briefe geschrieben waren; und es wird berichtet, dass Briefe in Deutsch, Griechisch, Hebräisch, Arabisch, Chinesisch, Französisch, Welsch und Mexikanisch in den ihnen entsprechenden Sprachen richtig von einem Medium beantwortet wurden, welches keine von ihnen kannte. (S. Richter *Edmonds' „Letters on Spiritualism“*, pp. 59—103, Appendix.)*)

Noch andere Medien zeichneten Portraits von verstorbenen Personen, die sie niemals gekannt, noch von denen sie etwas gehört hatten. Andere heilten Krankheiten. Aber Diejenigen, welche am meisten den Glauben verbreiten halfen, waren vielleicht die in Entzückung Sprechenden, welche als Redner in beredtsamer und kräftiger Sprache die Principien und den Nutzen des Spiritualismus entwickelten, die Kenntniss der Phänomene rings umher verbreiteten und so die Skeptiker zur Erforschung der That-sachen hinführten; und einer solchen Nachforschung folgte fast stets die Bekehrung. Nachdem ich wiederholt drei dieser Sprecher, welche England besuchten, gehört habe, kann ich bezeugen, dass sie unseren besten Rednern und Predigern gleichkommen und sie nicht selten übertreffen, sei es an vollendeter Beredtsamkeit, an genauer und logischer Beweisführung, oder an Schlagfertigkeit, mit der angemessene und überzeugende Antworten allen Gegnern zu Theil werden. Sie sind auch merkwürdig hinsichtlich der

*) Deutsch erschienen unter dem Titel: — „Der amerikanische Spiritualismus. Untersuchungen über die geistigen Manifestationen von *John Worth Edmonds*, Ex-Senator, Richter des Ober-Gerichtshofes zu New York und Ober-Appellations-Gerichts-Rath. (Leipzig, *Osw. Mutze*, 1873.) —

Anmerk. d. Herausg.

vollkommenen Höflichkeit und Milde ihres Auftretens, sowie in Bezug auf die überaus grosse Geduld und Sanftmuth, mit der sie der heftigen Opposition und den ungerechtesten Beschuldigungen begegnen.

Männer von dem höchsten Range und den grössten Fähigkeiten wurden durch diese mannigfaltigen Phänomene überzeugt. Kein Grad der Bildung, juridischer, medizinischer oder wissenschaftlicher Erziehung war gewachsen der überwältigenden Kraft der Thatsachen, wo immer nach diesen Thatsachen systematisch und beharrlich geforscht wurde. Die Zahl der Spiritualisten in der Union beträgt nach Denen, welche die besten Hülfsmittel der Beurtheilung besitzen, gegen acht bis eilf Millionen. So hoch schätzt sie Richter *Edmonds*, welcher über diesen Gegenstand eine ausgedehnte Correspondenz mit allen Theilen der Vereinigten Staaten hatte. Der Ehrenwerthe *R. D. Owen*, welcher auch die besten Gelegenheiten gehabt hat, die Thatsachen kennen zu lernen, hält sie für annäherungsweise richtig; und sie wird auch von den Herausgebern des „Year Book of Spiritualism“ (Jahrbuchs des Spiritualismus) für 1871 also aufgestellt. Diese Zahlen sind für abgeschmackt übertrieben gehalten worden von Personen, welche weniger unterrichtet waren, besonders von Ausländern, welche nur oberflächliche Nachforschungen in Amerika angestellt haben; aber man muss sich erinnern, dass die Spiritualisten nur in einem ganz beschränkten Umfange eine organisirte Körperschaft bilden, und dass die Masse derselben kein öffentliches Bekenntniss ihres Glaubens ablegt, sondern beständig Mitglieder irgend einer besonderen Kirche bleiben — Umstände, welche einen Ausserhalbstehenden gewaltig täuschen würden. Nichtsdestoweniger ist ihre Organisation von beträchtlichem Umfang. Es gab in Amerika im Jahre 1870 20 Staaten-Associationen und 105 Spiritualisten-Gesellschaften, 207 Vorleser und ungefähr ebenso viele öffentliche Medien.

In anderen Welttheilen ist die Bewegung mehr oder weniger rasch vorgeschritten. Mehrere der berühmteren

amerikanischen Medien haben England besucht und nicht nur in allen Klassen der Gesellschaft Bekehrte gemacht, sondern auch zur Bildung von Privat-Cirkeln und zur Entdeckung mediumistischer Kraft in Hunderten von Familien Anleitung gegeben. Es giebt kaum eine grosse Stadt oder beträchtliche Ortschaft im continentalen Europa, wo nicht gegenwärtig die Spiritualisten nach Hunderten, wenn nicht nach Tausenden gerechnet würden. Es sollen nach guter Autorität fünfzig Tausend erklärte Spiritualisten in Paris und zehn Tausend in Lyon sein; und ihre Zahl in England kann oberflächlich nach der Thatsache geschätzt werden, dass hier vier ausschliesslich spiritualistische Zeitschriften bestehen, von denen die eine eine Ausgabe von 5000 Wochen-Nummern verbreitet.

Schlussfolgerungen aus der vorhergehenden Skizze.

Ehe ich weiter fortschreite zur Darstellung des Beweises, welcher die gebildeteren und skeptischeren Bekehrten überzeugt hat, wollen wir kurz die Tragweite der unzweifelhaften Thatsache betrachten, dass (um innerhalb gehöriger Grenzen zu bleiben) viele Tausende gut unterrichteter Männer, welche allen Gesellschaftsklassen und Ständen angehören, in jeder der grossen civilisirten Nationen der Welt die objective Wirklichkeit dieser Phänomene anerkannt haben; obgleich sie fast ohne Ausnahme dieselben zuerst mit Abscheu oder Verachtung als Betrügereien oder Täuschungen betrachteten. Es läuft nichts parallel mit ihm in der Geschichte des menschlichen Denkens, weil niemals zuvor eine so starke und anscheinend so wohl begründete Ueberzeugung existirte, dass Erscheinungen dieser Art sich niemals ereigneten und auch niemals ereignen könnten. Man sagt oft, dass die Zahl der Anhänger eines Glaubens kein Beweis für seine Wahrheit sei. Diese Bemerkung lässt sich auch richtig auf die meisten Religionen anwenden, deren Argumente an die Gefühle und den Verstand, aber nicht an das Zeugniß der Sinne appelliren. Sie lässt sich aber auch

genau ebenso anwenden auf einen grossen Theil der modernen Wissenschaft. Der fast allgemeine Glaube an die Gravitation und die Wellentheorie des Lichtes macht diese in keinem Grade wahrscheinlicher; weil in der That nur sehr wenige von den Gläubigen die Thatsachen geprüft haben, welche jene Theorien am überzeugendsten beweisen, oder im Stande sind, dem Gedankenzuge zu folgen, durch den sie bewiesen werden. Er ist zum grössten Theil ein auf Autorität hingemommener blinder Glaube. Aber bei diesen spirituellen Phänomenen liegt der Fall ganz anders. Sie sind den meisten Menschen so neu, so seltsam, so unglaublich, so ihrer ganzen Denkgewohnheit entgegengesetzt, so anscheinend wider den das Zeitalter durchdringenden wissenschaftlichen Geist, dass diese sie nicht auf Zeugnisse zweiter Hand annehmen können und wollen, wie sie diess fast mit jeder anderen Art von Kenntniss thun. Die Tausende oder Millionen von Spiritualisten repräsentiren daher bis zu einem sehr grossen Umfange Männer, welche die Beweise für dieselben immer wieder von Neuem selbst bezeugt, erforscht und geprüft haben, bis sie das, was sie zuerst für unmöglich wahr hielten, zuletzt als dennoch wahr anzuerkennen sich gezwungen sahen. Diess erklärt das gänzliche Fehlschlagen aller versuchten „Bloszstellungen“ und „Aufklärungen“, um auch nur einen einzigen Gläubigen seines Irrthums zu überzeugen. Die Bloszsteller und Aufklärer sind niemals über jene ersten Schwierigkeiten hinausgekommen, welche die *pons asinorum* oder Eselsbrücke des Spiritualismus bilden, die jeder Gläubige zu überschreiten hat, aber auf welcher frühen Stufe der Untersuchung niemals Bekehrte gemacht werden. Durch Erklärung des Tischrückens oder Tischklopfens, oder der Klopflaute beeinflusst man keinen Menschen, welcher noch niemals von diesen überzeugt war; wohl aber durch solche Thatsachen, wo er bei hellem Tageslichte Gegenstände ohne Berührung sich bewegen und gebärden sieht, als ob sie von intelligenten Wesen gelenkt würden, und wo er dieses in einer Mannigfaltigkeit von

Formen, an verschiedenen Orten und unter so veränderten und zwingenden Bedingungen sieht, dass sie ihm die Thatsache gerade ebenso wirklich machen wie die Bewegung des Eisens zum Magneten. Durch Erklärung des automatischen (unbewussten) Schreibens, (welches Niemanden überzeugt als nur den Schreibenden allein und sogar diesen nicht immer), erschüttert man nicht den Glauben eines Menschen, welcher Schrift erhalten hat, wo weder Bleistift noch Papier von irgend Jemand berührt wurden; oder welcher eine nicht an einem menschlichen Körper befestigte Hand den Bleistift hat aufnehmen und damit schreiben gesehen; oder, wie Mr. *Andrew Leighton* zu Liverpool bezeugt, einen Bleistift sich selbst auf einem Tische hat erheben und die Worte schreiben gesehen: — „Und soll diese Welt des Kampfes zuletzt im Staube enden?“ Auf diese Weise kommt es, dass es so wenige Widerrufende oder Umkehrende im Spiritualismus giebt; so wenige, dass man wahrhaft sagen könnte, es gebe gar keine. Selbst nach vielem Forschen und Lesen kann ich kein Beispiel eines Mannes finden, der, nachdem er eine gute persönliche Kenntniss aller Haupt-Phasen der Erscheinungen sich erworben hat, in der Folge zum Unglauben an ihre Realität gelangt wäre. Wenn die „Aufklärungen“ und „Bloszstellungen“ zu etwas führten, oder wenn es einen Betrug blosszustellen oder eine Täuschung aufzuklären gäbe, so könnte dieses nicht der Fall sein, weil es zahlreiche Menschen giebt, welche von den Thatsachen überzeugt worden sind und doch die spiritualistische Theorie nicht angenommen haben. Diese sind grösstentheils in einer unbehaglichen und unbefestigten Geistesverfassung, und würden gern eine Erklärung willkommen heissen, welche wirklich etwas erklärte — aber sie finden sie nicht. Als ein hervorragendes Beispiel dieser Klasse kann ich Dr. *J. Lockhart Robertson*, lange Zeit einer der Herausgeber des „*Journal of Mental Science*“ (Zeitschrift für Geisteswissenschaft), als einen Arzt nennen, welcher, nachdem er Geisteskrankheit zu seinem Spezial-Studium gemacht, ich nicht leicht von

psychologischen Täuschungen einnehmen zu lassen pflegte. Die Phänomene, welche er vierzehn Jahre lang als Zeuge erlebte, waren von einem gewaltsamen Character; ein ganz starker Tisch wurde z. B. auf seine eigene Bitte und in seinem eigenen Hause in Stücke zerbrochen, während er des Mediums Hände hielt. Er versuchte nachher selbst ein übrig gebliebenes Bein des Tisches zu zerbrechen, vermochte diess aber nicht trotz Anstrengung seiner ganzen Kraft. Noch ein anderer Tisch wurde übergekippt, während die ganze Gesellschaft an ihm sass. Er hatte später eine Sitzung mit Mr. *Home* und war Zeuge der gewöhnlichen, bei diesem ausserordentlichen Medium vorkommenden Erscheinungen — so z. B. des „die wundervollste Musik ohne eine menschliche Handhabung“ spielenden Accordeons, „einer Schatten-Hand, nicht derjenigen irgend eines Anwesenden, welche einen Bleistift aufhebt und damit schreibt“, etc. etc.; und er sagt, dass er „die physikalischen Manifestationen des (sogenannten) Spiritualismus ebenso wenig bezweifeln könne, als irgend welche andere Thatsache — wie z. B. den Fall eines Apfels auf den Boden, wovon seine Sinne ihn unterrichteten.“ Sein Bericht über diese Phänomene nebst ihrer Bestätigung durch einen Freund, welcher zugegen war, ist veröffentlicht in dem „Dialectical Society's Report on Spiritualism“, p. 247;*) und bei einer Versammlung von Spiritualisten im Jahre 1870 bestätigte er die Thatsachen abermals, leugnete jedoch deren geistigen (spirituellen) Ursprung. Für einen solchen Mann sind die Erklärungen eines Kritikers in der „Quarterly Review“ werthlos; doch kann mit Sicherheit behauptet werden, dass jeder fortgeschrittene Spiritualist noch merkwürdigere, mannigfaltigere und selbst weit unerklärlichere Phänomene gesehen hat als die von Dr. *Robertson*

*) Deutsch unter dem Titel: — „Bericht über den Spiritualismus von Seiten des Comité's der Dialektischen Gesellschaft zu London, ernannt zur Untersuchung der als ‚spirituelle Manifestationen‘ bezeichneten Phänomene.“ In drei Theilen. (Leipzig, *Oswald Mutze*, 1875.) Siehe III. Theil, Kap. 14, Seite 36 ff., 38 ff. — Der Herausg.

berichteten, und dass diese daher noch weiter ausserhalb des Bereiches der angedeuteten Argumente liegen, welche in der That nur darauf berechnet sind, Diejenigen zu überzeugen, welche wenig oder nichts von der Sache wissen.

Beweis der Thatsachen.

Der Gegenstand der Beweise oder Zeugnisse für die objectiven Phänomene des Spiritualismus ist ein so grosser, dass es hier nur möglich sein wird, einige typische Beispiele zu geben, darauf berechnet zu zeigen, wie weit ihr Wirkungskreis geht und wie sie entscheidend jeden Einwurf treffen, den die grössten Skeptiker gegen sie vorgebracht haben. Dieses kann vielleicht am besten dadurch geschehen, dass ich zuerst einen Umriss der Laufbahn von zwei oder drei wohlbekannten Medien gebe: und zweitens eine Skizze der Erfahrungen und Untersuchungen einiger der merkwürdigeren zum Spiritualismus Bekehrten.

Laufbahn merkwürdiger Medien.

Miss Kate Fox, das kleine neunjährige Mädchen, welches, wie bereits mitgetheilt, das erste „Medium“ im modernen Sinne des Wortes war, hat dieselbe Kraft durch 26 Jahre fortbesessen. Auf den allerfrühesten Stufen der Bewegung bemühte sich Skeptiker um Skeptiker, Comité um Comité, um „den Pfiff“ zu entdecken; aber wenn es ein Pfiff war, so täuschte das kleine Mädchen sie alle, und der sprichwörtliche Scharfsinn des Yankee ward zu Schanden. Als im Jahre 1860 Dr. *Robert Chambers* Amerika besuchte, rieth er seinem Freunde *Robert Dale Owen* die Anwendung einer Waage, um die emporhebende Kraft zu prüfen. Sie nahmen demgemäss ohne vorherige Verabredung mit dem Medium eine starke stählerne Schnellwaage und hängten an ihr einen Speisetisch auf, welcher 121 englische Pfund wog. Dann liessen sie unter strahlendem Gaslicht die Füsse der beiden Medien (Miss *Fox* und ihrer Schwester) beide von den Füßen der Herren berühren und die Hände aller An-

wesenden über den Tisch halten, aber denselben nicht berühren, und dieser wurde nun auf Verlangen leichter oder schwerer gemacht, so dass er das eine Mal nur 60, das andere Mal 134 Pfund wog. Man erinnere sich, dass dieses Experiment mit dem von *Faraday* selbst als beweiskräftig vorgeschlagenen identisch war. *Mr. Owen* hatte viele Sitzungen mit *Miss Fox* zum Zwecke der Prüfung, und seine getroffenen Vorsichtsmaassregeln waren ausserordentlich. Er sass mit ihr allein; er wechselte häufig das Zimmer ohne Vorhersage; er untersuchte jedes Zimmergeräth; er verschloss die Thüren und befestigte geheim versiegelte Papierstreifen darüber; er hielt beide Hände des Mediums fest. Unter diesen Bedingungen ereigneten sich verschiedenartige Phänomene, deren merkwürdigstes die Illumination eines Stückes Papier war, (das er selbst mitgebracht, zu einer eigenthümlichen Gestalt geschnitten und insgeheim gekennzeichnet hatte), wobei sich eine dunkle Hand zeigte, die auf dem Fussboden schrieb. Das Papier hob sich später von selbst empor bis auf den Tisch, mit leserlicher Schrift darauf, und enthielt ein Versprechen, welches sich in der Folge bewahrheitete. S. „*Debatable Land*“ (Das streitige Land) von *R. D. Owen*, p. 293, welches deutsch bei *O. Mutze* in Leipzig 1875 erscheint.

Aber *Miss Fox's* Kräfte zeigten sich am merkwürdigsten in den Sitzungen mit *Mr. Livermore*, einem wohlbekannten Banquier zu New York und einem totalen Skeptiker vor Beginn dieser Experimente. Dieser Sitzungen waren mehr als drei Hundert an Zahl und sie erstreckten sich über fünf Jahre. Sie fanden statt in vier verschiedenen Häusern (*Mr. Livermore's* und des Mediums Wohnungen wurden während dieser Periode gewechselt) unter Prüfungs-Bedingungen der strengsten Art. Das Hauptphänomen war die Erscheinung der fühlbaren, sichtbaren und hörbaren Gestalt von *Mr. Livermore's* verstorbener Gattin, die zuweilen von einer männlichen Gestalt begleitet war, welche sich für *Dr. Franklin* ausgab. Die erstere Gestalt war oft am deutlichsten und absolut lebensähnlich. Sie bewegte verschiedene

Gegenstände im Zimmer. Sie schrieb Botschaften auf Papier. Sie bildete sich zuweilen aus einer leuchtenden Wolke und verschwand wieder vor den Augen der Zeugen. Sie liess einen Theil ihrer Kleidung abschneiden, welcher, obgleich anfangs von starker und anscheinend materiell gazeartiger Textur, doch in kurzer Zeit hinwegschmolz und unsichtbar wurde. Auch Blumen, welche hinwegschmolzen, wurden gegeben. Diese Phänomene ereigneten sich am besten, wenn Mr. *Livermore* und das Medium allein waren; aber zwei Zeugen wurden gelegentlich zugelassen, welche Alles prüften und Mr. *Livermore's* Zeugniß bestätigten. Einer von diesen war Mr. *Livermore's* Arzt, der Andere sein Schwager; der letztere früher ein Skeptiker. Die Details dieser wundervollen Sitzungen wurden im „*Spiritual Magazine*“ für 1862 und 1863 veröffentlicht; und die merkwürdigeren sind gegeben in *Owen's* „*Debatable Land*“, aus welchem Werke man sich eine gute Vorstellung erhalten kann von der grossen Mannigfaltigkeit der Erscheinungen, die sich ereigneten, sowie von dem durchaus zuverlässigen Character der dabei betheiligten Zeugen.

Miss *Fox* kam jüngst nach England, und auch hier sind ihre Kräfte von einem competenten Manne der Wissenschaft geprüft, und Alles ist so befunden worden, wie es mitgetheilt war. Sie ist jetzt an einen englischen Rechtsanwalt*) verheirathet, und einige der seltsamen Phänomene, welche sie so lange begleitet haben, heften sich auch an ihr kleines Kind, selbst wenn seine Mutter entfernt ist, zum grossen Entsetzen der Amme. Wir haben daher hier eine Laufbahn von 26 Jahren Mediumschaft von dem mannigfaltigsten und merkwürdigsten Character; eine Mediumschaft, welche sorgfältig erforscht und geprüft worden ist von der ersten Stunde ihrer Manifestationen an bis herab auf diesen Tag, und mit nur einem einzigen unveränderlichen Resultat: —

*) Mr. *H. D. Jencken* in London. Man sehe dessen Artikel in dem „*Berichte über den Spiritualismus*,“ II. Theil, S. 12. Der Herausgeber.

dass kein Betrug, noch ein Versuch zu einem solchen jemals entdeckt und ebensowenig eine Ursache angegeben worden ist, welche die Erscheinungen ausserhalb der von den Spiritualisten befürworteten erklären würde.

Mr. *Daniel D. Home* ist vielleicht das bestgekannte Medium in der Welt, und seine Kräfte haben der Untersuchung von wenigstens zwanzig Jahren offen vorgelegen. Vor neunzehn Jahren hatten Sir *David Brewster* und Lord *Brougham* eine Sitzung mit ihm — hinreichend scharfe und ausgezeichnete Beobachter, und beide selbstverständlich durch und durch Skeptiker. In „*Home Life* (Heimathsleben) des Sir *David Brewster*“ haben wir zum Glück seinen eigenen Bericht über diese Sitzung, den er zu jener Zeit gab, wiewohl er sechs Monate später in einem Briefe an den „*Morning Advertiser*“ die widersprechende Behauptung aufstellte: — „Ich sah genug, um mich zu überzeugen, dass sie (die Erscheinungen) alle von menschlichen Händen und Füßen erzeugt werden konnten.“ — Er sagt: — „Der Tisch hob sich wirklich vom Fussboden empor, als keine Hand auf ihm lag;“ und „eine kleine Handschelle wurde mit ihrer Oeffnung auf den Teppich niedergelegt, und sie klingelte in der That, als nichts sie hatte berühren können. Die Schelle wurde dann auf die andere Seite gestellt, immer noch auf den Teppich, und sie kam dann zu mir herüber und legte sich von selbst in meine Hand. Sie that dasselbe bei Lord *Brougham*.“ Und er setzt, für Beide sprechend, noch hinzu: — „Wir konnten keine Erklärung davon geben, und auch nicht ausfinden, wie diese Erscheinungen durch irgend eine Art von Mechanismus hätten hervorgebracht werden können.“ Da dieses vom Verfasser der „*Briefe über natürliche Magie*“ kommt, so ist es ein ziemlich gutes Zeugniß.

Diese und noch weit wundervollere Phänomene haben sich von jener Zeit an bis heute viele tausend Male, und fast immer in Privathäusern, in denen Mr. *Home* seine Besuche macht, wiederholt. Jedermann bezeugt die Thatsache,

dass er die weitgehendste Erlaubniss zur Untersuchung gestattet; und dieses kann ich selbst bezeugen, da ich von ihm aufgefordert wurde, so genau, als es mir gefiele, ein Accordeon zu prüfen, das von seiner einen Hand mit abwärts gerichteter Claviatur gehalten wurde und in dieser Stellung ganz zart spielte. Aber vielleicht ist das best bezeugte und ausserordentlichste Phänomen, das mit Mr. *Home's* Mediumschaft verknüpft ist, dasjenige, welches die „Feuerprobe“ genannt wird. Im Zustande der Verzückung nimmt er eine glühende Kohle aus dem heissesten Theile eines hellen Feuers und trägt sie rings im Zimmer umher, so dass Jedermann sehen und fühlen kann, dass sie eine wirkliche ist. Dieses ist bezeugt von Mr. *H. D. Jencken*, Lord *Lindsay*, Lord *Adare*, Miss *Douglass*, Mr. *S. C. Hall* und vielen Anderen. *) Aber noch weit seltsamer ist, dass er in diesem Zustande dieselbe Gabe bei anderen Personen entdecken oder sie auf dieselben übertragen kann. Ein Stück rothglühender Kohle wurde einst auf Mr. *S. C. Hall's* Kopf in Gegenwart des Lord *Lindsay* und vier anderer Personen gelegt. Mrs. *Hall* erzählt in einer Mittheilung an den Grafen *von Dunraven* (welche im „*Spiritual Magazine*“ 1870, p. 178 enthalten ist) Folgendes: —

„Mr. *Hall* sass beinahe dem Orte gegenüber, wo ich sass; und ich sah Mr. *Home*, nachdem er ungefähr eine halbe Minute im Rücken von Mr. *Hall's* Stuhl gestanden hatte, kaltblütig ein Stück brennender Kohle auf seinen Kopf legen! Ich habe mich oft verwundert, dass ich davon nicht erschreckt war, aber ich war es nicht; ich hatte vollkommenes Vertrauen, dass er nicht verletzt werden würde. Jemand fragte: ‚Ist es nicht heiss?‘ Mr. *Hall* antwortete: ‚Warm, aber nicht heiss.‘ Mr. *Home* hatte sich ein kleines Stück entfernt, kehrte aber wieder zurück, noch immer in Verzückung; er lächelte, und schien in ganz angenehmer

*) Wir verweisen hierbei auf den „Bericht über den Spiritualismus“ II. Theil. (Leipzig, *Oswald Mutze*, 1875.) — Anm. d. Uebers.

Stimmung, und begann hierauf Mr. *Hall's* weisses Haar über die rothe Kohle zu streichen. Das weisse Haar hatte das Aussehen silberner Fäden über der rothen Kohle. Mr. *Home* strich dann das Haar in eine Art Pyramide, wobei sich die Kohle noch immer roth unter dem Haare zeigte.“

Als sie vom Kopfe herunter genommen wurde, dem sie nicht im geringsten Grade Haut und Haar verletzt oder versengt hatte, versuchten Andere, sie zu berühren, und wurden verbrannt. Lord *Lindsay* und Miss *Douglas* erhielten auch heisse Kohlen in ihre Hände gelegt, und sie beschreiben dieselben als mehr kalt denn heiss sich anführend, obgleich sie zu gleicher Zeit jedweden Anderen verbrannten und selbst das Gesicht des Haltenden versengten, wenn es ihnen zu nahe gebracht wurde. Dieselben Zeugen bekunden auch, dass Mr. *Home* rothglühende Kohlen innerhalb seiner Weste gelegt, ohne seine Kleider zu versengen, und sein Gesicht in die Mitte des Feuers gehalten hat, wobei sein Haar in die Flammen hinein fiel und doch nicht im geringsten versengt ward. Dieselbe Kraft, dem Feuer zu widerstehen, kann auch zeitweise leblosen Gegenständen verliehen werden. Mr. *H. Nisbet* zu Glasgow erklärt (im „*Human Nature*“ vom Februar 1870), dass in seinem eigenen Hause im Januar 1870 Mr. *Home* eine rothglühende Kohle in die Hände einer Dame und eines Herrn legte, welche sie nur als warm empfanden; und dann dasselbe Stück auf eine zusammengefaltete Zeitung brachte, woselbst es ein Loch durch acht Papierblätter brannte. Er nahm dann eine noch frische, flammende Kohle, legte sie auf dieselbe Zeitung, trug sie ungefähr drei Minuten lang im Zimmer umher, worauf man das Papier dieses Mal nicht im geringsten versengt fand. Lord *Lindsay* erklärt weiter, — und als einer der wenigen Adligen, welche wirkliche wissenschaftliche Arbeit leisten, muss sein Zeugniß von einigem Werth sein, — dass er bei acht Gelegenheiten rothglühende Kohlen von *Home* auf seine Hand ohne Verletzung gelegt erhalten habe. Mr. *W. H. Harrison* sah ihn (nach dem „*Spiritualist*“

vom 15. März 1870) eine grosse Kohle nehmen, welche seine Handfläche bedeckte und sechs bis sieben Zoll hoch war. Als er damit im Zimmer umher ging, warf sie eine rothe Gluth auf die Wände, und als er mit ihr zum Tische kam, fühlten alle Anwesenden die Hitze in ihren Gesichtern. Die Kohle wurde auf diese Weise fünf Minuten lang von ihm gehalten. Diese Erscheinungen haben sich jetzt Dutzende von Malen in Gegenwart Dutzender von Zeugen wiederholt. Sie sind Thatsachen der Wirklichkeit, über die kein Zweifel herrschen kann; und sie sind nach den bekannten Gesetzen der Physiologie und Wärme ganz unerklärlich.

Die Kräfte des Mr. *Home* sind erst jüngst selbstständig geprüft worden vom Serjeant (Rechtsgelehrten) *Cox* und Mr. *Crookes*, und diese beiden Herren erklären nachdrücklich, dass er selbst zu Prüfungen auffordert und um Untersuchung bittet. Der Rechtsgelehrte *Cox* hielt in seinem eigenen Hause ein neues Accordeon (das von ihm an demselben Tage erst gekauft war) von selbst spielend in seinen Händen, während Mr. *Home* das Piano spielte. Mr. *Home* nahm hierauf das Accordeon in seine linke Hand und hielt es mit der Claviatur niederwärts, während er das Piano mit seiner rechten Hand spielte, „und ersteres spielte in wundervoller Begleitung zu dem Piano wenigstens eine Viertelstunde lang.“ (Siehe „What am I?“ „Was bin ich?“ von *Cox*, London 1873, vol. II, p. 388.)

Was die Möglichkeit betrifft, dass diese Dinge durch Kunst hervorgebracht werden, so haben wir, wenn ein weiterer Beweis als ihre blosse Darstellung erforderlich sein sollte, folgendes Zeugniß des Mr. *T. Adolphus Trollope*, welcher sagt: — „Ich kann auch erwähnen, dass *Bosco*, einer der grössten Professoren der Taschenspielerkunst, welche jemals bekannt waren, in einem Gespräche mit mir über diesen Gegenstand ganz und gar die Vorstellung verwarf, dass dergleichen Erscheinungen, wie ich sie von Mr. *Home* dargestellt fand, durch irgend welche Hilfsmittel seiner Kunst verrichtet werden könnten.“

Mr. *Home's* Leben ist bis zu einer grossen Ausdehnung ein öffentliches gewesen. Er hat viel von seiner Zeit als Gast in den Häusern von Leuten von Rang und Talent zugebracht. Er zählt unter seinen Freunden viele, welche ausgezeichnet in Wissenschaft, Kunst und Literatur sind — Männer, welche sicher nicht niedriger stehen an wahrnehmenden oder urtheilenden Kräften als diejenigen, welche die Erscheinungen nicht als Augenzeugen gesehen haben und deshalb an ihr Vorkommen nicht glauben. Zwanzig Jahre lang hat er sich der scharfen Untersuchung und dem nimmer endenden Verdachte unzähliger Forscher ausgesetzt; doch ist niemals ein Beweis von Täuschung, kein Theilchen irgend einer Maschinerie oder eines Apparates jemals entdeckt worden. Aber die Erscheinungen sind so erstaunlich, dass, wenn sie Betrug wären, sie nur von Maschinen der vollkommensten, mannigfaltigsten und verwickeltsten Natur ausgeführt werden könnten, welche obendrein noch die Mitwirkung mehrerer Helfershelfer und Verbündeten erfordern würden. Die Theorie, dass sie Täuschungen sind, ist gleich unhaltbar, wenn nicht zugegeben wird, dass es kein mögliches Mittel giebt, die Täuschung von der Wirklichkeit zu unterscheiden.

Das letzte Medium, auf dessen Laufbahn ich die Aufmerksamkeit lenken will, ist Mrs. *Guppy* (vormals Miss *Nichol*), und in diesem Falle kann ich persönlich Zeugniß ablegen. Ich kannte Miss *Nichol*, ehe sie jemals von Spiritualismus, Tischrücken, oder irgend etwas Derartigem gehört hatte, und wir entdeckten erst ihre Kräfte, als wir sie baten, in meinem Hause zu einem Experiment zu sitzen. Dieses geschah im November 1866, und durch einige Monate hatten wir beständige Sitzungen, und ich war im Stande, den Fortschritt ihrer Entwicklung zu bewachen und zu prüfen. Ich überzeugte mich zuerst von dem vollständigen Sichemporheben eines kleinen Tisches vom Fussboden, während drei bis vier Personen (mit Einschluss der Miss *Nichol*) ihre Hände auf ihm hielten. Ich prüfte dieses durch ganz geheimes An-

heften von Fäden oder dünnen Streifen Papiers unterhalb der Fussbeine, so dass diese zerrissen werden mussten, wenn Jemand den Tisch mit seinen Füßen zu heben versuchte — das einzige mögliche Mittel, diess zu bewerkstelligen. Der Tisch erhob sich dennoch einen vollen Fuss vom Fussboden bei hellem Tageslicht. Um dieses Freunden mit weniger Störung zu zeigen, verfertigte ich einen Cylinder aus Reifen mit starkem Papier, in den ich den Tisch so hineinstellte, dass er Füße und Kleider von ihm fern hielt, während er sich empor hob, was ebenso frei wie zuvor geschah. Vielleicht noch wunderbarer war das Sicherheben und Setzen der Miss *Nichol* selber auf den Tisch; denn, obgleich dieses stets im Dunkeln geschah, so war doch unter den aufzuführenden Bedingungen Täuschung unmöglich. Ich will eine Sitzung berichten, von der ich mir Notizen gemacht habe. Wir sassen in eines Freundes Hause, rings um einen Mitteltisch unter einem Glas-Candelaber. Ein Freund von mir aber, ein vollständig Fremder für alle Uebrigen, sass nächst Miss *Nichol* und hielt ihre beiden Hände. Noch eine andere Person hatte Zündhölzchen bereit gestellt, um ein Licht zu entzünden, wenn diess erforderlich würde. Was sich ereignete war Folgendes: — Zuerst wurde Miss *Nichol's* Stuhl unter ihr hinweggezogen, und sie war gezwungen aufzustehen, während mein Freund noch immer ihre beiden Hände hielt. In einer oder zwei Minuten hörte ich einen leichten Ton, sowie er von einer Person hervorgebracht werden möchte, die ein Weinglas auf den Tisch setzt, und zu derselben Zeit ein ganz leises Rauschen von Kleidern und ein Erklingen der Glasbehänge des Candelabers. Unmittelbar darauf sagte mein Freund: „Sie ist von mir gegangen.“ Sofort wurde ein Licht angezündet, und wir fanden Miss *Nichol* ruhig auf ihrem Stuhle auf der Mitte des Tisches sitzend, wobei ihr Kopf genau den Candelaber berührte. Mein Freund erklärte, dass Miss *Nichol's* geräuschlos aus seinen Händen zu gleiten schien. Sie war sehr stark und schwer, und um ihren Stuhl auf den Tisch

zu bekommen, und um sie selbst im Dunkeln geräuschlos und fast augenblicklich bei fünf oder sechs dicht um sie befindlichen Personen darauf zu bekommen, erschien und erscheint mir noch immer, der ich sie genau kenne, physisch ein Ding der Unmöglichkeit.

Ein anderes recht merkwürdiges und schönes Phänomen war die Erzeugung zarter musikalischer Töne, ohne dass ein Gegenstand, der sie hervorzubringen geeignet gewesen wäre, sich im Zimmer befand. Das eine Mal war eine deutsche Dame, welche der Miss *Nichol* vollkommen fremd und niemals zuvor bei einer Sitzung gewesen war, zugegen. Sie sang verschiedene deutsche Lieder, und eine überaus zarte Musik gleich derjenigen einer Aeolsharfe begleitete sie während ihres ganzen Vortrags. Sie sang vier oder fünf verschiedene Lieder ihrer eigenen Wahl, und alle wurden in dieser Weise begleitet. Es geschah diess im Finstern, aber die Hände waren während der ganzen Zeit mit einander verbunden.

Der merkwürdigste Zug der Mediumschaft dieser Dame ist die Vorführung von Blumen und Früchten in geschlossenen Zimmern. Das erste Mal ereignete sich dieses in meinem Hause auf einer sehr frühen Stufe ihrer Entwicklung. Die Anwesenden waren alle meine eigenen Freunde. Miss *Nichol* war zeitig zum Thee gekommen, da es mitten im Winter war, und sie war in einem ganz warmen, von Gaslicht erleuchteten Zimmer vier Stunden lang bei uns gewesen, ehe die Blumen erschienen. Die wesentliche Thatsache ist diese, dass auf einem unbedeckten Tische in einem kleinen verschlossenen und dunklen Zimmer (das angrenzende Zimmer und der Gang waren hell erleuchtet) eine Menge Blumen erschienen, welche nicht da waren, als wir das Gas wenige Minuten zuvor ausdrehten. Sie bestanden aus Anemonen, Tulpen, Chrysanthemums, chinesischen Primeln und verschiedenen Farnkräutern. Alle waren ganz frisch, als ob sie so eben erst aus einem Treibhause gebracht worden

wären. Sie waren von einem feinen kalten Thau bedeckt. Nicht ein Blumenblatt war zerdrückt oder zerbrochen, nicht die zarteste Spitze oder Fieder der Farnkräuter war ausser ihrem gehörigen Platze. Ich habe das ganze getrocknet und aufbewahrt und ihm die Bestätigung aller Anwesenden beigelegt, dass sie, so weit sie es wüssten, am Hereinbringen der Blumen ins Zimmer sich nicht betheiligt hätten. Ich glaube zur Zeit und glaube diess noch, dass es für Miss *Nichol* absolut unmöglich war, dieselben so lange verborgen zu halten, dieselben so vollkommen bewahrt zu erhalten und vor Allem dieselben durchaus mit einem höchst schönen Ueberzuge von Thau bedeckt vorzuführen, ganz so wie er sich an der Aussenseite einer Wasserflasche niederschlägt, wenn sie an einem heissen Tage mit recht kaltem Wasser gefüllt ist.

Aehnliche Phänomene sind seitdem hundertmal in vielen Häusern und unter verschiedenen Bedingungen vorgekommen. Zuweilen sind Blumen in ungeheuren Mengen auf den Tisch gehäuft worden. Oft sind verlangte Blumen oder Früchte herbeigebracht worden. Einer meiner Freunde erbat sich eine Sonnenblume, und eine sechs Fuss hohe fiel auf den Tisch nieder, indem sie noch eine grosse Masse Erde an ihren Wurzeln trug. Eine der schlagendsten Prüfungen fand zu Florenz statt bei Mr. *T. Adolphus Trollope*, Mrs. *Trollope*, Miss *Blayden* und Hauptmann *Harvey*. Das Zimmer wurde von den Herren durchsucht; Mrs. *Guppy* wurde von Mrs. *Trollope* entkleidet und wieder angekleidet, nachdem jedes ihrer Kleidungsstücke durchsucht worden war. Mr. und Mrs. *Guppy* wurden beide festgehalten, während sie am Tische sassen. In ungefähr zehn Minuten rief die ganze Gesellschaft aus, dass sie Blumen durch den Geruch wahrnehmen, und als man eine Kerze anzündete, fand man sowohl Mrs. *Guppy's* als auch Mr. *Trollope's* Arme mit Jonquillen bedeckt, welche das Zimmer mit ihrem Dufte erfüllten. Mr. *Guppy* und Mr. *Trollope* erzählen dieses mit wesentlich

denselben Ausdrücken. (Siehe „Dialectical Society's Report on Spiritualism“, pp. 277 und 372.)*)

Sicher sind diess Phänomene, über welche kein Irrthum stattfinden kann. Was für Theorien sind denn jemals von unseren wissenschaftlichen Lehrern vorgebracht worden, welche dieselben auch nur zu erklären versuchten? Täuschung kann es nicht sein, denn die Blumen sind wirkliche und können aufbewahrt werden, und Betrug unter den beschriebenen Umständen ist sogar noch weniger glaublich. Wenn die Herren, welche auftraten, um das Publicum über den Gegenstand der „sogenannten spirituellen Manifestationen“ aufzuklären, nichts von den verschiedenen Classen der Phänomene wissen, welche hier angedeutet worden sind, und das Gewicht des zu ihrer Unterstützung beigebrachten Zeugnisses nicht kennen, so sind sie offenbar unfähig für die Aufgabe, die sie unternommen haben. Dass sie dieselben kennen, aber ihre Kenntniss davon zurückhalten, während sie Gemeinplätze zu deren Verspottung oder Blossstellung vorbringen, ist eine Annahme, die ich nicht einen Augenblick unterhalten kann. Bevor ich diesen Theil des Gegenstandes verlasse, ist es gut, auf die Thatsache der hervorragenden Individualität eines jeden Mediums hinzuweisen. Sie sind nicht genaue Nachahmungen von einander, sondern ein jedes entwickelt eine charakteristische Reihe von Phänomenen — eine Thatsache, welche gar sehr auf eine unbewusste verborgene Kraft im Individuum schliessen lässt und ganz und gar der Vorstellung eines Betruges oder einer Täuschung widerspricht, welche ja beiderseits fast stets schon vorher existirende Modelle nachahmen.

*) Siehe: „Bericht über den Spiritualismus von Seiten des Comité's der Dialektischen Gesellschaft zu London“, (deutsch bei *Oswald Mutze* in Leipzig, 1875) II. Theil, S. 96 ff. und III. Theil sub Schreiben 23, S. 87 ff. —

Untersuchungen von Seiten einiger hervor-
ragender Skeptiker.

Wenn wir einen Bericht darüber geben wollen, wie einige der bedeutenderen zum Spiritualismus Bekehrten überzeugt wurden, so sind wir selbstverständlich auf diejenigen beschränkt, welche ihre Erfahrungen dem Publicum übergeben haben. Ich will zuerst den Fall des ausgezeichneten amerikanischen Rechtsgelehrten, des Ehrenwerthen *John Worth Edmonds*, gemeiniglich „Judge (Richter) *Edmonds*“ genannt, auswählen; und es möchte auch gut sein, englische Skeptiker wissen zu lassen, was seine Landsleute von ihm gehalten haben. Als er anfangs Spiritualist wurde, brachte man ihn gewaltig in Verruf; ja, man erklärte sogar, dass er die Geister bei seinen richterlichen Entscheidungen befrage. Um sich zu vertheidigen, veröffentlichte er einen „Appell an das Publicum“, worin er einen vollständigen Bericht über die Untersuchungen giebt, welche zu seiner Bekehrung führten. Bei Ankündigung desselben bemerkte der „New York Evening Mirror (Abendspiegel)“ Folgendes: — „*John W. Edmonds*, der oberste Richter des höchsten Gerichtshofes dieses Districts, ist ein geschickter Rechtsgelehrter, ein unermüdlicher Richter und ein guter Bürger. Während er in den letzten acht Jahren ohne Unterbrechung die höchsten richterlichen Stellungen einnahm, kann ihn doch Keiner, welches auch seine Fehler sein mögen, gerechterweise eines Mangels an Geschicklichkeit, Fleiss, Ehrlichkeit oder Furchtlosigkeit beschuldigen. Niemand kann seine Geistesgesundheit im Allgemeinen bezweifeln oder auch nur einen Augenblick glauben, dass die gewöhnlichen Verrichtungen seines Geistes nicht ebenso rasch, genau und zuverlässig wie früher von Statten gehen. Sowohl von den praktischen Rechtsanwälden als auch von den vor seinen Schranken Rechtsuchenden wird er in der That und nach Verdienst als das Haupt des höchsten Gerichtshofes für diesen District anerkannt.“ — Einige Jahre später (1859) veröffentlichte er eine Reihe von Briefen über den Spiri-

tualismus*) in der „New York Tribune“; und in dem ersten derselben giebt er eine gedrängte Uebersicht seiner Forschungsweise, aus welcher folgende Stellen entnommen sind. Ich muss hier erinnern, dass er zur Zeit, da er seine Untersuchung begann, im Frühling und in der Vollkraft geistigen Lebens stand, da er erst 52 Jahre alt war. Er berichtet:

„Es war im Januar 1851, als ich zuerst meine Forschungen anfang, und nicht eher als bis April 1853 war ich ein fester und nicht mehr zweifelnder Gläubiger an die Wirklichkeit des geistigen Verkehrs geworden. Während 23 Monaten von diesen 27 war ich Zeuge von einigen hundert Manifestationen verschiedener Formen. Ich hielt ein sehr genaues und sorgfältiges Verzeichniss über viele von ihnen. Wann immer ich einem Zirkel beiwohnte, war es meine Gewohnheit, ein Bleistift-Memorandum über Alles zu führen, das sich zutrug, und sobald ich nach Hause kam, einen vollen Bericht von Dem niederzuschreiben, wovon ich Zeuge war. Ich that diess Alles mit so vieler Genauigkeit und Umständlichkeit, wie ich es bei irgend einem Bericht eines Falles, der im Gerichtssaale vor mir verhandelt wurde, zu thun gewohnt war. Während jenes Zeitraumes bewahrte ich auf diese Weise den Bericht von nahe an 200 Zusammenkünften auf, der bei 1600 Manuscriptseiten ausmacht. Ich hatte diese Zusammenkünfte mit vielen verschiedenen Medien und unter einer unendlichen Mannigfaltigkeit von Umständen. Keine zwei Zusammenkünfte waren sich gleich; es war stets etwas Neues oder Verschiedenes von dem, was sich früher ereignet hatte, und sehr selten ereignete es sich, dass nur dieselben Personen anwesend waren. Die Manifestationen waren von jeder bekannten Form, physisch oder geistig — zuweilen bloss die eine, zuweilen beide verbunden. Ich nahm meine Zuflucht zu jedem Ausweg, den ich erfinden konnte, um Betrug zu entdecken und mich gegen Täuschung zu ver-

*) Deutsch erschienen in „Der amerikanische Spiritualismus etc.“ (Leipzig, *Oswald Mutze*, 1873.) — Der Uebersetzer.

wahren. Ich fühlte in mir selbst und sah es in Anderen, wie aufregend die Idee war, dass wir thatsächlich mit den Todten verkehrten; und ich bestrebte mich, wie ich glaube erfolgreich, irgend einen unschicklichen Einfluss auf mein Urtheil zu verhindern. Ich war zuweilen kritisch und verfänglich bis zum unvernünftigen Extrem, und wenn mein Glaube, wie es wieder und wieder geschah, herausgefordert wurde, weigerte ich mich nachzugeben, ausgenommen der Thatsache, die für Spitzfindigkeit keinen möglichen Spielraum mehr offen liess. — Ich war streng fordernd bei meinen Fragen, und es ereignete sich häufig Aehnliches, wie Folgendes: Ich ging zu einem Zirkel mit irgend einem Zweifel in meinem Innern in Bezug auf die Manifestationen bei einem früheren Zirkel, und es ereignete sich dann Etwas, das direct auf diesen Zweifel hinzielte und ihn vollständig, wie es damals schien, vernichtete, so dass ich nicht länger einen Grund zum Zweifeln hatte. Ich ging dann nach Hause und schrieb sorgfältig meine Noten von diesem Abend nieder, dachte dann einige Tage über sie nach, verglich sie mit meinen früheren Berichten und fand endlich ein Schlupfloch — eine Möglichkeit, dass es irgend etwas Anderes gewesen sein mochte, als ein geistiger Einfluss, und ich ging mit einem neuen Zweifel und mit einer neuen Reihe von Fragen zum nächsten Zirkel. Bei solchen Gelegenheiten, wenn ich allein war und mich für den nächsten Zirkel vorbereitete, hatte ich die Gewohnheit, alle möglichen Fragen, die ich mir denken konnte, um der Sache auf den Grund zu kommen, niederzuschreiben. Ich hatte die Erfahrung gemacht, dass die Umstände der Zusammenkunft in der Eile des Augenblicks mich hinderten, hinreichend tiefgehende Fragen aufzustellen, und ich nahm mir daher Musse, wenn ich auf meinem Studirzimmer allein war und Nichts meinen Gedankenfluss störte, jene Arbeit zu unternehmen; und ich pflegte oft dem Zirkel beizuwohnen mit einer Reihe von auf diese Art vorbedachten Fragen, die ich so vorsichtig vor jedem menschlichen Wesen verbarg, dass ich, über jeden

Zufall erhaben, wusste, dass kein Sterblicher wissen konnte, welche Fragen ich zu stellen beabsichtigte, und kein Sterblicher hätte vorbereitet sein können, sie zu beantworten.

„Zuweilen blicke ich mit einem Lächeln zurück auf die Erfindungsgabe, die ich verschwendete, um Mittel und Wege auszufinden, die Möglichkeit einer Täuschung zu vermeiden. Und dennoch war auf meiner Seite die Gefahr der Selbsttäuschung, und ich versuchte selbst in diesem Punkt scharfsichtig zu sein, nicht bloss wenn ich im Zirkel war, sondern auch wenn allein in der Ruhe meiner Studirstunden. Es war ein merkwürdiger Zug bei meinen Forschungen, dass jeder erdenkliche Einwand, den ich erheben konnte, vom ersten bis zum letzten, aufgenommen und beantwortet wurde.“ —

Die folgenden Auszüge sind aus seinem „Appell“: —

„Ich habe einen Mahagony-Tisch, welcher einen mittleren Fussständer hatte, mit einer auf ihm brennenden Lampe, trotz der Gegenbemühungen der Anwesenden, sich wenigstens einen Fuss hoch vom Fussboden erheben und sich rückwärts und vorwärts schütteln gesehen, wie Jemand einen Becher in der Hand schütteln würde, wobei die Lampe ihren Platz behauptete, trotzdem ihre Glasgehänge hin und her klingelten.“*)

„Ich habe gesehen, dass ein Mahagony-Stuhl auf eine Seite umgeworfen wurde und sich schnell rückwärts und vorwärts auf dem Fussboden, während ihn Niemand berührte, durch ein Zimmer bewegte, woselbst wenigstens ein Dutzend Leute sassen, von denen er Keinen anstiess; und er wurde wiederholt innerhalb einiger Zoll von mir angehalten, als er mit einer Heftigkeit daherschoss, welche mir, wenn sie nicht aufgehalten worden wäre, die Beine hätte zerschmettern müssen.“

Nachdem er sich von der Realität der physikalischen Phänomene überzeugt hatte, gelangte er zu der Frage, wo-

*) Man vergl. „Der amerikanische Spiritualismus etc.“ (Leipzig, Osn. Mutze, 1873) S. 41 ff. Der Uebersetzer.

her die Intelligenz komme, welche so merkwürdig mit ihnen verknüpft war. Er sagt darüber: —

„Vor dem Besuch eines Cirkels hatte ich mich allein in mein Zimmer gesetzt und sorgfältig eine Reihe von Fragen vorbereitet, die ich vorbringen wollte, und ich wurde damit überrascht, meine Fragen sogar in der genauen Ordnung beantwortet zu erhalten, in der ich sie niederschrieb, ohne dass ich dabei mein Memorandum aus der Tasche nahm und ohne dass eine anwesende Person wusste, dass ich Fragen vorbereitet hatte, noch viel weniger, was für welche sie waren. Meine geheimsten Gedanken, solche welche ich niemals zu einem sterblichen Manne oder einer Frau geäußert habe, sind so freimüthig besprochen worden, als ob ich sie ausgesprochen hätte; und ich bin dadurch gewarnt worden, dass jeder meiner Gedanken der Intelligenz, welche sich auf diese Weise offenbarte, bekannt wäre und von ihr enthüllt werden könnte.“*)

„Dennoch kam mir die Frage ein: ‚Könnte nicht alles Dieses durch irgend eine geheimnissvolle Operation der blosse Reflex des Geistes irgend eines Anwesenden gewesen sein?‘ Die Antwort darauf war, dass Thatsachen mitgetheilt wurden, welche damals noch unbekannt waren, aber nachmals als wahr erfunden wurden; wie z. B. folgende: Als ich im vergangenen Winter in Central-Amerika abwesend war, hörten meine Freunde in der Stadt mehrere Male (bei ihren Sitzungen) über meine Aufenthaltsorte und den Zustand meiner Gesundheit; und bei meiner Rückkehr fanden sie durch Vergleichung ihrer erhaltenen Mittheilungen mit meinen Tagebuch-Notizen alle Angaben als ganz richtig.**) So auch sind mir Gedanken über Gegenstände geäußert worden, welche damals nicht in meinem Geiste lagen und ganz und gar von meinen eigenen Vorstellungen abwichen.

*) Man vergl. „Der amerikanische Spiritualismus etc.“ (Leipzig, Osn. Mutze, 1873) S. 36 ff. Der Uebersetzer.

**) Man vergl. „Der amerik. Spirit.“ (Leipzig, Osn. Mutze, 1873), S. 49 ff. — Der Uebersetzer.

Dieses ist mir und Anderen oft passirt, so dass es vollkommen die Thatsache begründete, dass es nicht unsere Geister waren, welche die Mittheilung von sich gaben oder bewirkten.“ —

Diese wenigen Auszüge zeigen hinreichend, dass der Schreiber dieses die möglichen Quellen des Irrthums bei einer solchen Untersuchung kannte; und die in seinen Briefen gegebenen Details beweisen, dass er beständig auf seiner Hut vor ihnen war. Er selbst und seine Tochter wurden Medien, so dass er später die persönliche Bestätigung vieler von diesen Erscheinungen durch sich selber allein erhielt. Aber alle in den Briefen und im „Appell“ berichteten Phänomene kamen ihm in Gegenwart Anderer, welche für dieselben ebensogut Zeugniss ablegten und so die Möglichkeit beseitigten, dass die Phänomene subjectiv seien.

Wir haben noch eine Mittheilung hinzuzufügen, welche vielleicht für viele Personen die erstaunlichste und überzeugendste von allen Erfahrungen des Richters sein dürfte. Seine eigene Tochter wurde ein Medium für das Reden in fremden Sprachen, welche sie gar nicht kannte. Er berichtete: — „Sie kennt keine Sprache als ihre eigene englische Muttersprache und ein klein wenig Französisch von der Mädchenschule her; und doch hat sie in neun oder zehn verschiedenen Zungen, oft eine Stunde lang, mit der fließenden Leichtigkeit Eingeborener gesprochen. Es ist nicht selten, dass Fremde durch sie mit ihren geistigen Freunden in deren selbsteigener Sprache verkehren.“

Einer von diesen Fällen verdient angeführt zu werden:*)

„Eines Abends, als einige zwölf oder fünfzehn Personen in meinem Sprechzimmer sich befanden, wurde Mr. *E. D. Green*, ein Künstler dieser Stadt, in Begleitung eines Herrn eingeführt, den er als Mr. *Evangelides* aus Griechenland vorstellte. Er sprach gebrochen Englisch und fließend Griechisch.

*) Man vergl. „Der amerik. Spirit.“ S. 167 ff. „Das Reden in vielerlei Zungen.“ — Der Uebersetzer.

Bald darauf redete ein Geist englisch zu ihm durch *Laura* und sagte ihm so viele Dinge, dass er ihn als einen Freund identificirte, welcher vor einigen Jahren in seinem Hause gestorben war, von dem aber Keiner von uns je etwas gehört hatte. Gelegentlich versuchte der Geist durch *Laura* ein Wort oder einen Satz Griechisch zu sprechen, bis Mr. E. die Frage stellte, ob er verstanden werden würde, wenn er Griechisch spräche? Der übrige Theil der Unterhaltung wurde länger als eine Stunde seinerseits ganz griechisch und ihrerseits bisweilen griechisch, bisweilen englisch geführt. Zuweilen konnte *Laura* durchaus nicht verstehen, welches der von ihr und von ihm ausgesprochene Gedanke war. Bisweilen konnte sie ihn aber verstehen, obgleich er Griechisch sprach, und sich selbst, wenn sie griechische Worte redete.“

Noch mehrere andere Fälle werden erwähnt, und es wird constatirt, dass diese Dame Spanisch, Französisch, Griechisch, Italienisch, Portugiesisch, Lateinisch, Ungarisch und Indianisch gesprochen hat; desgleichen auch noch andere Sprachen, welche allen anwesenden Personen unbekannt waren.

Dieses ist keineswegs ein isolirter Fall, aber er wird auf die unverwerflichste Autorität hin mitgetheilt. Ein Mann muss doch wohl wissen, ob seine eigene Tochter acht Sprachen ausser ihrer eigenen so fließend sprechen gelernt hat, oder nicht. Diejenigen, welche die Conversation mit ihr führen, müssen doch wohl auch wissen, ob ihre Sprache gesprochen wird, oder nicht; und in mehreren Fällen — wie z. B. beim Latein, bei Spanisch und Indianisch — versteht der Richter ja selbst die betreffenden Sprachen. Und diese Erscheinung ist mit dem Spiritualismus dadurch verknüpft, dass das Sprechen im Namen einer verstorbenen Person geschieht und von einer solchen zu kommen vorgeibt, und dass der mitgetheilte Gegenstand diese Person characterisirt. Ein solcher Fall wie dieser, welcher sechzehn Jahre lang der Oeffentlichkeit kundgegeben gewesen ist, sollte doch wohl von Denen beachtet und erklärt werden

sein, welche das Publikum über den Gegenstand des Spiritualismus aufklären zu wollen vorgaben.

Unser nächstes Beispiel betrifft einen der jüngsten, aber gleichzeitig auch einen der am meisten nutzenbringenden Bekehrten zu den Wahrheiten des Spiritualismus. Dr. med. *George Sexton*,*) Magister der freien Künste und Doctor der Rechte, war viele Jahre lang Mitarbeiter des Mr. *Bradlaugh* und einer der ernstesten und energischsten Lehrer des Sekularismus oder materialistischen Zeitgeistes. Der berühmte *Robert Dale Owen* lenkte das erste Mal seine Aufmerksamkeit auf den Spiritualismus vor 20 Jahren. Er las Bücher, sah einen guten Theil der gewöhnlichen physikalischen Manifestationen, aber dennoch „argwöhnte er immer, dass die Medien ihm Streiche spielten und dass die ganze Sache nichts weiter wäre als eine geschickte Taschenspielererei vermittelt verborgener Maschinen.“ Er hielt mehrere Vorlesungen gegen den Spiritualismus in dem gewöhnlichen Stile Ungläubiger, verweilte lange bei der Absurdität und Trivialität der Erscheinungen und zog die Vorstellung in's Lächerliche, dass sie das Werk von Geistern wären. Dann kam ein anderer alter Freund und Mitgenoss im Sekularismus, Mr. *Turley*, welcher, nachdem er den Gegenstand zum Zwecke seiner Blozstellung durchforscht hatte, ein fest an ihn Glaubender wurde. Dr. *Sexton* lachte über seine Bekehrung, doch machte sie einen tiefen Eindruck auf seinen Geist. Zehn Jahre gingen darüber hin, und seine nächste wichtige Untersuchung war die mit den Gebrüdern *Davenport*; und es würde für Diejenigen, welche über diese viel gemiss-handelten jungen Leute hohnlächeln, gut sein, von dem folgenden Berichte Kenntniss zu nehmen, wie Dr. *Sexton* mit ihnen verfuhr, und besonders von der Thatsache, dass sie sich freudig jeder Prüfung unterwarfen, welche der Doktor ihnen zumuthete. Er erzählt uns in seiner Vorlesung: „Wie

*) Man vergleiche „Psychische Studien“, I. Jahrg. 1874, Heft II, S. 75 ff. — Der Herausgeber.

ich ein Spiritualist wurde,“*) dass er sie immer wieder besuchte und sie vergebens darauf hin prüfte, um einen verborgenen Pfiff dabei herauszufinden. Denn, so erzählt er uns: —

„Mein Beobachtungsgefährte — Dr. *Barker* — und ich luden die Gebrüder in unsere Häuser ein, und um uns gegen Alles zu schützen, was einem Kunstgriffe ähnlich sah, ersuchten wir sie, keine Stricke, Instrumente, noch andere Apparate mitzubringen; alle diese hatten wir uns selbst zu beschaffen entschlossen. Da überdiess Vier derselben waren, nämlich die beiden Gebrüder *Davenport*, Mr. *Fay* und Dr. *Fergusson*, argwöhnten wir, dass die Beiden, welche nicht gebunden wurden, in Wirklichkeit Alles thun könnten, was geschähe. Wir baten daher, dass nur die Beiden allein kommen möchten. Sie entsprachen ohne Zögern allen diesen Anforderungen. Wir bildeten einen Zirkel, der ganz aus Mitgliedern unserer eigenen Familien und aus einigen Privat-Freunden bestand, mit alleiniger Ausnahme der Mrs. *Fay*. In diesem Cirkel verbanden wir Alle unsere Hände mit einander, und da Mrs. *Fay* an dem einen Ende sass, so hatte sie eine ihrer Hände frei, während ich die andere hielt. Da ich glaubte, dass sie im Stande sein möchte, mit dieser ihrer freien Hand irgend welche Hülfe zu leisten, so bat ich sie um die Gunst, dass es mir gestattet sein möchte, ihre beiden Hände wiederzuhalten — ein Vorschlag, mit dem sie sofort übereinstimmte. Ohne nun hier überhaupt auf das einzugehen, was stattfand, genüge es zu sagen, dass wir die Medien mit unseren eigenen Stricken banden, ihre Füsse auf Bogen von Schreibpapier stellten und Linien um ihre Stiefel zogen, so dass, wenn sie ihre Füsse bewegten, es für sie unmöglich gewesen sein würde, dieselben wieder in dieselbe Stellung zurückzusetzen; wir legten kleine Geldstücke auf ihre Zehen, versiegelten die Stricke und trafen auf alle Weisen Vorkehrungen gegen ihr Sichbewegen. Bei der Gelegenheit, auf die ich mich jetzt beziehe, waren

*) Vergl. „Psych. Studien“, I. Jahrg. 1874, S. 75, 115. — D. Uebers.

Mr. *Bradlaugh* und Mr. *Charles Watts* anwesend; und als Mr. *Fay's* Rock ausgezogen worden war, während die Stricke noch um seine Hände lagen, wünschte Mr. *Bradlaugh*, dass sein Rock Mr. *Fay* angezogen werden möchte, was sofort geschah, während die Stricke noch immer um die Hände befestigt blieben. Wir erhielten bei dieser Gelegenheit alle Erscheinungen, welche gewöhnlich in Gegenwart dieser ausserordentlichen Menschen sich ereigneten, deren Einzelheiten ich wahrscheinlich bei einer anderen Gelegenheit mittheilen werde. Dr. *Barker* wurde ein Gläubiger an den Spiritualismus von der Zeit an, dass die Gebrüder sein Haus besuchten. Ich sah nicht, dass irgend ein Beweis gegeben worden war, dass entkörperte Geister bei Hervorbringung dieser Phänomene ihre Hand im Spiele gehabt hätten; aber ich war überzeugt, dass keine Kunststücke gespielt worden waren, und dass daher diese ausserordentlichen physikalischen Manifestationen das Resultat einer verborgenen Kraft in der Natur waren, welche ich im gegenwärtigen Stadium meines Wissens zu erklären kein Mittel hatte. Alle physikalischen Phänomene, die ich gesehen hatte, wurden mir nunmehr klar; sie wurden nicht durch Kunstgriffe, wie ich ehemals vorausgesetzt hatte, vollzogen, sondern waren das Resultat eines noch unentdeckten Naturgesetzes, zu dessen Entdeckung die äussersten Anstrengungen zu machen, die Pflicht der Männer der Wissenschaft wäre.“*)

Während er diesen Standpunkt behauptete, fragten ihn oft die Spiritualisten, wie er denn die Intelligenz erklären wolle, welche sich dabei offenbare? Und er versetzte stets, dass er noch keine Beweise einer anderen Intelligenz gesehen hätte, als solche, welche auch die des Mediums oder irgend einer der anderen im Cirkel anwesenden Personen sein könnten, hinzufügend, dass er, sobald er Proben einer solchen Intelligenz sehen werde, Spiritualist werden würde. Auf diesem Standpunkte blieb er viele Jahre lang, bis er natür-

*) Siehe „Psych. Stud.“, März-Heft 1874, S. 117—119.

Der Uebersetzer.

lich glaubte, er würde niemals eine Veranlassung finden, seine Meinung darin zu ändern. Er setzte jedoch die Forschung fort und begann im Jahre 1865 bei sich zu Hause Sitzungen zu halten; aber es dauerte Jahre lang, ehe geistige Erscheinungen eintraten, welche absolut zwingend waren, obgleich sie oft von einer so erstaunlichen Natur waren, dass sie jeden weniger Skeptischen überzeugt haben würden. Endlich, nach fünfzehn Jahren eines erleuchteten Skeptizismus — eines nicht auf Unwissenheit gegründeten, sondern eines solchen Zweifels, welcher sich weigerte, auch nur einen Schritt über das hinauszugehen, was die mit solchem Eifer verfolgten Thatsachen absolut bewiesen, — kam der erforderte Beweis: —

„Die Beweise, welche ich schliesslich erhielt, sind, wenigstens viele von ihnen, von einem Character, dass ich sie nicht eingehend vor einer öffentlichen Zuhörerschaft beschreiben kann, noch auch in der That Zeit habe, diess zu thun. Es genüge zu sagen, dass ich in meinem eigenen Hause, in Abwesenheit aller anderen Medien, ausser denjenigen Mitgliedern meiner eigenen Familie und meiner intimsten besonderen Freunde, bei denen mediumistische Kräfte entwickelt waren, Beweise von einem unwiderstehlichen Character erhielt, dass diese Mittheilungen von verstorbenen Freunden und Verwandten kamen. Immer wieder von Neuem verrieth sich eine Intelligenz, welche unmöglich einen anderen Ursprung gehabt haben konnte als den, welchen sie selbst zu haben erklärte. Thatsachen wurden angeführt, welche Niemand im Cirkel bekannt waren und sich erst nachträglich als wahr herausstellten. Die Identität der sich mitheilenden Geister wurde auf hundert verschiedene Weisen geprüft. Unsere theuren Dahingeschiedenen machten sich sowohl dem Gefühl, als dem Gesichte bemerklich; und die Lehre vom Geister-Verkehr wurde über jeden Schatten von Zweifel hinaus bewiesen. Ich befand mich selbst in der Stellung des Dr. *Fenwick* in Lord *Lytton's* „Seltsamer Geschichte.“ — „Glauben Sie,“ fragte die Aufwärterin *Margrave*

„an das, was Sie suchen?“ „Ich glaube nicht daran,“ war die Antwort. „Wahre Wissenschaft hat keinen Glauben; wahre Wissenschaft bezweifelt alle Dinge und nimmt nichts auf Treu und Glauben hin. Sie kennt nur drei Geisteszustände: — Leugnung, Ueberzeugung und den ungeheuren Zwischenraum zwischen den beiden, welcher nicht Glaube, sondern Aufhebung alles Urtheils ist.“ Dieses beschreibt genau die Phasen, durch welche mein Geist geschritten ist.“*)

Seitdem Dr. *Sexton* ein Spiritualist geworden, ist er ein ebenso energischer Vertreter dieser Wahrheiten, als er es gewesen ist für die Negationen des Sekularismus. Seine Erfahrung und Fähigkeit als öffentlicher Redner mit seiner langen Schulung in allen Manifestationsformen machten ihn zu einem der schätzenswerthesten Verbreiter der Lehren des Spiritualismus. Er hat auch ausgezeichnete Dienste geleistet bei Blozstellung der Anmaassungen derjenigen Taschenspieler, welche den Spiritualismus blozstellen wollten. Dieses thut er auf die praktischeste Weise, nicht nur dadurch, dass er erklärt, wie die vorgeblichen Nachahmungen spiritueller Manifestationen vollzogen werden, sondern auch dadurch, dass er sie wirklich vor seiner Zuhörerschaft verrichtet; und indem er gleichzeitig die ungeheure Verschiedenheit nachweist zwischen dem, was diese Leute thun, und dem, was bei guten Sitzungen sich ereignet. Jeder, der zu begreifen wünscht, wie Dr. *Lynn*, die Herren *Maskelyne* und *Cook*, und Herr *Dobler* einige ihrer seltsamsten Productionen vollführen, haben nur seine Vorlesung unter dem Titel: „Geister-Medien und Taschenspieler“ zu studiren, ehe sie sich deren Kunststücke ansehen gehen. Wir können schwerlich glauben, dass der Mann, welcher dieses thut und welcher durch fünfzehnjährige Beobachtungen und Experimente gegen die spiritualistische Theorie Stand hielt, einer von Denen ist, welche, wie Lord *Amberley* uns erzählt, „dem

*) Siehe „Psych. Stud.“, März-Heft 1874, S. 121.

Der Uebersetzer.

offensten Betrüge zum Opfer fallen und von Gauklerkünsten der gemeinsten Klasse getäuscht werden;“ oder welche, wie die Sache von Professor *Tyndall's* hohem wissenschaftlichen Standpunkte aussieht, in einer Geistesverfassung sind, vor der die Wissenschaft ganz machtlos ist, — „Betrogene ohne alle Möglichkeit, überführt zu werden, welche gar zu gern glauben und ungern enttäuscht werden.“ Lassen wir die Richtigkeit dieser Worte dahingestellt und stellen wir es unseren Lesern anheim zu beurtheilen, ob sie nicht mit sehr wenig Gunst von Männern kommen, welche die seichteste und unangemessenste Kenntniss von dem Gegenstand haben, den sie kritisiren, und gar keine Kenntniss von den lange fortgesetzten und gewissenhaften Untersuchungen Vieler, welche in ihre Alles im Ganzen verwerfende Kritik mit eingeschlossen sind.

Doch noch einen weiteren Zeugen für diese wunderbaren Phänomene müssen wir unseren Lesern vorführen — einen geschulten und erfahrenen Physiker, welcher in seinem eigenen Laboratorium experimentirt, und Prüfungen und Maassregeln vom strengsten und zwingendsten Character dabei angewendet hat. Als Mr. *Crookes* — der Entdecker des Metalls „Thallium“ und Mitglied der Royal Society — das erste Mal ankündigte, dass er daran gehe, die sogenannten spirituellen Phänomene zu erforschen, zollten ihm viele öffentliche Schriftsteller ihren ganzen Beifall; denn man hatte sich schon längst darüber beklagt, dass Männer der Wissenschaft von Medien nicht zugelassen würden, um die That-sachen nicht allzu scrupulös zu untersuchen. Der Eine drückte seine „tiefe Befriedigung darüber aus, dass der Gegenstand endlich einmal von einem so wohl befähigten Manne erforscht werden sollte;“ ein Anderer war „sehr erfreut zu erfahren, dass diese Sache jetzt die Aufmerksamkeit nüchterner und klar denkender Männer von anerkannter Stellung in der Wissenschaft erhalte;“ während ein Dritter erklärte, dass „Niemand an Mr. *Crookes'* Fähigkeit zweifeln könnte, die Untersuchung mit strenger philosophischer Unpartheilich-

keit zu führen.“ Aber diese Aussprüche waren offenbar nicht aufrichtig gemeint und sollten nur Geltung haben für den Fall, dass das Resultat in Uebereinstimmung mit des Schreibers Vorstellungen darüber, wie es sein sollte, sein würde. Selbstverständlich würde ja doch wohl eine „wissenschaftliche Untersuchung“ die ganze Sache in die Luft sprengen. Hatte nicht *Faraday* das Tischrücken verworfen? Sie begrüßten Mr. *Crookes* als den zum Urtheilsspruche erschienenen *Daniel* — als den Propheten, der da ihrem Feinde, dem Spiritualismus, fluchen würde durch Entdeckung von Betrug und Einbildung. Als aber der Richter nach einer geduldigen, mehrere Jahre lang dauernden Untersuchung gegen sie entschied und ihr anerkannter Prophet das ihnen Verhasste als eine unbezweifelte Wahrheit segnete, da änderte sich ihr Ton und sie begannen, des Richters Fähigkeit zu bezweifeln und Breschen in den Beweis zu schiessen, auf den er sein Urtheil gründete.

In Mr. *Crookes'* letzter Abhandlung, welche im „Quarterly Journal of Science“ vom vergangenen Januar 1874 erschien,*) werden wir benachrichtigt, dass er die Untersuchung vier Jahre lang betrieb, und neben Beiwohnung anderer Sitzungen auch die günstige Gelegenheit gehabt hat, zahlreiche Experimente in seinem eigenen Hause mit mit den zwei bereits genannten Medien Mr. *D. D. Home* und Miss *Kate Fox* anzustellen. Diese Experimente wurden fast ausschliesslich bei Licht gemacht, unter Bedingungen, die er selbst arrangirt hatte, und mit seinen eigenen Freunden als Augenzeugen. Dergleichen Phänomene, wie erschütternde Klopflaute, Veränderung des Gewichts der Körper, das Sicherheben schwerer Körper in die Luft, ohne Berührung mit Jemandem, die Erhebung menschlicher Wesen, leuchtende Erscheinungen mannigfaltiger Art, das Erscheinen von Händen, welche kleine Gegenstände erheben,

*) Siehe „Notizen einer Untersuchung über die sog. spirituellen Erscheinungen während der Jahre 1870—73 von *William Crookes*“ in „Psychische Studien“, I. Jahrg. 1874, S. 53, 104, 155, 208. — D. Herausg.

jedoch nicht die Hände eines Anwesenden sind; directes Schreiben durch eine leuchtende abgesonderte Hand oder durch den Bleistift allein, Phantomgestalten und Gesichter, und verschiedene seelische Phänomene — sie sind alle so mannigfaltig und so wiederholt geprüft worden, dass Mr. *Crookes* durchaus von ihrer objectiven Realität überzeugt ist. Diese Phänomene werden in der oben angedeuteten Abhandlung im Umriss geschildert und sollen in einem nunmehr erscheinenden Buche vollständig mitgetheilt werden. Ich will daher meine Leser durch Wiederholung derselben hier nicht ermüden, sondern nur bemerken, dass diese Experimente als Beweis ein ungeheuer grösseres Gewicht haben, als ihnen zukommen würde, wenn sie bloss auf dem Zeugnisse irgend eines, wenn auch noch so ausgezeichneten Mannes der Wissenschaft beruhten, weil sie in fast allen Fällen Bestätigungen dessen sind, was frühere Zeugen in unermesslicher Anzahl an verschiedenen Orten und unter verschiedenen Bedingungen während der letzten zwanzig Jahre erklärt haben. Bei jeder anderen experimentellen Untersuchung wird ohne Ausnahme die Bestätigung der Thatsachen eines früheren Beobachters als eine so grosse Vermehrung ihres Werthes erachtet, dass sie Niemand mehr mit derselben Ungläubigkeit behandelt, mit welcher sie das erste Mal, da sie angekündigt wurden, hätten aufgenommen werden können. Und wenn die Bestätigung von drei bis vier unabhängigen Beobachtern unter günstigen Bedingungen wiederholt worden ist und nichts weiter als eine Theorie oder ein negatives Zeugnis dagegensteht, so werden die Thatsachen zugestanden — wenigstens vorläufig und bis sie durch ein grösseres gewichtiges Zeugnis widerlegt werden, oder bis die genaue Quelle der Täuschung der vorhergehenden Beobachter entdeckt ist.

Aber hier wird ein total verschiedener — ein höchst unvernünftiger und unphilosophischer — Weg verfolgt. Jede frische Beobachtung, welche früheres Zeugnis stützt, wird behandelt, als ob sie jetzt zum ersten Male auftrete;

und man verlangt wieder neue Bestätigung für sie. Und wenn diese neue und unabhängige Bestätigung kommt, so wird dennoch nach weiterer Bestätigung verlangt, und so geht es weiter ohne Ende. Dieses ist ein recht pfiffiger Weg, eine neue Wahrheit zu ignoriren oder zu unterdrücken; aber die Thatsachen des Spiritualismus sind überall vorkommend und von einer so unbestreitbaren Natur, dass sie in jedem ernstesten Forscher die Ueberzeugung erzwingen. So ist es gekommen, dass, obgleich jeder neue Bekehrte einen verhältnissmässig grossen Theil von der Reihe beweisender Thatsachen wiederholt verlangt, ehe er ihnen beipflichtet, die Zahl solcher Bekehrten dennoch während eines Viertel-Jahrhunderts sich stetig vermehrt hat. Geistliche aller Secten, Schriftsteller und Rechtsgelehrte, Aerzte in grosser Zahl, nicht wenige Männer der Wissenschaft, Sekularisten, philosophische Skeptiker, reine Materialisten, sie alle sind bekehrt worden durch die überwältigende Logik der Phänomene, welche der Spiritualismus ihnen vorgeführt hat. Und was haben wir auf der Gegenseite? Weder die Wissenschaft, noch die Philosophie, weder der Skeptizismus, noch die Religion haben in diesem Vierteljahrhundert jemals auch nur einen Einzigen aus den Reihen des Spiritualismus zu sich bekehrt! Da dieses der Fall ist und während wir vollkommen die (nur allzu geringe) Summe der Ehrlichkeit, Redlichkeit und Kenntniss des Gegenstandes, welcher durch ihre Widersacher dargestellt worden ist, würdigen, ist es da zu verwundern, dass ein grosser Theil Spiritualisten jetzt tief gleichgültig ist gegen die Meinung der Männer der Wissenschaft und auch nicht einen Schritt bei Seite treten würde, um sie zu überzeugen? Sie behaupten, dass die Bewegung an sich schnell genug vorwärts gehe; dass sie sich durch ihre eigene inwohnende Kraft verbreite und langsam alle Klassen der Gesellschaft durchdringe. Sie sei gediehen trotz Missbrauchs und Verfolgung, Lächerlichkeit und Gegenständen, und werde fortfahren zu gedeihen, ob sie von grossen

Namen gestützt werde oder nicht. Die Männer der Wissenschaft seien gleich allen andern beim Eintritt in ihre Reihen willkommen; aber sie müssen sich durch ihre eigenen beharrlichen Untersuchungen überzeugen und nicht erwarten, die Beweise ihnen vorgelegt zu erhalten. Ihre Verwerfung seiner Wahrheiten sei ihr eigener Verlust, könne aber nicht im geringsten Grade den Fortschritt des Spiritualismus bewirken. Die Angriffe und Kritiken der Presse würden mit gutem Humor ertragen und erregten selten andere Gefühle als die des Mitleids für die willentliche Unwissenheit und die der Verachtung für die überwältigende Anmaassung ihrer Schriftsteller. Diese sind die Empfindungen, welche beständig von Spiritualisten ausgedrückt werden; und es wäre vielleicht gut, dass die Aussenwelt, der die Literatur der Bewegung ebenso unbekannt ist als die Vedas, mit ihr bekannt gemacht würde.

Untersuchungen durch das Comité der Dialektischen Gesellschaft.

Es giebt noch viele andere Forscher, welche bei einer vollständigen Skizze des Gegenstandes beachtet werden sollten; aber wir haben jetzt nur Raum, um kurz auf den „Bericht des Comité's der Dialektischen Gesellschaft zu London“ einzugehen. Von diesem Comité, das aus drei und dreissig thätigen Mitgliedern bestand, waren anfangs nur acht Gläubige an die Realität der Erscheinungen, während nicht mehr als vier die spirituelle Theorie bekannten. Während des Verlaufes der Untersuchung wurden wenigstens zwölf der vollständigen Skeptiker von der Realität vieler physikalischen Phänomene durch Beiwohnen bei den experimentirenden Sub-Comité's und fast ganz vermittelt der Mediumschaft der Mitglieder des Comité's überzeugt. Wenigstens drei Mitglieder, welche zuvor Skeptiker waren, verfolgten ihre Untersuchungen ausserhalb der Comité-Versammlungen und sind in Folge dessen durchgängig Spiritualisten geworden. Meine eigene Beobachtung als Mitglied des Comité's

befähigt mich zu constatiren, dass der in den Gemüthern der verschiedenen Mitglieder erzeugte Grad von Ueberzeugung, wenn man den hervorragenden Characterverschiedenheiten Rechnung trägt, annähernd verhältnissmässig war der auf die Untersuchung verwendeten Summe von Zeit und Sorgfalt. Diese Thatsache, welche sich bei jeder Untersuchung über diese Erscheinungen wiederholt, ist ein charakteristisches Resultat der Forschung nach allen Naturerscheinungen. Die Forschung nach einem Betrüge oder einer Täuschung hat stets genau die entgegengesetzten Resultate; diejenigen, welche oberflächliche Erfahrung haben, werden getäuscht, während diejenigen, welche die Untersuchung beharrlich fortsetzen, unvermeidlich die Quelle des Betruges oder der Täuschung auffinden. Wenn diess nicht so wäre, so würde die Entdeckung der Wahrheit und die Aufdeckung des Irrthums gleich unmöglich sein. Das Resultat dieser Untersuchung über die Mitglieder des Comité's selbst ist daher von grösserer Wichtigkeit als die wirklichen Erscheinungen, deren Augenzeugen sie wurden, da diese weit weniger schlagend waren, als viele der bereits mitgetheilten Thatsachen. Aber sie sind auch von Wichtigkeit, weil sie durch eine Körperschaft intelligenter und vorurtheilsloser Männer die Resultate bestätigen, welche von früheren vereinzeltten Forschern erhalten wurden.

Ehe ich diesen Bericht verlasse, muss ich die Aufmerksamkeit auf den Beweis lenken, den er für den Meinungsstand unter Männern von Gelehrsamkeit in Frankreich liefert. *M. Camille Flammarion*, der wohlbekannte Astronom, sandte eine Abhandlung an das Comité ein, welche besondere Beachtung verdient. Nachdem er seine eigene Annahme der objectiven Realität der Erscheinungen nach zehnjähriger Untersuchung erklärt hat, macht er folgende Mittheilung: —

„Die wissenschaftliche Welt ist in Frankreich, wie überall, weit davon entfernt, in Bezug auf diesen Gegenstand einstimmig zu sein. Der Geologe *Delarue*, der weit und breit als Physiolog und Botaniker bekannte *Dr. Puel*, und

noch viele Andere, betrachten diese Erscheinungen als eine Wirkung des thierischen Magnetismus. Mein gelehrter Lehrer und Freund am Institute Frankreichs, M. *Babinet*, der sich bemüht hat, mit M. *E. Liais* (jetzigem Director am Observatorium in Brasilien) und mehreren anderen meiner Collegen am Observatorium zu Paris, ihre Natur und Ursache zu ermitteln, ist noch nicht völlig überzeugt von der Mitwirkung der Geister bei ihrer Hervorbringung, obgleich diese Hypothese, durch welche allein gewisse Kategorien dieser Erscheinungen erklärbar sein würden, von vielen unserer ausgezeichnetsten Gelehrten angenommen worden ist; unter Anderen von Dr. *Hoefer*, dem gelehrten Verfasser der „Geschichte der Chemie“ und Redacteur der von *Didot* herausgegebenen „Neuen Allgemeinen Biographie,“ und von dem fleissigen Arbeiter auf dem Felde der Astronomischen Entdeckungen, dessen Tod wir jüngst zu beklagen hatten, M. *Hermann Goldschmidt*, dem Entdecker von vierzehn Planeten.“

Es scheint somit, dass in Frankreich sowohl als in Amerika und in England*) Männer der Wissenschaft von nicht geringem Range diese Phänomene erforscht und sie als Wirklichkeiten erfunden haben; während manche der ausgezeichnetsten die spirituelle Theorie für die einzige halten, welche dieselben erklären dürfte.

Dieses scheint der geeignete Ort, die erstaunlichen Behauptungen gewisser Schriftsteller ins Auge zu fassen, dass es nicht ein Theilchen Beweis „zur Stütze der spirituellen Theorie gebe;“ dass Diejenigen, welche sie annehmen, „eine hoffnungslose Unfähigkeit verrathen, zwischen einem passenden und unpassenden Thatfachen-Beweise zu unterscheiden;“ und dass Diejenigen, welche sie annehmen, zu urtheilen so unfähig sind, dass sie zu dem Schlusse über-

*) Auch in Deutschland hat der ausgezeichnete Naturforscher und Botaniker Prof. *Christ. Gottfr. Nees von Esenbeck* sich für den Spiritualismus offen erklärt. — Siehe „Der Arzt“ (Leipzig, *Osw. Mutze*, 1875), das Vorwort des Uebersetzers. — Der Herausg.

springen, es müssten Geister sein, welche die Tische bewegen, bloss weil sie nicht wüssten, wie sie sonst bewegt werden könnten. Der vorhergehende Bericht, wie Bekenner des Spiritualismus zu ihm bekehrt worden sind, ist eine hinreichende Antwort auf alle diese unwissenden Behauptungen. Die spirituelle Theorie ist in der Regel nur als letztes Hilfsmittel angenommen worden, wenn alle anderen Theorien hoffnungslos zusammengebrochen waren; und wenn Thatsache um Thatsache, Phänomen nach Phänomen sich darboten und directe Beweise lieferten, dass die sogenannten Todten noch leben. Die spirituelle Theorie ist die logische Auskunft über alle Thatsachen. Diejenigen, welche sie leugnen, lassen in jedem Falle, mit dem ich bekannt bin, entweder aus Unwissenheit oder aus Unglauben die Hälfte der Thatsachen ausser Acht. Man nehme den einen Fall (aus vielen fast gleich zwingenden) des Mr. *Livermore*, welcher während fünf Jahren bei Hunderten von Fällen die Bewegungen der Gestalt seiner verstorbenen Frau in absoluter, unverkennbarer, lebendiger Form sah, fühlte und hörte. Eine Gestalt, welche Gegenstände bewegen konnte und die ihm wiederholt in ihrer eigenen Handschrift und in der ihr eigenen Sprache auf Karten schrieb, welche zurückblieben, nachdem die Gestalt verschwunden war. Eine Gestalt, welche zwei Freunden gleich sichtbar und fühlbar war; welche in seinem eigenen Hause, in einem absolut sicheren Zimmer, in Anwesenheit nur eines jungen Mädchens, des Mediums, erschien. Hatten diese drei Menschen „nicht ein Theilchen Beweis“ für die spirituelle Theorie? Ist es in der That möglich, einen noch vollständigeren Beweis zu ersinnen oder anzugeben? Man muss erst die Thatsachen los werden, ehe man die Theorie verwerfen kann; und einfaches Leugnen oder Nichtglauben befreit nicht von den Thatsachen, welche während eines Zeitraums von fünf Jahren durch drei Zeugen bestätigt wurden, die alle Männer in verantwortlichen Stellungen waren und ihre Geschäfts-Angelegenheiten während der

ganzen Zeit auf eine Weise fortführten, die ihnen die Achtung und das Vertrauen ihrer Mitbürger gewann.*)

*) Hier wird man den unvermeidlichen Einwand erheben: „Diese wunderbaren Dinge ereignen sich immer in Amerika. Wenn sie in England eintreten, wird es noch Zeit genug sein, sie zu erforschen.“ Sonderbar genug, nachdem dieser Artikel sich schon unter der Presse befand, wurde schliesslich der Beweis erhalten, welcher das Vorkommen ähnlicher Phänomene in London bewies. Eine kurze Darstellung desselben könnte daher für Diejenigen von Interesse sein, welche amerikanisches Zeugniß nicht vertragen können. Seit einigen Jahren hat eine junge Dame, Miss *Florence Cook*, eine merkwürdige Mediumschaft offenbart, welche neulich in der Hervorbringung einer ganzen, angeblich geistigen, weiblichen Gestalt gipfelte, die barfuss und in weissen wallenden Kleidern erschien, während das Medium in Verzückung, in dunkler Kleidung und festgebunden in einem angrenzenden Zimmer lag. Ungeachtet dessen, dass Prüfungen von einem anscheinend zwingenden Charakter angewendet wurden, bekamen viele Besucher, Spiritualisten so gut wie Skeptiker, den Eindruck, dass nicht Alles so war, wie es sein sollte; was zum Theil der Aehnlichkeit des vermeintlichen Geistes mit Miss *Cook* und auch der That- sache zuzuschreiben war, dass die Beiden nicht zu derselben Zeit gesehen werden konnten. Manche vermutheten, dass Miss *C.* eine Betrügerin wäre, welche geschickt ein weisses Kleid um sich her verberge (obgleich sie oft untersucht ward), und welche, obgleich mit Bändern festgebunden und versiegelt, dennoch im Stande wäre, aus ihren Banden sich zu befreien, sich anzukleiden und zu entkleiden, und wieder in die Bande hineinzugelangen, Alles im Dunkeln und in einer so vollkommenen und geschickten Weise, dass sie der Entdeckung trotze. Andere glaubten wieder, dass ein Geist sie befreie, sie mit einer weissen Kleidung versehe und sie hervorsende, um einen Geist zu personifiziren. Der Glaube, dass etwas Unrechtes dabei wäre, verleitete einen Herrn — einen glühenden Spiritualisten — den vermeintlichen Geist zu ergreifen und ihn festhalten zu wollen, in der Hoffnung, dass irgend eine andere Person die Kabinetthüre öffnen und nachsehen würde, ob Miss *Cook* wirklich dort wäre. Dieses wurde leider nicht gethan; aber die grosse Aehnlichkeit des Wesens, das er ergriff, mit Miss *Cook*, seine vollkommene Solidität und sein lebhaftes Ringen, sich von ihm zu befreien, überzeugte diesen Herrn, dass es Miss *Cook* selbst war, obgleich die übrigen von der Gesellschaft sie einige Minuten später noch genau so gebunden und versiegelt fanden, als sie vor einer Stunde verlassen worden war. Um diese Frage endgültig zu entscheiden, sind innerhalb der letzten Wochen von

zwei Männern der Wissenschaft Experimente angestellt worden. Mr. *C. F. Varley*, Mitglied der Royal Society, der ausgezeichnete Elektriker, benutzte dazu eine galvanische Batterie und einen Kabel-Prüfungs-Apparat, und liess einen Strom durch Miss *Cook's* Körper passiren, (indem er an Drähte gelöthete Sovereigns an ihre Arme befestigte). Der Apparat war so empfindlich, dass eine jegliche Bewegung augenblicklich angezeigt wurde, während es für die junge Dame unmöglich war, sich als Geist umzukleiden und darzustellen, ohne den Strom zu unterbrechen. Dennoch erschien unter diesen Bedingungen die Geist-Gestalt, zeigte ihre Arme, sprach, schrieb und berührte mehrere Personen; und dieses ereignete sich, wohl gemerkt! nicht in des Mediums eigenem Hause, sondern in dem eines Privatmannes im West-End von London. Beinahe eine Stunde lang wurde der Stromkreis gar nicht unterbrochen, und am Schlusse fand man Miss *Cook* in einer tiefen Verzückung. Seit diesem merkwürdigen Experimente*) hat Mr. *William Crookes*, Mitglied der Royal Society, wo möglich noch befriedigendere Beweise erhalten. Er ersann eine Phosphor-Lampe und, mit ihr bewaffnet, wurde ihm gestattet, in das Dunkelzimmer in Begleitung des Geistes hinein zu gehen, und dort sah und fühlte er Miss *Cook*, die in schwarzen Sammt gekleidet war, wie sie auf dem Fussboden in Verzückung dalag, während die Geistgestalt in weissen Kleidern dicht neben ihr stand. Doch ist diese Gestalt nicht die der Miss *Cook*, noch die eines anderen menschlichen Wesens, seit sie in Mr. *Crookes'* eigenem Hause ebenso vollständig erschien, wie in dem des Mediums selber. Die vollen Darstellungen der Herren *Varley* und *Crookes* mit einer Masse von interessantem Detail über diesen Gegenstand erschienen im „Spiritualist“ vom letztvergangenen März und April 1874;*) und sie dienen zu zeigen, dass, welche Wunder auch immer in Amerika vorkommen, dieselben doch hier in England reproducirt werden können, und dass Männer der Wissenschaft nicht ausgeschlossen sind, diese Erscheinungen mit wissenschaftlichen Instrumenten und durch wissenschaftliche Methoden zu untersuchen. In dem Schlusstheile dieser Abhandlung werden wir im Stande sein zu zeigen, dass noch eine andere Classe von Manifestationen, welche in Amerika ihren Ursprung nahmen, — die der sogenannten Geister-Photographien — erst in unserem eigenen Lande kritisch geprüft und vollständig erwiesen worden ist.

*) Siehe „Psychische Studien,“ I. Jahrgang 1874, S. 342: „Entscheidendes Resultat“ von C. F. Varley und S. 385: „Die muthmaasslichen Geistergestalten und ihr fast positiver Beweis“ von W. Crookes. —
Der Herausgeber.

Zweite Abtheilung.

Geister-Photographien.

Wir nähern uns jetzt einem Gegenstande, welcher bei einer unpartheiischen Skizzirung der Zeugnisse für den Spiritualismus nicht übergangen werden kann, da er es ist, welcher vielleicht den möglichst unangreifbarsten Beweis für die objective Realität von Geistgestalten und auch für die Wahrhaftigkeit des von Sehern erstatteten Zeugnisses, wenn sie ihnen allein sichtbare Gestalten schildern, liefert. Es ist bereits angedeutet worden, — und es ist eine Thatsache, für welche die Berichte des Spiritualismus reichhaltige Beweise liefern, — dass verschiedene Individuen die Gabe besitzen, dergleichen Formen und Gestalten in sehr mannigfaltigen Graden zu sehen. So ereignet es sich oft bei einer Sitzung, dass Einige deutliche Lichter sehen wollen, deren Gestalt, Aussehen und Stellung sie beschreiben, während Andere gar nichts zu sehen erklären. Wenn nur eine oder zwei Personen die Lichter sehen, werden die Uebrigen diess natürlich ihrer Einbildung zuschreiben; aber es giebt Fälle, bei denen nur eins oder zwei von den Anwesenden nicht im Stande sind, dieselbe zu sehen. Es giebt auch Fälle, in denen Alle sie sehen, aber in ganz verschiedenen

Graden von Deutlichkeit; doch dass sie dieselben Objecte sehen, dafür zeugt ihre gemeinsame Uebereinstimmung hinsichtlich der Stellung und der Bewegung der Lichter. Desgleichen werden das, was einige als bloss leuchtende Wolken erkennen, Andere als deutliche menschliche Gestalten, sei es theilweise oder ganz, unterscheiden. In anderen Fällen sehen alle Anwesenden die Gestalt — ob Hand, Gesicht oder ganze Figur — mit gleicher Deutlichkeit. Ferner wird die objective Realität dieser Erscheinungen zuweilen dadurch bewiesen, dass man sich von ihnen berührt fühlt, oder dass man sie Gegenstände bewegen sieht, — in manchen Fällen hören mehrere sie zu ein und derselben Zeit sprechen, in anderen sieht man sie schreiben; die gesehene Gestalt oder die hervorgebrachte Schrift ist zuweilen unverkennbar die eines verstorbenen Freundes. Man könnte leicht ein ganzes Buch füllen mit Berichten über diese Classe von durch Ort, Datum und Namen der Zeugen beglaubigten Erscheinungen; und eine beträchtliche Auswahl ist in den Werken des Ehrenwerthen *Robert Dale Owen* zu finden.

An diesem Punkte könnte nur ein Forscher, welcher kein Vorurtheil über die Frage hegen und nicht glauben wollte, seine eigene Kenntniss des Universums sei schon so vollständig, dass sie ihn rechtfertige, alle Thatsachen-Zeugnisse zu verwerfen, welche er bisher als im höchsten Grade unwahrscheinlich betrachtet habe, ehrlicherwise sagen: — „Dein Beweis für das Erscheinen sichtbarer, fühlbarer spiritueller Gestalten ist sehr stark; aber ich möchte ihn gern einer Kreuzprobe unterworfen sehen, welche die Frage entscheiden würde, ob es möglich sei, dass man sie einer übereinstimmenden und gleichzeitigen Täuschung mehrerer Sinne verschiedener Personen zuschreibe; und, wenn sie befriedigend ausfällt, so würde diess ihre objective Realität auf eine Weise erhärten, wie nichts Anderes vermag. Wenn sie wirklich reflectiren oder Licht aussenden, welches sie menschlichen Augen sichtbar macht, so können sie auch photographirt werden. Photographire sie, und Du wirst

einen unwiderleglichen Beweis in Händen haben, dass Deine menschlichen Zeugnisse vertrauenswürdig sind.“ — Vor zwei Jahren hätten wir auf diesen sehr geeigneten Vorschlag nur antworten können, dass wir glaubten, es wäre diess geschehen und könne auch wieder geschehen, dass wir aber noch keinen befriedigenden Beweis dafür zu bieten vermöchten. Jetzt sind wir jedoch in der Lage zu behaupten, dass diess nicht nur häufig geschehen, sondern dass der Beweis dafür von einer solchen Natur ist, dass er einen Jeden befriedigen wird, welcher sich nur die Mühe nimmt, ihn sorgfältig zu prüfen. Diesen Beweis werden wir nun unseren Lesern vorlegen, und wir wagen zu glauben, dass sie ihn als einen höchst merkwürdigen anerkennen werden.

Bevor wir diess thun, mag es gut sein, ein populäres Missverständniss zu beseitigen. Mr. *Lewes* rieth dem Dialektischen Comité, sorgfältig zwischen „den Thatsachen und den Schlussfolgerungen aus den Thatsachen“ zu unterscheiden. Dieses ist besonders nothwendig in dem Falle der sogenannten Geister-Photographien. Die Gestalten, welche bei diesen vorkommen, können, wenn sie nicht von einer menschlichen Einwirkung erzeugt werden, von „spirituellem“ Ursprunge, ohne dabei Gestalten „von Geistern“ selbst zu sein. Es giebt viele Zeugnisse, welche beweisen, dass sie in manchen Fällen von unsichtbaren Intelligenzen erzeugte, aber von ihnen verschiedene Gestalten sind. In anderen Fällen scheint die Intelligenz sich mit Materie zu umkleiden, welche von uns gesehen zu werden fähig ist; aber selbst dann folgt noch nicht daraus, dass die so erzeugte Gestalt das wirkliche Ebenbild der Geistgestalt ist. Sie kann nur eine Reproduction oder Wiedergabe der früheren sterblichen Gestalt mit ihren irdischen Eigenschaften behufs ihrer Wiedererkennung sein.

Die meisten Personen haben von diesen „Geister-Bildern“ gehört und wie leicht sie auf Bestellung von jedem Photographen gemacht werden können, weshalb sie zu glauben geneigt sind, dass sie als Beweis von keinem Nutzen sein

können. Aber ein wenig Ueberlegung wird ihnen zeigen, dass, da die Mittel, durch welche unechte Geister nachgemacht werden können, allen Photographen so wohl bekannt sind, es nun leicht wird, solche Prüfungen anzustellen oder Bedingungen zu treffen, welche Betrug verhindern. Die folgenden sind einige der hervorragenderen: —

1) Wenn eine mit photographischen Kenntnissen ausgerüstete Person ihre eigene Glasplatte nimmt, die dazu benutzte Camera und alles Uebrige untersucht und den ganzen Prozess ihrer Bildabnahme überwacht, dann ist es, wenn eine bestimmte Gestalt auf dem Negativ neben dem Sitzenden erscheint, ein Beweis, dass irgend ein Gegenstand vorhanden gewesen ist, welcher fähig war, die aktinischen Strahlen zu reflectiren oder auszusenden, obgleich dieselben den Anwesenden unsichtbar sind. 2) Wenn eine unverkennbare Aehnlichkeit mit einer dem Photographen total unbekannten verstorbenen Person erscheint. 3) Wenn Gestalten auf dem Negativ erscheinen, welche eine bestimmte Beziehung zu der Person des Sitzenden, der seine eigene Stellung, Haltung und Sonstiges wählt, haben, so ist das ein Beweis, dass unsichtbare Gestalten wirklich da sind. 4) Wenn eine Gestalt in Weiss gehüllt und zum Theil hinter dem dunklen Körper des Sitzenden, ohne im geringsten durchzuschimmern, erscheint, so ist das ein Beweis, dass die weisse Gestalt zu zu derselben Zeit da war, weil die dunklen Theile des Negativs durchscheinend sind und ein weisses auf irgend eine Weise darübergerlegtes Bild durchschimmern würde. 5) Selbst wenn keine von diesen Prüfungen angewendet würde, so ist doch, wenn ein vom Photographen ganz unabhängiges Medium eine Gestalt während der Sitzung sieht und beschreibt, und eine dem genau entsprechende Gestalt auf der Platte erscheint, diess ein Beweis, dass eine solche Gestalt da war.

Eine jede von diesen Prüfungen ist nun in unserem England erfolgreich angewendet worden, wie folgende Skizze von Thatsachen zeigen wird.

Die Berichte von Geister-Photographien in mehreren Theilen der Vereinigten Staaten veranlasste viele Spiritualisten in England, Experimente zu machen; aber lange Zeit geschah diess ohne Erfolg. Mr. und Mrs. *Guppy*, welche Beide Liebhaber-Photographen sind, stellten in ihrem eigenen Hause Versuche an, und sie misslangen. Im März 1872 gingen sie eines Tages zu Mr. *Hudson*, einem Photographen, der in ihrer Nähe wohnte (aber kein Spiritualist ist), um einige Visitenkarten von Mrs. *Guppy* sich zu verschaffen. Nach der Sitzung fiel dem Mr. *Guppy* plötzlich die Idee ein, dass er einen Versuch zu einer Geister-Photographie machen möchte. Er setzte sich, hiess Mrs. *G.* hinter den Schirm treten und erhielt eine Bildabnahme. Auf dieser kam hinter ihm hervor ein grosser, unbestimmter, ovaler, weisser Flecken, der ziemlich dem Umriss einer verhüllten Gestalt glich. Mrs. *Guppy* hinter dem Schirme war schwarz gekleidet. Diese ist die erste Geister-Photographie, welche in England aufgenommen wurde, und sie ist vielleicht um so überzeugender wegen der Plötzlichkeit des Antriebs, unter dem sie aufgenommen wurde, und wegen des grossen weissen Fleckens, den kein Betrüger hätte hervorzubringen wagen können und der, an sich genommen, das Bild ganz verdirbt. Einige Tage später gingen Mr. und Mrs. *Guppy* mit ihrem kleinen Sohne ohne vorherige Anmeldung hin. Mrs. *Guppy* sass auf dem Fussboden und hielt den Knaben an einem Stuhle. Ihr Gatte stand dahinter und blickte sie an. Das auf diese Weise hervorgebrachte Bild ist höchst merkwürdig. Eine schlanke weibliche Gestalt, in schöne weisse Gaze Kleider gehüllt, steht direct hinter und über den Sitzenden, blickt auf sie nieder und hält ihre offenen Hände über ihren Häuptern, als ob sie ihnen den Segen ertheilen wolle. Das Gesicht ist ziemlich orientalisch und nebst den Händen schön gezeichnet. Die weissen Kleider befinden sich hinter der Sitzenden dunklen Gestalten, ohne im mindesten durchzuschimmern. Es wurde alsdann, so schnell nur eine Platte präparirt werden konnte, ein zweites

Bild abgenommen; und es war ein Glück, dass diess geschah, denn es führte zu einem höchst merkwürdigen Prüfungsbeweise. Mrs. *Guppy* kniete jetzt bei dem Knaben; aber dieses Mal bückte sie sich nicht so sehr und ihr Kopf befand sich höher. Dieselbe weisse Gestalt kommt in gleich guten Umrissen, aber sie hat ihre Stellung in einer der kleinen Veränderung in Mrs. *Guppy's* Stellung genau entsprechenden Weise verändert. Die Hände befanden sich zuvor in einer Ebene; jetzt ist die eine Hand beträchtlich höher gehoben als die andere, so dass sie sich ungefähr in derselben Entfernung von Mrs. *Guppy's* Kopfe hält, wie zuvor. Die Falten des Gewandes sind alle entsprechend verschieden und der Kopf ist leicht gewendet. Hier ist also eins von zwei Dingen absolut gewiss. Entweder war ein lebendes, intelligentes, aber unsichtbares Wesen gegenwärtig, oder Mr. und Mrs. *Guppy*, der Photograph und irgend eine vierte Person planten einen gottlosen Betrug und haben ihn seitdem fortgeführt. Da ich Mr. und Mrs. *Guppy* persönlich so gut kenne, so hege ich die absolute Ueberzeugung, dass sie eines Betruges dieser Art ebenso unfähig sind, wie jeder ernste Forscher nach Wahrheit im Gebiete der Naturwissenschaft.

Der Bericht über diese Bilder verbreitete sich bald. Die Spiritualisten kamen in grosser Anzahl, um ähnliche Resultate mit verschiedenen Graden von Erfolg zu versuchen, bis sich nach einiger Zeit das Gerücht von Betrug erhob und jetzt noch von Vielen aus verdächtigen Erscheinungen auf den Bildern und aus anderen Umständen fest geglaubt wird, dass eine grosse Zahl unechter Bilder erzeugt worden sei. Es ist gewiss nicht zu verwundern, wenn dieses der Fall ist. Man bedenke, der Photograph war kein Spiritualist und über die oben beschriebenen Bilder auf das Aeusserste erstaunt. Hunderte von Personen kamen zu ihm, und er sah, dass sie zufrieden waren, wenn sie eine zweite Gestalt neben der ihrigen erhielten, und unzufrieden, wenn diess nicht geschah. Er kann mög-

licherweise Anordnungen getroffen haben, um durch sie Jedermann zu befriedigen. Eins ist klar, dass, wenn Betrug stattgefunden hat, derselbe sofort von den Spiritualisten entdeckt wurde; wenn nicht, dass alsdann die Spiritualisten schnell zur Hand waren, um zu beobachten, was ihn anzuzeigen schien. Diejenigen jedoch, welche am stärksten Betrug behaupten, geben zu, dass eine grosse Anzahl echter Bilder aufgenommen worden sind. Aber ob wahr oder nicht, der Schrei „Betrug!“ that sein Gutes, da er die Nothwendigkeit für Prüfungen und für eine unabhängige Bestätigung der Thatsachen darlegte.

Der Prüfungsbeweis für klar erkennbare Ebenbilder verstorbener Freunde ist oft erhalten worden. Mr. *William Howitt*, welcher ohne vorherige Anmeldung hinging, erhielt die Bilder zweier Söhne, welche schon viele Jahre todt waren und von deren Einem sogar der Freund, der Mr. *Howitt* begleitete, nicht wusste, dass er gelebt habe. Die Bilder wurden augenblicklich von Mrs. *Howitt* wiedererkannt; und Mr. *Howitt* erklärt, dass sie „vollkommen und unverkennbar“ seien. (Spiritual Magazine, October 1872.) Dr. *Thomson* zu Clifton erhielt eine Photographie von sich selbst nebst derjenigen einer Dame, die er nicht kannte. Er sandte sie seinem Onkel in Schottland und frug einfach an, ob er eine Aehnlichkeit mit irgend einer Verstorbenen aus der Familie erkenne? Die Antwort lautete, dass es das Bild von Dr. *Thomson's* eigener Mutter sei, welche bei seiner Geburt starb; und da kein Bild von ihr existirte, so hatte er auch keine Idee, dass es das ihre war. Der Onkel bemerkte ganz natürlich dabei, dass er „nicht begreifen könne, wie diess zugegangen sei.“ (Spiritual Magazine, October 1873.) Noch viele andere Fälle von Wiedererkennung haben stattgefunden, aber ich will nur noch mein eigenes persönliches Zeugniss hinzufügen. Vor einigen Wochen ging ich selbst das erste Mal zu dem nämlichen Photographen und erhielt ein ganz unverkennbares Ebenbild eines verstorbenen Verwandten. — Wir wollen nun zu einer noch

besseren Klasse von Zeugnissen übergehen, zu den Privat-Experimenten von Liebhabern.

Mr. *Thomas Slater*, ein alt-etablierter Optiker in der Euston Road in London und Liebhaber-Photograph, nahm mit sich zu Mr. *Hudson* eine neue Camera von seiner eigenen Arbeit und mit seinen eigenen Gläsern, beobachtete Alles, was geschah, und erhielt ein Portrait mit einer Nebenfigur darauf. Er begann alsdann in seinem eigenen Privathause zu experimentiren und erhielt während des letzten Sommers bemerkenswerthe Resultate. Der erste von seinen Erfolgen enthält zwei Köpfe zur Seite eines Portraits seiner Schwester. Einer von diesen Köpfen ist unverkennbar der des jüngst verstorbenen Lord *Brougham's*; der andere, weit weniger deutliche, ist von Mr. *Slater* erkannt als derjenige von *Robert Owen*, den er bis zur Zeit seines Todes genau kannte. Er hat seitdem mehrere ausgezeichnete Bilder derselben Klasse erhalten. Eins insbesondere zeigt eine Frau in schwarz und weiss herabwallenden Kleidern, an der Seite des Mr. *Slater* stehend. Auf einem anderen erscheint ihr Kopf und ihre Büste, sich über seine Schulter lehrend. Die Gesichter dieser beiden sind sich sehr ähnlich, und noch andere Mitglieder der Familie erkennen sie an als die Bilder von Mr. *Slater's* Mutter, welche starb, als er noch ein Kind war. Auf einem anderen steht eine hübsche, ebenfalls verhüllte Kindesgestalt neben Mr. *Slater's* kleinem Sohne. Ob nun diese Gestalten richtig identifizirt sind oder nicht, ist nicht der wesentliche Punkt. Die Thatsache, dass überhaupt Gestalten, so klar und unverkennbar menschlich im Aussehen wie diese, auf Platten erscheinen, welche in seinem eigenen Privat-Atelier von einem erfahrenen Optiker und Liebhaber-Photographen, der alle seine Apparate selbst verfertigt, und wobei Niemand als nur Mitglieder seiner eigenen Familie zugegen sind, aufgenommen wurden, ist das wirkliche Wunder. In dem einen Falle erschien eine zweite Gestalt auf der Platte neben Mr. *Slater*, welche von ihm selbst aufgenommen wurde als

er absolut allein war, — durch den einfachen Prozess, dass er des Sitzenden Stuhl einnahm, nachdem er den Deckel von der Camera genommen. Da er und seine Familie selber Medien sind, bedürfen sie keines äusseren Beistandes; und dieses mag vielleicht der Grund sein, weshalb er so gute Erfolge erzielt hat. Eins der ausserordentlichsten, von Mr. *Slater* erhaltenen Bilder ist ein Portrait seiner Schwester in voller Lebensgrösse, worin keine zweite Gestalt vorkommt, die Sitzende aber über und über mit einer Art von durchsichtigen Spitzen verhüllt ist, welche bei näherer Prüfung als ganz aus umschatteten Kreisen von verschiedener Grösse, ganz unähnlich irgend einem materiellen Fabrikat, das ich gesehen oder von dem ich gehört habe, gebildet gefunden werden.

Mr. *Slater* hat mir selbst alle diese Bilder gezeigt und die Bedingungen erklärt, unter denen sie erzeugt wurden. Dass sie keine Betrügereien sind, ist sicher; und als die ersten unabhängigen Bestätigungen von dem, was vorher nur durch professionelle Photographen erhalten wurde, ist ihr Werth unschätzbar.

Eine weniger erfolgreiche, aber aus diesem Grunde vielleicht nicht minder befriedigende Bestätigung ist von einem anderen Liebhaber erhalten worden, der nach achtzehnmonatlichem Experimentiren einen nur theilweisen Erfolg erzielte. Mr. *R. Williams*, Magister Artium, Doktor der Philosophie, zu Hayward's Heath, hatte im vergangenen Sommer das Glück, drei Photographien zu erhalten, jede mit einem Theil einer menschlichen Gestalt neben dem Sitzenden, wovon die eine deutlich markirte Gesichtszüge trägt. Später wurde eine andere erhalten, mit der wohlgebildeten Gestalt eines Mannes, der zur Seite des Sitzenden steht, aber während der Entwicklung des Bildes schwand diese Gestalt gänzlich hinweg. Mr. *Williams* versichert mich (brieflich), dass es bei diesen Experimenten „keine Gelegenheit für Kunststücke oder für Erzeugung dieser Gestalten auf irgend eine unbekannte Weise gab.“

Der Herausgeber des „British Journal of Photography“ hat Experimente in Mr. *Hudson's* Atelier angestellt, wobei er sein eigenes Collodion und neue Platten nahm, Alles selbst handhabte, und doch kamen „abnormale Erscheinungen“ auf den Bildern, wenn auch keine deutlichen Gestalten.

Wir gelangen jetzt zu den schätzbaren und zwingenden Experimenten des Mr. *John Beattie* zu Clifton, einem zurückgezogen lebenden Photographen von zwanzigjähriger Erfahrung, von dem der obengenannte Herausgeber sagt: — „Jeder, der Mr. *Beattie* kennt, wird ihm Vertrauen schenken, weil er ein denkender, geschickter und intelligenter Photograph, einer der letzten Männer in der Welt, die sich leicht täuschen lassen, am wenigsten in Sachen der Photographie, und ganz unfähig ist, Andere täuschen zu wollen.“

Mr. *Beattie* ist in seinen Untersuchungen von Dr. *Thomson*, einem Doktor der Medizin zu Edinburgh, welcher als Liebhaber die Photographie fünf und zwanzig Jahre geübt hat, unterstützt worden. Sie experimentirten im Atelier eines Freundes, der kein Spiritualist war (der aber während der Experimente ein Medium wurde), und wurden von einem Geschäftsmanne, den sie gut kannten, als Medium bedient. Alle photographischen Arbeiten wurden von den Herren *Beattie* und *Thomson* verrichtet, während die anderen Beiden an einem kleinen Tische sassen. Die Bilder wurden in Serien zu dreien, innerhalb weniger Sekunden von einander, aufgenommen, und mehrere von diesen Serien wurden bei jeder Sitzung vorgenommen. Die erzeugten Gestalten sind grösstentheils nicht menschlich, sondern mannigfaltig geformte und schattirte weisse Flecken, welche in den aufeinander folgenden Bildern ihre Gestalt verändern und gleichsam in einen vollkommneren oder vollendeteren Typus entwickeln. So beginnt eine Reihe von fünf Bildern mit zwei weissen, etwas eckigen Flecken über dem in der Mitte Sitzenden, und endet mit einer rohen, aber unverkennbar weissen weiblichen Gestalt, welche den grösseren Theil der Platte bedeckt. Die anderen drei zeigen zwischen Zu-

stände, und verrathen eine beständige Veränderung der Form von der ersten bis zur letzten Gestalt. Eine andere Reihe (von vier Bildern) beginnt mit einem weissen vertikalen Cylinder über dem Körper des Mediums und einem kürzeren auf seinem Kopfe. Diese verändern ihre Gestalt im zweiten und dritten Bilde, und im letzten werden sie seitwärts in leuchtende Massen, welche Nebeln gleichen, ausgebreitet. Eine andere Reihe von drei Bildern ist recht seltsam. Das erste hat einen schief verlaufenden leuchtenden Fleck vom Tische an bis auf den Fussboden; im zweiten hat sich dieser in eine weisse schlangenförmige Säule verwandelt, welche in einer Spitze über dem Kopfe des Mediums endet; im dritten ist die Säule breiter und ziemlich eine doppelte geworden, mit einer Windung in entgegengesetzter Richtung und mit einem kopfähnlichen Endstücke. Die Veränderung der Windung mag verknüpft sein mit einer Veränderung in der Lage der Sitzenden, welche, wie man sieht, zwischen dem zweiten und dritten Bilde dieser Reihe stattgefunden hat. Es sind noch zwei andere, gleich den vorhergehenden, im Jahre 1872 aufgenommen, die aber das Medium während der Aufnahme beschrieb. Das erste, sagte es, war ein dicker weisser Nebel; und das Bild kam ganz weiss schattirt, mit keiner Spur eines der Dasitzenden. Das andere ward als ein Nebel mit einer in ihm stehenden Gestalt beschrieben; und hier wird allein eine weisse menschliche Gestalt in der fast gleichförmigen nebligen Oberfläche erblickt. Während der im Jahre 1873 angestellten Experimente beschrieb das Medium in jedem Falle genau und richtig die Erscheinungen, welche später auf der Platte hervortraten. In dem einen befindet sich ein leuchtender strahliger Stern von grossem Umfange, mit einem in seiner Mitte schwach sichtbaren menschlichen Antlitz. Dieses ist das letzte der drei Bilder, auf denen der Stern sich entwickelte, und das Ganze wurde genau vom Medium beschrieben. In einer anderen Reihe von drei Bildern beschrieb das Medium zuerst: „ein Licht hinter

ihm, das aus dem Fussboden kommt.“ Demnächst: — „ein Licht, das sich über die Arme einer anderen Person erhebt und aus deren eigenen Stiefeln kommt.“ Drittens: — „es ist dasselbe Licht, aber jetzt kommt eine Säule durch den Tisch herauf, und diese ist heiss für meine Hände.“ Dann rief das Medium plötzlich aus: — „Was für ein glänzendes Licht strahlt dort auf! Könnt Ihr es nicht sehen?“ indem es mit seiner Hand darauf zeigte. Alles dieses beschreibt die drei Bilder auf's genaueste, und im letzten sieht man des Mediums Hand auf einen weissen Fleck deuten, welcher über seinem Kopfe erscheint. Es giebt noch andere sonderbare Entwicklungen, deren Natur bereits hinlänglich angedeutet ist; aber ein ganz erstaunliches seltsames Bild muss noch erwähnt werden. Während der Aussetzung sagte das eine Medium, es sähe auf dem Hintergrunde eine schwarze Gestalt, das andere Medium aber sah eine lichte Gestalt zur Seite der schwarzen. Im Bilde erscheinen diese beiden Gestalten, von der einen ist das Licht ganz schwach, die schwarze ist deutlicher, von einer riesigen Grösse, mit einem massiven, roh ausgeprägten Gesichte und langem Haare. (S. „Spiritual Magazine,“ Januar und August 1873, „Photographic News,“ den 28. Juni 1872.)

Mr. *Beattie* hat die Güte gehabt, mir zur Prüfung eine vollständige Reihe dieser ganz ausserordentlichen Photographien zu übersenden, zweiunddreissig an Zahl, und hat sie mit allen Details geliefert, die ich wünschte. Ich habe sie so richtig beschrieben, als ich es im Stande bin; und Dr. *Thomson* hat mich autorisirt, seinen Namen als Bestätigung auf Mr. *Beattie's* Bericht der Bedingungen, unter welchen sie erschienen, zu setzen. Diese Experimente wurden nicht ohne Mühe und Beharrlichkeit angestellt. Bisweilen ergaben zwanzig auf einander folgende Bilder absolut nichts Ungewöhnliches. Hunderte sind aufgenommen worden, und mehr als die Hälfte waren vollständige Fehlversuche. Aber die Erfolge sind der Mühe wohl werth gewesen. Sie be-

weisen die Thatsache, dass das, was ein Medium oder ein Sensitiver sieht (selbst da wo Niemand sonst etwas sieht), dennoch oft eine objective Existenz haben kann. Sie lehren uns, dass vielleicht auch der Buchhändler *Nicolai* zu Berlin — dessen Fall bis zum Ekelerregen als Typus einer „Gespenster-Einbildung“ citirt worden ist — nach Allem reelle Wesen sah; und dass, wäre schon die Photographie entdeckt und gehörig darauf angewendet worden, wir jetzt die Portraits der unsichtbaren Männer und Frauen haben würden, welche haufenweise sein Zimmer füllten. Sie geben uns Winke über einen Prozess, durch den bei Sitzungen gesehene Gestalten allmählich gebildet oder entwickelt worden sein können, und befähigen uns, die von den sich mittheilenden Intelligenzen wiederholt aufgestellten Behauptungen zu verstehen, dass es sehr schwierig ist, bestimmte sichtbare und greifbare Gestalten zu erzeugen, und dass diess nur unter einer seltenen Verbindung günstiger Bedingungen stattfinden kann.

Wir finden also, dass drei Liebhaber-Photographen, welche unabhängig von einander in verschiedenen Theilen Englands arbeiten, jeder für sich besonders die Thatsache der Geister-Photographie bestätigen, — welche bereits zur Zufriedenheit Vieler bewiesen war, die sie durch Photographen von Profession geprüft hatten. Die Experimente des Mr. *Beattie* und Dr. *Thomson* sind allein absolut zwingend; und in Verbindung mit denen des Mr. *Slater* und Dr. *Williams*, und den Prüfungs-Photographien gleich denen der Mrs. *Guppy* genommen, begründen sie als eine wissenschaftliche Thatsache die objective Existenz unsichtbarer menschlicher Gestalten und bestimmter unsichtbarer actinischer Bilder. Bevor wir die photographischen Erscheinungen verlassen, haben wir noch zwei seltsam mit ihnen verknüpfte Punkte zu beachten. Die actinische Einwirkung der Geistgestalten ist eigenthümlich und bei weitem rascher, als die des reflectirten Lichtes von gewöhnlichen materiellen Formen; denn die Gestalten erscheinen im

Augenblick, wo das entwickelnde Fluidum sie berührt, während die Gestalt des Dasitzenden viel später erscheint. Mr. *Beattie* bemerkte dieses während seiner ganzen Experimente, und ich war selbst sehr davon betroffen, als ich die Entwicklung dreier jüngst bei Mr. *Hudson* aufgenommener Bilder beobachtete. Die zweite Gestalt, obgleich keineswegs hell, kam immer lange vor allen übrigen Theilen des Bildes zum Vorschein. Das andere seltsame Ding ist die reiche Umhüllung, in welche diese Gestalten fast immer eingekleidet sind, so dass sie genau nur so viel, was zum Erkennen des Gesichts und der Gestalt nothwendig ist, zeigen. Die darüber gegebene Erklärung ist, dass die menschliche Gestalt weit schwieriger zu materialisiren sei, als eine Umhüllung. Das landläufige „weissgekleidete Gespenst“ war demnach nicht blosse Einbildung, sondern hatte eine thatsächliche Grundlage — auch von einer thatsächlich tiefen Bedeutung, weil diess von den Gesetzen einer noch unbekannten Chemie abhängt.

Summarisches über die wichtigeren physikalischen und intellectuellen Manifestationen.

Da wir nicht im Stande gewesen sind, einen Bericht von seltsamen Thatsachen zu geben, welche bei den verschiedenen Classen der Medien vorkommen, so mag der folgende Katalog über die wichtigeren und gut characterisirten Phänomene nützlich sein. Sie mögen vorläufig eingetheilt werden in „**physikalische**“ oder solche, bei denen auf materielle Objecte eingewirkt wird oder anscheinend materielle Körper hervorgebracht werden; und in „**intellectuelle**“ oder solche, welche in der Darstellung von Kräften oder Fähigkeiten bestehen, welche das Medium im normalen Zustande nicht besitzt.

Die hauptsächlichsten **physikalischen** Phänomene sind folgende: —

1) Einfache physikalische Phänomene: — Erzeugen von Tönen aller Arten, von einem zarten Ticken

anzufangen bis zu Schlägen gleich denen eines schweren Schmiedehammers. Veränderung des Gewichts der Körper. Sich bewegende Körper ohne menschliche Einwirkung. Sich in die Luft erhebende Körper. Fortführen von Körpern in die Entfernung aus verschlossenen Zimmern oder in solche hinein. Befreiung der Medien von allen Arten von Banden, selbst von geschweissten Eisenringen, wie in Amerika geschehen ist.

2) Chemische Phänomene: — Bewahrung vor den Wirkungen des Feuers, wie bereits detaillirt wurde.

3) Directes Schreiben und Zeichnen: — Hervorbringung von Schrift oder Zeichnungen auf gekennzeichneten Blättern, welche in solche Lagen versetzt sind, dass keine menschliche Hand (noch Fuss) sie berühren kann. Zuweilen ein vor den Zuschauern sichtbar und augenscheinlich sich von selbst emporhebender und schreiben-der oder zeichnender Bleistift. Manche der Zeichnungen sind in vielerlei Farben auf gekennzeichnetem Papier binnen zehn bis zwanzig Sekunden hervorgebracht und die Farben noch feucht gefunden worden. (Siehe *Mr. Coleman's* Zeug-
niss im „Bericht des Comité's der Dialektischen Gesellschaft,“ II. Theil der deutschen Ausgabe, S. 75, von Lord *Borthwick*, S. 87 daselbst bestätigt.) *Mr. Thomas Slater*, No. 136 Euston Road in London, erhält gegenwärtig Mittheilungen in folgen-der Weise: — Ein Stück Schieferstift von einem Achtel Zoll Länge wird auf einen Tisch gelegt; eine reine Schiefer-
tafel wird in einem wohl erleuchteten Zimmer über den-
selben gelegt; hierauf hört man den Ton des Schreibens, und in einigen Minuten findet man eine Mittheilung von beträchtlicher Länge deutlich geschrieben. Zu anderen Zeiten wird die Schiefertafel von ihm und von einer anderen Person zwischen einander festgehalten, wobei ihre anderen Hände zusammengelegt werden. Manche von diesen Mittheilungen sind philosophische Discussionen über die Natur des Geistes und der Materie, welche die gewöhn-

liche spirituelle Theorie über diesen Gegenstand unterstützen.

4) **Musikalische Phänomene:** — Musikalische Instrumente von verschiedenen Arten ohne menschliche Einwirkung, von einer Handklingel an bis einem verschlossenen Piano, werden ins Spielen versetzt. Bei manchen Medien, und wo die Bedingungen günstig sind, werden originelle musikalische Compositionen von einem sehr hohen Character vorgeführt. Dieses findet bei Mr. *Home* statt.

5) **Spirituelle Gestalten:** — Es sind diess entweder leuchtende Erscheinungen, Funken, Sterne, Lichtkugeln, schimmernde Wolken u. s. w., oder Hände, Gesichter, oder ganze menschliche Gestalten, gewöhnlich mit einer wallenden Umhüllung bedeckt, mit Ausnahme eines Theils des Gesichts und der Hände. Die menschlichen Gestalten sind oft fähig, feste Gegenstände zu bewegen, und sind allen Anwesenden sowohl sichtbar als greifbar. In anderen Fällen sind sie nur den Sehern sichtbar, aber wenn diess der Fall ist, ereignet es sich zuweilen, dass der Seher beschreibt, wie die Gestalt eine Blume oder eine Feder aufhebt, und die andern Anwesenden sehen alsdann die Blume oder die Feder sich scheinbar von selbst bewegen. In manchen Fällen sprechen sie deutlich; in anderen wird die Stimme von Allen gehört, die Gestalt aber nur vom Medium gesehen. Die wallenden Kleider dieser Gestalten sind in manchen Fällen untersucht und Stücke davon abgeschnitten worden, welche in kurzer Zeit hinweggeschmolzen sind. Auch Blumen werden gebracht, deren einige dahinwelken und verschwinden; andere sind wirkliche Blumen und können lange Zeit aufbewahrt werden. Man darf daraus nicht schliessen, dass irgend welche von diesen Gestalten wirkliche Geister sind; sie sind wahrscheinlich nur zeitweise von den Geistern hervorgebrachte Gestalten zu Zwecken der Prüfung, oder der Wiedererkennung durch ihre Freunde. So lautet der stets von

ihnen durch auf verschiedenen Wegen erhaltene Mittheilungen gegebene Bericht; so dass der einst für so vernichtend erachtete Einwurf, — dass es keine „Geister“ mit Kleidern, Waffenrüstungen, oder Wanderstäben geben könne, — ein Gewicht zu haben aufhört.

6) Spirituelle Photographien: — Diese beweisen, wie so eben erst detaillirt worden, durch ein rein physikalisches Experiment die Vertrauenswürdigkeit der vorhergehenden Klasse von Beobachtungen.

Wir kommen jetzt zu den **intellectuellen** Phänomenen, von denen die folgenden die hauptsächlichsten sind: —

1) Automatisches Schreiben: — Das Medium schreibt unwillkürlich; oft Dinge, an die es nicht denkt, die es nicht erwartet und auch nicht gern hat. Gelegentlich wird eine bestimmte und richtige Belehrung über Thatsachen ertheilt, von denen das Medium weder eine Kenntniss hat, noch jemals gehabt hat. Zuweilen werden zukünftige Ereignisse genau vorhergesagt. Das Schreiben findet entweder mit der Hand, oder durch eine Planchette (sog. Psychographen) statt. Oft verändert sich die Handschrift. Zuweilen wird sie rückwärts geschrieben; zuweilen in Sprachen, die das Medium nicht versteht.

2) Schauen oder Hellsehen und Hellhören: — Dieses Alles ist von mannigfaltiger Art. Manche Medien sehen die Gestalten abgeschiedener und ihnen unbekannter Personen und beschreiben deren Eigenthümlichkeiten so genau, dass ihre Freunde sie sofort wiedererkennen. Sie hören oft Stimmen, durch welche sie Namen, Datum und Ort in Verbindung mit den so beschriebenen Individuen erhalten. Andere lesen versiegelte Briefe in jeder Sprache und schreiben darauf entsprechende Antworten.

3) Sprechen in Verzückung: — Das Medium geht in einen mehr oder weniger unbewussten Zustand ein und spricht dann oft über Gegenstände und in einem Style, der weit über seine eigenen Fähigkeiten hinausgeht. So sagt Serjeant (der Rechtsgelehrte) *Cox* — ein nicht unbedeuten-

der Richter in Sachen literarischen Styls: — „Ich habe einen ungebildeten Aufwärter, wenn er sich im Zustande der Verzückung befand, einen Dialog mit einer Gesellschaft von Philosophen über „Vernunft und Vorherwissen, Willen und Schicksal“ halten und seine eigene Ansicht gegen die ihrige vertheidigen hören. Ich habe ihm die schwierigsten Fragen in der Psychologie gestellt und Antworten darauf erhalten, welche immer gedankenschwer, oft voller Weisheit waren und stets in gewählter und eleganter Sprache übermittelt wurden. Nichtsdestoweniger war er eine Viertelstunde nachher, wenn er aus seiner Verzückung befreit war, unfähig, die einfachste Frage über einen philosophischen Gegenstand zu beantworten, und es mangelte ihm sogar oft an einem genügenden sprachlichen Ausdruck für eine ganz gewöhnliche Vorstellung.“ (S. Cox: „What am I? Was bin ich?“ vol. II, p. 242 des Originals.) Dass dieses nicht übertrieben ist, kann ich aus wiederholter Beobachtung desselben Mediums selbst bezeugen. Und von anderen Sprechern in Verzückung — wie z. B. Mrs. *Hardinge*, Mrs. *Tappan* und Mr. *Peebles* — habe ich Reden gehört, welche hinsichtlich hoher und andauernder Beredtsamkeit, edler Gedanken und hoher moralischer Absicht die besten Anstrengungen aller Prediger oder öffentlichen Redner, die ich kennen lernte, übertrafen.

4) Personification: — Diese findet während des Verzückungszustandes statt. Das Medium scheint von einem anderen Wesen in Besitz genommen; es spricht, sieht aus und handelt nach dem Character desselben in der bewunderungswürdigsten Weise; in manchen Fällen redet es fremde Sprachen, die es sogar nicht einmal im normalen Zustande gehört hat, wie in dem bereits angegebenen Falle der Miss *Edmonds*. Wenn der Einfluss gewaltsam oder schmerzlich ist, so sind die Wirkungen solche, welche in allen Zeitaltern dem Besessensein von bösen Geistern zugeschrieben werden.

5) Heilung: — Es gibt verschiedene Formen der-

selben. Zuweilen geschieht sie durch blosses Händeauflegen, eine erhabene Form der einfachen mesmerischen Heilung. Zuweilen entdeckt das Medium im Verzückungszustande plötzlich die verborgene Krankheit und verschreibt für dieselbe, oft beschreibt es ganz genau die krankhafte Erscheinung der inneren Organe.

Die rein intellectuellen Phänomene sind gewöhnlich von keinem Nutzen als Beweise für Nicht-Spiritualisten, ausgenommen in jenen wenigen Fällen, wo strenge Prüfungen beigebracht werden können; aber sie sind so innig mit den physikalischen Reihen verknüpft und oft so verwebt mit ihnen, dass Niemand, der hinreichende Erfahrung hat, sich von der Realität der ersteren zu überzeugen, zu sehen verfehlt, dass die letzteren einen Theil des allgemeinen Systems bilden und von denselben Bewegkräften abhängen.

Bei den physikalischen Reihen ist der Fall ganz anders. Sie bilden eine zusammenhängend verknüpfte Beweismasse von den einfachsten bis zu den verwickeltsten und erstaunlichsten Erscheinungen, von denen jede einzelne zugehörige Thatsache wiederholt durch sich selbst bewiesen werden kann und auch bewiesen worden ist, während eine jede allen übrigen Gewicht und Bestätigung verleiht. Sie haben alle, oder beinahe alle, zwanzig Jahre lang der Welt vorgelegen; die Theorien und Erklärungen der Recensenten und Kritiker rühren sie nicht, noch befriedigen sie auf irgend welche Weise einen Mann von gesundem Verstande, der wiederholt ihr Zeuge war; sie sind geprüft und erforscht worden von Skeptikern aller Grade des Unglaubens, von Männern, die auf jede Weise befähigt waren, Betrug zu enthüllen oder natürliche Ursachen zu entdecken, — von geschulten Physikern, Aerzten, Rechtsgelehrten und Geschäftsleuten; — aber in allen Fällen haben sich die Forscher entweder verwirrt zurückgezogen, oder sie sind dazu bekehrt worden.

Zwar hat es manche Betrüger gegeben, welche die Erscheinungen nachzuahmen versucht haben; aber der-

gleichen Fälle sind gering an Zahl und sind durch weit weniger strenge Prüfungen entdeckt worden, als diejenigen sind, denen die echten Phänomene immer wieder von neuem unterworfen wurden; und eine verhältnissmässig grosse Anzahl von diesen Phänomenen ist niemals nachgeahmt worden, weil sie einfach über alle erfolgreiche Nachahmung hinausliegen.

Was sagen nun unsere Leiter der öffentlichen Meinung, wenn ein wissenschaftlicher Mann von erprobter Fähigkeit wiederum einen grossen Theil der ausserordentlicheren Phänomene in seinem eigenen Hause unter Prüfungs-Bedingungen beobachtet und dann deren objective Realität behauptet; und zwar nicht etwa nach einer hastig übereilten Prüfung, sondern nach einer vierjährigen Forschung? Männer „mit gewichtigen wissenschaftlichen Titeln vor ihren Namen“ weigern sich, dieselben zu prüfen, wenn sie dazu aufgefordert werden; die ausgezeichnete Gesellschaft, deren Mitglied er ist, weigert sich, dieselben zu protokolliren; und die Presse schreit ins Land hinaus, dass es noch besserer Zeugen bedürfe, als Mr. *Crookes* sei, und dass solche Thatsachen „Bestätigung“ erforderten, ehe sie geglaubt werden könnten. Aber warum noch mehr Bestätigung? Und wenn sie wiederum „bestätigt“ würden, wer ist dann der Bestätiger des Bestätigers? Nachdem die ganze Reihe der Phänomene zehn Jahre lang der Welt vorgelegen und Skeptiker zu vielen Tausenden überzeugt hat, — Skeptiker, wie wir zu bedenken geben, von gesundem Menschenverstande und mehr als gewöhnlichem Scharfsinn, Amerikaner aller Klassen, — wurden sie bestätigt von dem ersten Chemiker in Amerika, Professor *Robert Hare*.*) Zwei Jahre später wurden sie wieder bestätigt durch die mühsamen und beharrlichen Untersuchungen eines der

*) Siehe: „Experimentelle Untersuchungen über Geister-Manifestationen. Von Dr. med. *Robert Hare*, emer. Prof. der Chemie an der Universität von Pennsylvania etc. etc.“ (Leipzig, *Oswald Mutze*, 1871.) —
Der Herausgeber.

ersten amerikanischen Juristen, Judge (Richter) *Edmonds*.)*) Dann noch von einem anderen guten Chemiker, Professor *James J. Mapes*, Doctor der Rechte. In Frankreich wurde die Wahrheit der einfacheren physikalischen Phänomene bestätigt vom Grafen *A. de Gasparin* im Jahre 1854; und seit dieser Zeit haben französische Astronomen (*Camille Flammarion*), Mathematiker und Chemiker von hohem Range, sie bestätigt. Professor *Thury* zu Genf bestätigte sie wiederum im Jahre 1855.***) In unserem eigenen England haben Männer wie Professor *De Morgan*, Dr. *Lockhart Robertson*, *T. Adolphus Trollope*, Dr. *Robert Chambers*, Rechtsgelehrter (Serjeant) *Cox*, Mr. *C. F. Varley*, leitender Elektriker bei der transatlantischen Kabellegung, ebenso wie das skeptische Comité der Dialektischen Gesellschaft, grosse Abtheilungen derselben unabhängig von einander bestätigt; und zuletzt kommt Mr. *William Crookes*, Mitglied der Royal Society, mit einer vierjährigen Untersuchung und uneingeschränkten experimentellen Prüfung mit den beiden ältesten und merkwürdigsten Medien der Neuzeit und bestätigt wiederum fast die ganze Reihe! Aber selbst dieses ist noch nicht Alles. Durch eine selbständige Reihe der competentesten Beobachter erhalten wir die Kreuzprobebestätigung der Photographie: einen Zeugen, der nicht getäuscht werden kann, der keinerlei vorgefasste Meinungen hegt, der keine „subjectiven“ Eindrücke registriren kann; einen durchaus wissenschaftlichen Zeugen,

*) Siehe: „Der Amerikanische Spiritualismus. Untersuchungen über die geistigen Manifestationen von *John Worth Edmonds*, Ex-Senator, Richter des Ober-Gerichtshofes zu New-York und Ober-Appellationsgerichts-Rath.“ (Leipzig, *Oswald Mutze*, 1873.) —

Der Herausgeber.

**) Wegen Deutschlands verweisen wir zurück auf unsere Note (S. 51) über den Botaniker und ehemaligen Präsidenten der Kaiserl. Leop.-Carolinischen Akademie der deutschen Naturforscher und Aerzte, Professor Dr. *Christian Gottfried Nees von Esenbeck* zu Breslau. —

Der Herausgeber.

der selbst in unseren Gerichtshöfen zugelassen wird und dessen Zeugniss wider jede Zahl von Erinnerungen dessen, was sich ereignete, oder von Meinungen dessen gilt, was sich ereignet haben sollte und muss. Und was haben die Gegner wider diese überwältigende Reihe beständiger und unbestechlicher Zeugnisse vorgebracht? Sie haben bloss abgeschmackte und unangemessene Vermuthungen erhoben, aber nicht eine einzige gewichtige Thatsache haben sie widerlegen oder erklären können!

Ich behaupte daher, dass die Phänomene des Spiritualismus in ihrer Gesammtheit keiner weiteren Bestätigung bedürfen. Sie sind ganz ebenso gut bewiesen, wie irgend welche Thatsachen in anderen Wissenschaften bewiesen sind; und kein Leugnen noch Bewitzeln vermag irgend welche von ihnen zu widerlegen, diess vermögen nur frische Thatsachen und genaue Schlussfolgerungen aus diesen Thatsachen. Wenn die Widersacher des Spiritualismus einen Bericht von ihren Untersuchungen erstatten können, welche an Dauer und Vollständigkeit denen seiner Vertheidiger nahe kommen; und wenn sie entdecken und im Detail zeigen können, entweder wie die Phänomene hervorgebracht werden, oder wie die vielen hier angeführten verständigen und tüchtigen Männer in den übereinstimmenden Glauben hineingetäuscht worden sind, dass sie Zeugen derselben waren; und wenn sie ferner die Richtigkeit ihrer Theorie dadurch beweisen können, dass sie einen ähnlichen Glauben in einem Verein gleich verständiger und tüchtiger Ungläubigen hervorbringen: — dann erst, aber nicht eher, wird es für die Spiritualisten nothwendig sein, eine frische Bestätigung der Thatsachen vorzubringen, welche hinlänglich reell und unbestreitbar sind und stets waren, um jeden ehrlichen und beharrlichen Forscher zu überzeugen.

Da diess der Stand des Falles hinsichtlich seiner Zeugnisse und Beweise ist, so sind wir vollkommen gerechtfertigt, die Thatsachen des modernen Spiritualismus (und mit ihnen auch die spirituelle Theorie als die

einzig haltbare) für völlig begründet anzunehmen. Es erübrigt nur noch, einen kurzen Bericht von den wichtigen Nutzanwendungen und Lehren des Spiritualismus zu geben.

Die historischen Lehren des Spiritualismus.

Die Lektionen, welche der moderne Spiritualismus gibt, können unter zwei Hauptabschnitte gebracht werden. Zuerst finden wir, dass er eine vernunftgemässe Erklärung von verschiedenen Erscheinungen in der menschlichen Geschichte vermittelt, welche die Naturwissenschaft zu erklären unfähig gewesen ist und deshalb verworfen oder ignorirt hat; und zweitens leiten wir aus ihm manche bestimmte Belehrung her über des Menschen Natur und Bestimmung und auf Grundlage derselben ein ethisches System von grosser praktischer Wirksamkeit. Die folgenden sind einige der wichtigeren Phänomene der Geschichte und der menschlichen Natur, welche die Wissenschaft nicht verwerthen kann, die aber der Spiritualismus erklärt: —

1) Es ist nichts Geringfügiges, dass die Spiritualisten sich im Stande finden, den *Sokrates* als einen Mann von gesundem Verstande und seinen „Dämon“ als ein intelligentes geistiges Wesen, das ihn durch sein ganzes Leben begleitete, — mit anderen Worten, als einen „Schutzgeist“ — zu rehabilitiren. Der Nicht-Spiritualist ist gezwungen, einen der grössten Männer in der menschlichen Geschichte nicht nur als ein Opfer einer geistigen Illusion während seiner ganzen Lebenszeit, sondern auch als so schwach, närrisch oder abergläubisch zu betrachten, dass er niemals entdeckte, dass diess eine Illusion war. Er ist gezwungen, der von den Zeitgenossen und von *Sokrates* selbst behaupteten Thatsache, dass er ihn vor Gefahren treulich vorher warnte, keinen Glauben zu schenken und dafür zu halten, dass dieser edle Mann, dieser feine Denker, dieser religiöse Skeptiker, auf den die grossen Männer, welche seine Schüler waren, mit solcher Verehrung und Liebe blickten, von seinen eigenen Einbildungen getäuscht

wurde und niemals während seines langen Lebens herausfand, dass sie Einbildungen, und dass ihre vermeintlichen Mahnungen eben so oft falsch wie richtig waren. Es ist eine positive geistige Erleichterung, nicht so von *Sokrates* denken zu müssen.

2) Der Spiritualismus gestattet uns zu glauben, dass die Orakel des Alterthums nicht alle Betrug waren; dass ein ganzes Volk, vielleicht das intellectuell scharfsinnigste, das jemals existirte, nicht aus lauter Einfältigen bestand. Bei Erörterung der Frage: — „Warum gibt die prophetische *Pythia* jetzt keine Antworten mehr vom Orakel in Versen?“ — erzählt uns *Plutarch*, dass, wenn Könige und Staaten das Orakel über wichtige Gegenstände befragten, und dasselbe, wenn es veröffentlicht wurde, Schaden bringen konnte, die Antworten desselben in eine räthselhafte Sprache gehüllt wurden; wenn aber Privat-Personen über ihre eigenen Angelegenheiten fragten, so erhielten sie directe Antworten in den schlichtesten Ausdrücken, so dass Manche sich sogar über deren Schlichtheit und Geradheit beklagten, als ob solche eines göttlichen Ursprungs unwürdig seien. Und er setzt zu diesem positiven Zeugniss noch hinzu: — „Ihre Antworten, obgleich der strengsten Nachforschung unterworfen, haben sich niemals falsch oder unrichtig erwiesen. Im Gegentheil, die Bewahrheitung derselben hat den Tempel mit Gaben aus allen Theilen Griechenlands und fremden Ländern angefüllt.“ Und ferner noch: — „Die Antwort der *Pythonissa* geht auf den Kern der Wahrheit los, ohne Abschweifung, Umschreibung, Trug oder Zweideutigkeit. Sie ist bis jetzt noch in keinem einzigen Falle einer Falschheit überführt worden.“ — Würden solche Behauptungen von einem solchen Schriftsteller aufgestellt worden sein, wenn alle diese Orakel die blossen Vermuthungen von Betrügern wären? Die Thatsache, dass sie abnahmen und schliesslich ganz aufhörten, spricht ganz zu ihren Gunsten; denn warum sollte der Betrug aufhören, da die Welt weniger erleuchtet und noch viel abergläubischer

wurde? Auch beweist die Thatsache, dass die Priester zuweilen bestochen werden konnten, um falsche Orakel auszugeben, nichts gegen solche Behauptungen, wie die des *Plutarch* und gegen den durch immer wiederkehrende Erfahrungen der grössten Männer des Alterthums während vieler Generationen unterstützten Glauben. Dieser Glaube hatte sich nur durch beweisende Thatsachen bilden können; und der moderne Spiritualismus befähigt uns, die Natur dieser Thatsachen zu verstehen.

3) Sowohl das Alte wie das Neue Testament sind voll vom Spiritualismus, und nur die Spiritualisten allein können die heiligen Berichte mit einem erleuchteten Glauben lesen. Die Hand, welche auf die Wand bei *Belsazzar's* Festmahle schrieb und die drei in *Nebuchadnezar's* feurigem Ofen unversehrt gebliebenen Männer sind für sie wirkliche Thatsachen, welche sie nicht hinweg zu erklären brauchen. St. *Pauli* Worte über die „Geistesgaben“ und über „das Prüfen der Geister“ sind ihnen verständlich, und die „Sprachengabe“ ist für sie einfache Thatsache. Als *Christus* „Teufel“ oder böse Geister austrieb, that er solches wirklich — er schreckte den Tobsüchtigen nicht bloss in eine momentane Ruhe; und das in Wein verwandelte Wasser wie die beständig sich vermehrenden Brote und Fische, bis Fünftausend davon satt wurden, sind als höchste Manifestationen einer Kraft glaublich, welche noch immer täglich unter uns wirksam ist.

4) Die Wunder der Heiligen, wenn sie wohl bezeugt sind, fallen unter dieselbe Kategorie. Diejenigen des heiligen *Bernhard* zum Beispiel wurden oft am hellen Tage vor Tausenden von Zuschauern verrichtet und von Augenzeugen niedergeschrieben. Er war selbst gewaltig beunruhigt durch sie und wunderte sich, weshalb diese Kraft ihm verliehen war, und befürchtete, sie möchte ihn minder demüthig machen. Dieses war nicht die Geistesverfassung, noch war St. *Bernhard's* Charakter der eines betrogenen Enthusiasten. Der Spiritualist braucht nicht zu glauben,

dass all Dieses sich niemals ereignete; oder dass St. *Franciscus* von Assisi und die Heilige *Theresa* nicht in die Luft erhoben wurden, wie Augenzeugen von ihnen bestätigt haben.

5) Das Hexenwesen und die Hexenprozesse haben ein neues Interesse für den Spiritualisten. Er ist im Stande, Hunderte von seltsamen und kleinen Uebereinstimmungen mit Phänomenen zu entdecken, deren Augenzeuge er selber war; er ist im Stande, die Thatfachen von den absurden Schlussfolgerungen zu trennen, welche von dem schrecklichen Teufelsglauben erfüllte Leute aus ihnen zogen und aus welchen falschen Schlussfolgerungen alle Schrecken der Hexenverfolgungen sich erhoben. Der Spiritualismus, und nur er allein, giebt eine vernünftige Erklärung vom Hexenwesen und stellt fest, wie viel davon objective Thatfache, wie viel subjective Illusion war.

6) Die neueren Wunder der römisch-katholischen Kirche werden erklärliche Thatfachen. Die Geister, deren Neigungen und Leidenschaften stark aufgeregt sind zu Gunsten des Katholicismus, erzeugen jene Erscheinungen der Jungfrau *Maria* und der Heiligen, welche, wie sie wissen, zu vermehrtem religiösen Eifer führen werden. Die Erscheinung selbst kann eine objective Realität sein; während es dagegen nur eine Schlussfolgerung ist, dass sie die Jungfrau *Maria* sei, — eine Schlussfolgerung, welche jeder intelligente Spiritualist als im höchsten Grade unwahrscheinlich verschmähen würde.

7) Zweites Gesicht und viele sogenannte abergläubische Ansichten der Wilden können Wirklichkeiten sein. Es ist wohl bekannt, dass mediumistische Kraft weit häufiger und kraftvoller in Bergländern auftritt; und da diese gewöhnlich von weniger civilisirten Racen bewohnt werden, so mögen die dort vorherrschenden Glaubensmeinungen auch den vorherrschenden Thatfachen zugeschrieben, und fälschlich der übereinstimmenden Unwissenheit angerechnet werden. Es ist den Spiritualisten bekannt, dass die reine trockne Luft Californien's zu kräftigeren und erstaunlicheren Mani-

festationen führte, als in anderen Theilen der Vereinigten Staaten.

8) Die jüngst erörterte Frage über die Wirksamkeit des Gebetes erhält eine vollständige Lösung durch den Spiritualismus. Das Gebet kann oft, wenn auch nicht direct von der Gottheit, eine Erhörung finden. Auch hängt die Erhörung nicht ganz von der Moralität oder der Religion des Bittstellers ab; aber da Menschen, welche moralisch und religiös sind, und fest an eine göttliche Erhörung ihres Gebetes glauben, häufiger, ernster und interessloser beten werden, so werden sie eine Anzahl geistiger Wesen zu sich herniederziehen, welche mit ihnen sympathisiren und die, wenn die nöthige mediumistische Kraft vorhanden ist, im Stande sein werden, da sie oft dazu willig sind, das Gebet zu erhören. Ein schlagender Fall ist der von *Georg Müller* zu Bristol, welcher jetzt vierundvierzig Jahre lang hinsichtlich seines eigenen Unterhalts und seiner wunderbaren Mildthätigkeit gänzlich von der Erhörung seines Gebetes abhing. Seine „Erzählung einiger von des Herrn Gnadenerweisungen an *George Müller*“ (Narrative of Some of the Lord's Dealings with *George Müller*, 6th Ed. 1860) hätte in der letzten Discussion angezogen werden sollen, da sie einen besseren Beweis liefert, dass das Gebet zuweilen wirklich erhört wird, als das von Sir *Henry Thomson* vorgeschlagene Hospital-Experiment möglicherweise hätte thun können. In diesem Buche erhalten wir eine genaue jährliche Darstellung seiner Einnahmen und Ausgaben während vieler Jahre. Er bat niemals Jemanden, noch gestattete er irgend Jemandem, direct oder indirect auch nur um einen Pfennig zu betteln. Es wurden weder jemals Subscriptionen, noch Sammlungen veranstaltet; und doch hat er vom Jahre 1830 ab (wo er ohne irgend welches Einkommen heirathete) gelebt, eine Familie grossgezogen und Institute eingerichtet, welche sich beständig vergrößert haben, bis jetzt von ihm vier Tausend Waisenkinder erzogen und zum Theil unterstützt werden. Es hat sich Hunderte von Malen ereignet,

dass keine Nahrung in seinem Hause und auch kein Geld, um solche zu kaufen, noch Brot, oder Milch, oder Zucker für die Kinder vorhanden war. Und doch nahm er niemals ein Brod oder irgend welchen anderen Artikel auf Credit auch nur einen Tag; und während der dreissig Jahre, über welche sich seine Erzählung verbreitet, sind weder er, noch die Hunderte hinsichtlich ihrer täglichen Nahrung von ihm abhängiger Kinder jemals ohne reguläre Mahlzeit geblieben! Sie haben buchstäblich von der Hand in den Mund gelebt; und seine einzige und alleinige Zuflucht ist das geheime Gebet gewesen. Hier ist ein Fall, welcher mitten unter uns vierzig Jahre lang vor sich gegangen ist und noch weiter vor sich geht; er ist der Welt viele Jahre lang bekannt gegeben gewesen, und doch ist ein heisser Streit von ausgezeichneten Männern über die Thatsache geführt worden, ob das Gebet Erhörung finde oder nicht, und Keiner von ihnen verräth die geringste Kenntniss von diesem höchst andauernden und lehrreichen Phänomen! Der Spiritualist erklärt alles dieses als einen persönlichen Einfluss. Die vollkommene Einfalt, der Glaube, die grenzenlose Mildthätigkeit und Güte *George Müller's* haben Wesen von einer ähnlichen Natur für seine Sache angeworben; und seine mediumistischen Gaben haben sie befähigt, für ihn dadurch zu wirken, dass sie Andere beeinflussten, ihm Geld, Nahrung, Kleider u. s. w. zu senden, was Alles, wie wir sagen würden, immer genau zur rechten Zeit eintraf. Die zahlreichen Briefe, die er mit diesen Gaben erhielt, welche den plötzlichen und unbeherrschbaren Antrieb schildern, den die Geber empfanden, ihm eine gewisse bestimmte Summe zu einer gewissen bestimmten Zeit zu senden, welche genau die Summe war, deren er bedurfte und um die er gebetet hatte, erläutern trefflich die Natur der wirksamen Kraft. Alles dieses könnte hinwegklärt werden, wenn es nur theilweise und unzusammenhängend stattfand; aber wenn es fortfuhr, die täglichen Bedürfnisse eines Lebens voll beispielloser Mildthätigkeit zu ergänzen, für das niemals

im Voraus eine Vorsorge getroffen wurde, (denn dieses würde nach *Müller's* Ansicht Mangel an Gottvertrauen verrathen haben), so kann keine solche Erklärung die That-sachen decken.

9) Der Spiritualismus befähigt uns, zu begreifen und unterzubringen jene lange Reihenfolge von Störungen und verborgenen Phänomenen verschiedener Arten, welche vor dem stattfanden, was man die modernen spiritualistischen Manifestationen nennt. *Robert Dale Owen's* Werke geben einen ziemlich vollständigen Bericht über diese Klasse von Phänomenen, welche von ihm aufs genaueste mitgetheilt und philosophisch betrachtet werden. Hier ist nicht der Ort, auf dieselben im Einzelnen hinzuweisen; nur eins von ihnen möge erwähnt werden, weil es zeigt, eine wie grosse Menge noch unerklärter Geheimnisse selbst in unserem eigenen Lande schon vorhanden war, ehe die Welt etwas von modernem Spiritualismus hörte. Im Jahre 1841 veröffentlichte Major *Edward Moor*, Mitglied der Royal Society, ein kleines Buch unter dem Titel: „Bealings Bells (Bealingsche Klingeln)“, worin er einen Bericht von dem geheimnissvollen Klingelläuten in seinem Hause zu Great Bealings in Suffolk giebt, welches 53 Tage dauerte. Alle Versuche von seiner Seite, durch seine Freunde und durch Klingelfabrikanten die Ursache zu entdecken, waren fruchtlos; und durch keine noch so gewaltsamen Anstrengungen konnte dasselbe geräuschvolle und heftige Klingeln hervorgebracht werden. Er schrieb einen Bericht an die Zeitungen und bat um aufklärende Belehrung über diesen Gegenstand, worauf er ausser gewissen weisen Vermuthungen — von Ratten oder einem Affen als wirkenden Ursachen — vierzehn Mittheilungen erhielt, welche alle ihm Fälle von geheimnissvollem Klingelläuten in verschiedenen Theilen Englands berichteten, deren viele weit länger andauerten als Major *Moor's* Fall, und welche alle gleich unerklärt blieben. Einer dauerte achtzehn Monate; ein anderer fand im Greenwicher Hospital statt, wo weder Aufwärter, noch Glockenmacher, noch Männer der Wissen-

schaft die Ursache entdecken konnten. Ein Geistlicher schrieb von Störungen der ernstesten Art, welche in seiner Pfarrei neun Jahre lang fort dauerten, und er war im Stande, ihr Vorkommen in demselben Hause sechzig Jahre lang zurückzuverfolgen. Ein anderer Fall währte zwanzig Jahre lang und konnte ein Jahrhundert zurückverfolgt werden. Einige Details von diesen Fällen sind höchst lehrreich. Kunststück ist die absolut unglaublichste aller Erklärungen. Der Spiritualismus liefert die Erklärung vermittelst analoger Thatsachen, die alle Tage geschehen und einen Theil des grossen Systems von Phänomenen bilden, welche die spirituelle Theorie beweist. Major *Moor's* Buch ist sehr selten; aber ein guter Auszug davon ist in *Owen's* „*Debatable Land* (Das streitige Land)“, pp. 239—258 des Originals gegeben.

Die moralischen Lehren des Spiritualismus.

Wir haben jetzt die Theorie der menschlichen Natur zu erklären, welche nach den Phänomenen im Ganzen genommen hervortritt, und sie wird auch mehr oder weniger ausdrücklich von den Mittheilungen gelehrt, welche von Geistern zu kommen vorgeben. Sie mag in Kürze folgendermaassen skizzirt werden: —

1) Der Mensch ist eine Dualität, bestehend aus einer organisirten geistigen Gestalt, welche sich übereinstimmend mit dem physischen Körper entwickelt und denselben durchdringt, auch entsprechende Organe und Entwicklung hat.

2) Der Tod ist die Trennung dieser Dualität und bewirkt weder moralisch noch intellectuell eine Veränderung im Geiste.

3) Fortschreitende Entwicklung der intellectuellen und moralischen Natur ist die Bestimmung der Individuen; das Wissen, die Fertigkeiten und die Erfahrung des Erdenlebens bilden die Basis des geistigen Lebens.

4) Die Geister können sich durch angemessen begabte Medien mittheilen. Sie werden zu Denen hingezogen, welche sie lieben oder mit denen sie sympathisiren, und sie sind bestrebt, durch geistigen Eindruck zu warnen, zu schützen und sie zum Guten zu beeinflussen, wenn sie keine directere Mittheilung bewirken können; aber, wie aus §. 2 folgt, ihre Mittheilungen werden fehlbar sein und müssen beurtheilt und geprüft werden genau, wie wir diess bei denen unserer Mitmenschen thun.

Diese vorausgeschickten kurzen Sätze werden eine Anzahl von Zweifeln und Schwierigkeiten anregen, wegen deren Beantwortung die Leser auf die Werke von *R. D. Owen*, *Hudson Tuttle*, Professor *Hare* und die hier und da erscheinenden Journale des Spiritualismus verwiesen werden. Hier muss ich weitergehen, um mit einigem Detail zu erklären, wie diese Theorie zu einem reinen Systeme der Moralität mit einer weit kräftigeren und wirksameren Heiligung leitet, als irgend eins, welches entweder Religions- oder philosophische Systeme aufgestellt haben.

Dieser Theil des Gegenstandes kann vielleicht nicht besser eingeleitet werden als durch Anführung einiger Bemerkungen von Professor *Huxley* in einem Briefe an das Comité der Dialektischen Gesellschaft. Er sagt: — „Aber wenn ich auch annehme, dass die Erscheinungen echt sind, sie interessiren mich nicht. Wenn mich Jemand mit dem Vermögen begaben wollte, das Geschwätz alter Weiber und Pfarrer in der nächsten Kathedralstadt belauschen zu können, so würde ich dieses Privilegium ablehnen, indem ich Besseres zu thun habe. Und wenn die Leute in der geistigen Welt nicht weiser und verständlicher sprechen, als ihre Freunde von ihnen berichten, so zähle ich sie zu derselben Kategorie.“ Diese mit der kaustischen Satire, in welcher sich der gutherzige Professor gelegentlich ergeht, geschriebene Stelle kann wohl schwerlich bedeuten sollen, dass, wenn es bewiesen wäre, dass die Menschen wirklich nach dem Tode des Leibes fortleben, diese Thatsache ihn nicht interessiren

würde, bloss weil Einige von ihnen albernes Zeug schwatzten? Viele Männer der Wissenschaft leugnen die geistige Quelle der Manifestationen aus dem Grunde, weil wirkliche, echte Geister sich vernünftigerweise nicht so gewöhnlichen Trivialitäten hingeben würden, welche unzweifelhaft den Inhalt gewöhnlicher spiritueller Mittheilungen bilden. Aber sicher würde Professor *Huxley* als Naturforscher und Philosoph nicht zugeben, dass dieses eine vernünftige Erwartung sei. Hält er nicht an der Lehre fest, dass es weder eine geistige, noch physische Wirkung geben kann ohne eine angemessene Ursache; und dass Seelenzustände, Vermögen und Indiosynkrasien, welche das Resultat einer allmählichen Entwicklung und einer lebenslangen — oder auch von Vorfahren erbten — Gewohnheit sind, nicht plötzlich durch irgend eine bekannte oder eingebildete Ursache verändert werden können? Und wenn (wie der Professor jedenfalls zugeben dürfte) eine sehr grosse Mehrzahl von Denen, welche täglich aus diesem Leben scheiden, dem Geschwätz ergebene Personen sind, Personen, welche viel von ihrer Zeit in niedrigen oder gewöhnlichen Leistungen vergeuden, Personen, deren Vergnügungen mehr sinnlich als geistig sind, — woher soll dann die umbildende Kraft kommen, welche plötzlich beim blossen Abwerfen des physischen Körpers dieselben in Wesen verändern soll, die fähig sind, hohe und intellectuelle Leistungen zu schätzen und sich daran zu erfreuen? Die Sache würde ein Wunder sein, das grösste der Wunder, und sicher ist Professor *Huxley* der Letzte, welcher unerklärliche Wunder als einen Theil der Ordnung der Natur betrachtet; und Alles wozu? Bloss um diese Leute von den nothwendigen Folgen ihres falsch zugebrachten Lebens zu erretten. Denn die wesentliche Lehre des Spiritualismus ist, dass wir Alle, ein Jeder von uns, in jeder Handlung und in jeglichem Gedanken, einen „geistigen Bau“ aufführen helfen, an dem wir nach dem Tode des Körpers uns noch vollständiger herausentwickeln sollen, als gegenwärtig geschieht. Genau wie dieser Bau gut oder schlecht errichtet

ist, so wird unser Fortschritt und Glück befördert oder verzögert werden. Genau in dem Verhältniss, wie wir unsere höhere intellectuelle und moralische Natur entwickelt oder verkümmert haben durch Missbrauch oder durch ungehöriges Vorwaltenlassen derjenigen Vermögen, welche uns blosse körperliche oder selbstische Genüsse verschaffen, genau so werden wir gut oder übel geeignet sein für das neue Leben, welches wir betreten. Die edle Lehre von *Herbert Spencer*, dass die Menschen am besten dadurch erzogen werden, dass sie dem Erdulden der natürlichen Folgen ihrer Handlungen überlassen werden, ist die Lehre des Spiritualismus hinsichtlich ihres Uebergangs zu einer anderen Lebensphase. Dort werden weder Belohnungen noch Strafen auferlegt werden; sondern Jedermann wird die natürlichen und unvermeidlichen Folgen eines gut oder übel zugebrachten Lebens erdulden. Ein gut zugebrachtes Leben ist dasjenige, in welchem die Vermögen, die unser persönliches und leibliches Wohlsein verfolgen, denen untergeordnet sind, welche unser soziales und intellectuelles Wohlsein, sowie auch dasjenige unserer Nächsten, berücksichtigen; und jenes inwohnende Gefühl, — welches so allgemein und doch so schwierig zu erklären ist, — dass diese letzteren unsere höhere Natur bilden, scheint auch auf den Schluss hinzuweisen, dass wir für einen Zustand bestimmt sind, in welchem die ersteren Vermögen fast ganz unnöthig sein, und allmählig durch Nichtgebrauch rudimentär werden dürften, während die letzteren eine entsprechende Fortentwicklung erhalten werden.

Obgleich daher das Geschwätz und die Trivialität so vieler von diesen Mittheilungen verständigen Spiritualisten nicht einen Deut interessanter sind, als sie dem Professor *Huxley* erscheinen, und dieselben niemals gern gehört werden, so ist doch die Thatsache, dass solches armseliges Zeug (unter der Voraussetzung, dass es von Geistern komme,) geschwätzt wird, sowohl eine Thatsache, welche hatte vorher erwartet werden können, als auch eine Lehre von

tiefer Bedeutung. Wir müssen uns auch des Charakters der Sitzungen erinnern, bei denen dergleichen ganz gewöhnliche Mittheilungen erhalten werden. Eine gemischte Versammlung von Gläubigen verschiedener Grade und Geschmacksrichtungen, doch meist nur eine Abendbelustigung suchend, sowie von Skeptikern, welche alle Anderen als Narren oder Schurken betrachten, zieht jedenfalls nicht die erhabeneren und verfeinerteren Bewohner höherer Sphären an sich, von welchen man wohl voraussetzen kann, dass sie zu viel Interesse an ihrer eigenen neuen und grossartigen intellectuellen Existenz finden, um ihre Kräfte an diesen beiden Menschenklassen zu verschwenden. Wenn die Thatsache bewiesen ist, dass die Leute, nachdem sie gestorben sind, mit genau so wenig Verstand zu sprechen fortfahren, wie während ihres Lebens, aber dass sie, indem sie sich in einem Zustande befinden, in welchem ein gewöhnlicher wie ungewöhnlicher Verstand von weit grösserer Wichtigkeit für Glückseligkeit ist, als hienieden, (wo Dummköpfe oft ein recht behagliches Leben führen,) die Strafe erleiden, die Ausbildung ihres Geistes vernachlässigt zu haben; und dass sie ferner, während sie so sehr ausser ihrem Element in einer Welt sind, wo alle Vergnügungen geistiger Natur sind, sich bestreben, alter Zeiten durch Geschwätz mit ihren früheren Genossen sich zu erinnern, wo sie nur immer die Mittel dazu finden können: — so wird Professor *Huxley* ihre ungeheure Bedeutung einzusehen nicht verfehlen als eine Anlockung zu jener höheren Ausbildung, welche zu vertreten er nimmer müde wird. Er würde sicher ein Interesse an Etwas haben, das einen wirklich practischen Einfluss sowohl auf den gegenwärtigen als auch den zukünftigen Zustand der Menschen hätte; und es ist ersichtlich, dass sogar diese niedrigen und verachteten Phänomene des Spiritualismus, „wenn sie wahr sind“, diesen Einfluss haben und in Verbindung mit seinen höheren Lehren eine grosse moralische Wirksamkeit bilden, welche noch die Welt regeneriren kann.

Denn der Spiritualist, welcher durch tägliche Erfahrung

eine ganz bestimmte Kenntniss von diesen Thatsachen über den zukünftigen Zustand gewinnt, — der da weiss, dass genau in dem Verhältniss, als er sich der Leidenschaft, oder Selbstsucht, oder dem ausschliesslichen Jagen nach Reichthum hingiebt und dabei die Neigungen und mannigfaltigen Kräfte seines Geistes auszubilden vernachlässigt, er unvermeidlich Elend für sich in einer Welt bereitet, in der es keine physischen Bedürfnisse, keine sinnlichen Genüsse, ausgenommen die, welche direct mit den Neigungen und Sympathien verbunden sind, zu befriedigen, und keine Beschäftigungen giebt als solche, welche sozialen und intellectuellen Fortschritt bezwecken, — wird zu einem reinen, sympathischen und intellectuellen Leben durch weit stärkere Motive angetrieben, als irgend eine Religion oder Philosophie sie ihm gewähren kann. Er fürchtet, der Leidenschaft oder der Falschheit, der Selbstsucht oder einem Leben luxuriöser leiblicher Genüsse sich hinzugeben, weil er weiss, dass die natürlichen und unvermeidlichen Folgen solcher Gewohnheiten zukünftiges Elend sind, welches einen langen und heissen Kampf aufnöthigt, um von Neuem die Fähigkeiten zu entwickeln, deren Ausübung lange Nichtbenutzung ihm schwer gemacht hat. Er wird vor dem Verbrechen zurückschrecken durch die Kenntniss, dass dessen unvorhergesehene Folgen ihm Jahre voller Gewissensbisse bereiten können; während die schlimmen Neigungen, welche er ermuthigt, eine beständige Qual für ihn sein werden in einem Zustande des Daseins, in welchem seelische Gemüthsbewegungen nicht verdrängt oder vergessen werden können wie mitten unter den wilden Kämpfen und sinnlichen Vergnügungen eines leiblichen Daseins. Man muss sich vergegenwärtigen, dass diese Glaubensansichten (ungleich denen der Theologie) eine lebendige Wirkung haben werden, weil sie von Thatsachen abhängen, die immer wieder im Familienkreise stattfinden, beständig dieselben Wahrheiten als das Resultat persönlicher Erfahrung wiederholen und so selbst dem stumpfsinnigsten Gemüthe die ab-

solute Wirklichkeit jenes zukünftigen Daseins nahe führen, indem unsere Stufe von Glück oder Elend direct abhängig sein wird von dem „geistigen Bau,“ den wir durch unsere täglichen Gedanken, Worte und Handlungen hienieden errichten.

Man vergleiche dieses System natürlicher und unvermeidlicher Belohnung und Bestrafung, welche ganz von der verhältnissmässigen Entwicklung unserer höheren geistigen und moralischen Natur abhängen, mit dem willkürlichen Systeme von Belohnungen und Bestrafungen, welche nur auf von allen dogmatischen Religionen hingestellten Behauptungen und Glaubenansichten beruhen; und wer kann einzusehen verfehlen, dass das erstere in Uebereinstimmung ist mit der ganzen Ordnung der Natur, — das letztere deren Gegensatz. Und doch wird thatsächlich behauptet, dass der Spiritualismus ganz und gar Betrug oder Täuschung, und dass alle seine Lehren nur das Product „gespannter Aufmerksamkeit“ und „unbewusster Cerebration oder Gehirnthatigkeit“ seien! Wenn keine aus der langen Reihe beweiskräftiger Thatsachen, die hier skizzirt worden sind, existirte, und ihr einziges Product nur diese Theorie von einem zukünftigen Leben wäre, so würde dieses allein eine solche Annahme widerlegen. Und wenn man erwägt, dass Medien aller Grade, ob intelligent oder unwissend, durch welche Mittheilungen auf verschiedene directe oder indirecte Weisen gegeben worden sind, durchaus mit den Hauptzügen dieser Theorien übereinstimmen, was wird alsdann aus der groben und falschen Behauptung, dass Nichts durch Medien mitgetheilt werde, als das, was sie wissen und selbst glauben? Die Medien sind fast alle in einem der gewöhnlichen orthodoxen Glaubensbekenntnisse erzogen worden. Wie kommt es dann, dass die gewöhnlichen orthodoxen Begriffe vom Himmel niemals durch sie bestätigt werden? Ich habe in Massen von Büchern und Flugschriften der spiritualistischen Literatur gelesen und keine Behauptung gefunden, dass ein Geist „geflügelte Engel,“ oder „goldene

Harfen,“ oder den „Thron Gottes“ beschriebe, — zu denen der demüthigste orthodoxe Christ geführt zu werden glaubt, wenn er überhaupt in den Himmel kommt. Es ist keine erstaunlichere und radikalere Opposition zu finden zwischen den verschiedensten religiösen Glaubensbekenntnissen, als die zwischen den Glaubensansichten, in denen die Mehrheit der Medien auferzogen sind, und den Lehren über ein zukünftiges Leben, welche durch sie überliefert werden; es giebt nichts Wunderbareres in der Geschichte des menschlichen Geistes als die Thatsache, dass, ob nun in den Hinterwäldern Amerikas oder in den Landstädten Englands, unwissende Männer und Frauen, die fast alle in den gewöhnlichen sektirerischen Begriffen von Himmel und Hölle erzogen worden sind, in dem Augenblick, wo sie von der seltsamen Gabe der Mediumschaft ergriffen werden, Lehren über diesen Gegenstand von sich geben, welche mehr philosophisch als religiös sind, und die sich ganz von denen unterscheiden, welche so tief in ihre Gemüther eingepflanzt worden sind. Und diese Behauptung wird durch die Thatsache nicht beeinflusst, dass die Mittheilungen angeblich von katholischen, oder protestantischen, mohammedanischen oder indischen Geistern kommen. Denn während dergleichen Mittheilungen spezielle Dogmen und Lehren behaupten, so bestätigen sie doch dieselben Thatsachen, welche wirklich die spirituelle Theorie bilden und welche an sich selbst schon der Theorie sektirerischer Geister widersprechen. Ein römisch-katholischer Geist zum Beispiel schildert sich nicht selbst als in dem orthodoxen Fegefeuer, dem Himmel, oder der Hölle befindlich; der evangelische Dissenter, welcher in der festen Ueberzeugung starb, dass er sicher „zu seinem *Jesus*“ gehen werde, beschreibt sich niemals als bei *Christus* weilend, noch dass er Ihn jemals gesehen, und so weiter. Nichts ist bei religiösen Leuten gewöhnlicher, als dass sie Fragen über Gott und *Christus* stellen. Zur Antwort erhalten sie niemals etwas mehr als Meinungen, oder häufiger noch die Behauptung, dass sie, die Geister,

nicht mehr wirkliche Kenntniss über diese Gegenstände haben, als sie schon im Erdenleben hatten. Sonach sind die Thatsachen alle übereinstimmend; und schon der Umstand, dass es sektirerische Geister giebt, legt auf zwei Arten Zeugniss für die Wahrheit der spirituellen Theorie ab: — er zeigt, dass der Geist mit seinen anerzogenen Glaubensansichten beim Tode nicht plötzlich verändert wird; und er zeigt zweitens, dass die Mittheilungen nicht die Reflexionen des Geistes des Mediums sind, welches oft von derselben Religion wie der sich mittheilende Geist ist und, weil es seine eigenen Ideen nicht bestätigt findet, sich gezwungen sieht, „Satanischen Einfluss“ zu Hülfe zu nehmen, um die Anomalie zu erklären.

Die Lehre von einem zukünftigen Leben und von der geeigneten Vorbereitung für dasselbe ist, sowie sie hier entwickelt wurde, in den Werken aller Spiritualisten, in den Aeusserungen aller in Verückung Sprechenden, in den Mittheilungen durch alle Medien zu finden; und dieses könnte, wenn der Raum es gestattete, durch zahlreiche Citate bewiesen werden. Aber sie variirt in Form und Detail bei Jedem; und genau so wie der Historiker zu den Meinungen oder Glaubensansichten irgend einer Zeit oder Nation dadurch gelangt, dass er die individuellen Meinungen ihrer besten und populärsten Schriftsteller vergleicht, so auch vergleichen die Spiritualisten die verschiedenen Behauptungen über diesen Gegenstand. Sie wissen recht wohl, dass eine absolute Zuverlässigkeit auf keine individuellen Mittheilungen zu setzen ist. Sie wissen, dass diese durch einen zusammengesetzten physischen und geistigen Prozess, der sowohl als Mittheilender wie als Empfänger das Resultat beeinflusst, erhalten werden; und sie nehmen die Lehren über den zukünftigen Zustand des Menschen nur so weit an, als sie im Wesentlichen (obgleich sie im Detail immer noch differiren können) durch die unter den mannigfaltigsten Umständen von Medien der verschiedensten Charactere und Fähigkeiten zu verschiedenen

Zeiten und an entfernten Orten erhaltenen Mittheilungen wiederholt bestätigt werden. Neubekehrte sind im Stande zu glauben, dass, wenn nur einmal die Mittheilungen von ihren verstorbenen Freunden zu ihrer Befriedigung gekommen sind, sie ihnen uneingeschränkt vertrauen und dieselben allgemein anwenden können; als ob die ungeheure geistige Welt ganz nach einem einzigen Muster gebildet wäre, anstatt dass sie, wie es fast gewiss ist, tausend Mal mannigfaltiger als die menschliche Gesellschaft auf Erden ist oder jemals war. Die Thatsache, dass die Mittheilungen nicht über den Zustand, die Beschäftigungen, Vergnügungen und Fähigkeiten der individuellen Geister übereinstimmen, ist, weit entfernt, eine Schwierigkeit zu sein, wie man alberner Weise vermuthet hat, das, was gerade hätte erwartet werden sollen; während die Uebereinstimmung über die wesentlichen Züge dessen, was wir als die spirituelle Theorie eines zukünftigen Daseinszustandes aufgestellt haben, alles um so schlagender ist und dahin strebt, jene Theorie als eine Fundamental-Wahrheit zu begründen.

Die so oft aufgestellte Behauptung, dass der Spiritualismus das Ueberbleibsel oder die Wiedererweckung alten Aberglaubens sei, ist so äusserst unbegründet, dass sie kaum einer Beachtung werth ist. Eine Wissenschaft der menschlichen Natur, welche auf beobachtete Thatsachen begründet ist, welche nur an Thatsachen und Experiment appellirt, welche keinen Glauben auf Vertrauen annimmt, welche Untersuchung und Selbstüberzeugung als die ersten Pflichten intelligenter Wesen einschärft, welche lehrt, dass Glückseligkeit in einem zukünftigen Leben nur gesichert werden kann durch höchste Ausbildung und Entwicklung der höheren Fähigkeiten unserer intellectuellen und moralischen Natur, und nach keiner anderen Methode, — sie ist und muss der natürliche Feind alles Aberglaubens sein. Der Spiritualismus ist eine Experimental-Wissenschaft und gewährt die einzige sichere Grundlage für eine wahre Philosophie und eine reine Religion.

Er vernichtet die Ausdrücke „übernatürlich“ und „Wunder“ durch seine Erweiterung der Sphäre des Gesetzes und Reiches der Natur; und indem er dieses thut, nimmt er auf und erklärt Alles, was wahr ist im Aberglauben und in den sogenannten Wundern aller Zeitalter. Er, und nur er allein, ist im Stande, sich widerstreitende Glaubensbekenntnisse in Einklang zu bringen; und er muss schliesslich zur Versöhnung unter der Menschheit in Sachen der Religion führen, welche durch so viele Zeitalter hindurch die Quelle unaufhörlicher Zwietracht und unberechenbaren Uebels gewesen ist; — und er wird im Stande sein, dieses zu vollbringen, weil er an den Beweis anstatt an den Glauben appellirt und Thatsachen für Meinungen substituirt; und er ist somit auch im Stande, die Quelle vieler Lehren nachzuweisen, welche die Menschen so oft für göttlich gehalten haben.

Man wird somit einsehen, dass Diejenigen, welche sich keinen höheren Begriff vom Nutzen des Spiritualismus, „selbst wenn er wahr ist,“ bilden können, als durch ihn Verbrechen zu entdecken, oder den Sieger des Derby-Rennens im Voraus beim Namen zu nennen, nicht nur ihre eigene Unwissenheit über den ganzen Gegenstand verrathen, sondern auch in einem hervorragenden Grade jene theilweise Geisteslähmung zeigen, welche das Resultat eines Jahrhunderts voll materialistischen Denkens ist, das so viele Menschen im Ernst unfähig macht, die Möglichkeit einer natürlichen Fortsetzung des menschlichen Lebens nach dem Tode des Körpers zu begreifen. Man wird auch einsehen, dass der Spiritualismus keine bloss „physiologische“ Neuigkeit, keine blosse Andeutung irgend eines bisher unbekannten „Naturgesetzes“, sondern dass er eine Wissenschaft von ungeheurer Tragweite ist, welche die weitesten, die wichtigsten und praktischsten Folgen hat und als solche die Sympathien sowohl der Moralisten, als auch der Philosophen, Politiker und all' Derjenigen erwecken sollte, welche die Veredlung der Gesellschaft und die dauernde Erhebung der menschlichen Natur im Herzen tragen.

Beim Schlusse dieses nothwendig unvollkommenen, wiewohl ziemlich langen Berichtes über einen Gegenstand, der den meisten Lesern der „Fortnightly Review“ jedenfalls sehr wenig bekannt ist, möchte ich sie ernstlich ersuchen, sich nicht mit einer genauen Kritik bloss einzelner That-sachen zu begnügen, für welche das in meinem kurzen Ueberblick beigebrachte Beweismaterial unvollkommen sein mag; sondern die Masse der Beweise, die ich beigebracht habe, unter Erwägung ihres weiten Spielraums und ihrer mannigfaltigen Beziehungen sorgfältig abzuwägen. Ich möchte sie bitten, lieber auf die von dem Beweismaterial hervor-gebrachten Resultate, als auf den unvollkommen von mir dargestellten Beweis selbst zu sehen; die lange Liste von fähigen Männern zu betrachten, welche die Untersuchung als Skeptiker begannen und sie als Gläubige verliessen, und diesen Männern Glauben darin zu schenken, dass sie während der Jahre ihres geduldigen Forschens die Schwierigkeiten nicht übersehen haben, welche sich ihnen plötzlich entgegenstellten. Ich möchte sie bitten, die That-sache wohl zu überlegen, dass kein ernster Forscher jemals zu einem der Realität der Phänomene widersprechenden Schlusse gekommen ist; und dass sie noch kein Spiritualist jemals als falsch aufgegeben hat. Ich möchte sie schliesslich bitten, bei den langen Reihen von Thatsachen in der menschlichen Geschichte zu verweilen, welche der Spiritua-lismus erklärt, und zwar nach der edlen und überzeugen-den Theorie eines zukünftigen Lebens, die er entfaltet. Wenn sie diess thun wollten, so fühle ich zuversichtlich, dass das Resultat, das ich allein bezweckt habe, nach Wunsch erreicht werden wird; und dieses besteht darin, die Vorurtheile und irrigen Vorstellungen zu beseitigen, mit denen der ganze Gegenstand umgeben worden ist, und zu vorurtheilsloser und beharrlicher Prüfung der That-sachen anzuregen. Denn der Hauptgrundsatz des Spiritua-lismus ist, dass Jedermann die Wahrheit für sich selbst

ausfindig machen muss. Er erhebt nicht den Anspruch, auf Zeugnisse vom Hörensagen hin angenommen zu werden; fordert aber auch, dass er nicht ohne geduldige, ehrliche und furchtlose Untersuchung verworfen werde.

NACHTRAG.

Vorbemerkung.

Vorliegende Broschüre: — „Eine Vertheidigung des modernen Spiritualismus, seiner Thatfachen und Lehren“ — wurde ursprünglich aus „The Fortnightly Review“, edited by *John Morley*, (London *Chapman and Hall*,) vom 1. Mai und 1. Juni 1874, in's Deutsche übersetzt. Während der Veröffentlichung dieses Artikels in den „Psychischen Studien“ (Leipzig, *Oswald Mutze*, 1874—75) gab sein Verfasser, *Mr. Alfred Russel Wallace*, bei *James Burns* in London 1875, seine schon früher erschienenen drei Essays unter dem Gesamt-Titel: „On Miracles and Modern Spiritualism (Ueber Wunder und modernen Spiritualismus)“ heraus, unter denen sich als dritter auch der Inhalt dieses kleinen Buches befindet. Der erste dieser drei neu veröffentlichten Original-Essays ist betitelt: „Eine Erwiderung auf die Argumente *Hume's*, *Lecky's* und Anderer gegen Wunder,“ und gleichzeitig als Anhang zu und mit dem zweiten Essay in der bereits 1874 bei *Oswald Mutze* in Leipzig erschienenen Broschüre: — „Die wissenschaftliche Ansicht des Uebernatürlichen“ — dem deutschen Lesepublikum vorgelegt worden. Der Verfasser hat aber inzwischen seine neue englische Original-Ausgabe in allen Theilen vermehrt und verbessert, und namentlich neue erläuternde Beispiele, Beweisgründe und persönliche Erfahrungen beigebracht, welche wir hier nachzutragen uns verpflichtet fühlen.

St. Petersburg und Leipzig, den 9. Juni 1875.

Der Herausgeber und der Uebersetzer.

I.

Textzusätze und Anmerkungen zu dem Artikel:

„Eine Vertheidigung des modernen Spiritualismus,“ — welcher den Haupt-Inhalt der vorliegenden Broschüre bildet.

Anmerkung zu Seite 16 in vorliegender Broschüre bei der Stelle: — „Die Zahl der Spiritualisten in der Union beträgt gegen acht bis elf Millionen.“ *)

Anmerkung zu S. 51 am Schlusse des zweiten Absatzes bei: — „während manche der ausgezeichnetsten (Männer der Wissenschaft) die spirituelle Theorie für die einzige halten, welche dieselben (diese Phänomene) erklären dürften.“ **)

*) Mr. *William Tebb* hat meine Aufmerksamkeit auf seine Einwendungen über die Schätzung von „gegen acht bis elf Millionen Spiritualisten in den Vereinigten Staaten“ gelenkt, wie er sie im „*Human Nature*“ vom November 1871 kundgegeben hat. Nach einer sorgfältigen und ausgedehnten Forschung in Amerika hält er ungefähr ein Zehntel von dieser Summe der Wahrheit viel näher. Richter *Edmonds'* Brief über diesen Gegenstand (im „*Spiritual Magazine*,“ 1867, p. 327) setzt uns einigermaassen in den Stand, zu begreifen, wie solche verschiedene Schätzungen gemacht werden konnten; und obgleich er zu hoch gegangen sein mag, so scheint es doch wahrscheinlich, dass Mr. *Tebb* um sehr viel zu niedrig gegriffen hat. „Spiritualisten“ ist ein so vager, unbestimmter Ausdruck, dass keine Annäherung an Genauigkeit erwartet werden kann. Der erklärten und anerkannten Spiritualisten mögen ungefähr nur eine Million sein, während Richter *Edmonds'* Schätzung alle Diejenigen einschliessen mag, welche anerkennen, dass die Phänomene Wirklichkeiten sind. In diesem Sinne genommen, glauben verschiedene Autoritäten, die ich mit Einschluss des Mr. *Epes Sargent* befragt habe, durchaus nicht, dass Richter *Edmonds'* Schätzung zu sehr übertrieben sei. (Siehe: *Wallace*, „*On Miracles etc.*,“ p. 151.)

**) Dass die Namen, welche wir von Männern zu citiren im Stande sind, die ihre Ueberzeugung von der Realität der Phänomene des

Fortsetzung und Schluss der Anmerkung zu S. 54 bei der Stelle: — „Die vollen Darstellungen der Herren *Varley* und *Crookes* (über muthmaassliche Geistergestalten) dienen zu zeigen, dass . . . Männer der Wissenschaft nicht ausgeschlossen sind, diese Erscheinungen mit wissenschaftlichen Instrumenten und durch wissenschaftliche Methoden zu untersuchen.“ *)

modernen Spiritualismus öffentlich anerkannt haben, nur einen kleinen Theil von denen bilden, welche wirklich überzeugt sind, aber aus sozialen, religiösen oder anderen Gründen ihren Glauben nicht publik machen, weiss jeder Spiritualist. Als auf ein Beispiel der letzteren Classe können wir verweisen auf den jüngst verstorbenen Dr. *Robert Chambers*, einen Mann, ebenso merkwürdig wegen seiner Beobachtungsgabe, seiner wissenschaftlichen Kenntnisse und literarischen Fähigkeiten, als wegen seiner Vorsicht in der Bildung und dem Ausdruck seiner Meinungen. Ich bin erfreut, jetzt im Stande zu sein, folgenden Auszug aus einem im Februar 1867 von ihm erhaltenen Briefe mitzutheilen: — „Ich habe viele Jahre gewusst, dass diese Phänomene wirklich und von Betrug unterschieden sind; und nicht erst seit gestern kam ich zu dem Schlusse, dass sie darauf berechnet wären, Vieles zu erklären, was in der Vergangenheit zweifelhaft gewesen ist; und dass sie, wenn sie voll angenommen werden, den ganzen Bau menschlicher Meinungen über viele wichtige Gegenstände umgestalten dürften.“ (Siehe: *Wallace* „On Miracles“, p. 179—180.)

*) Die vorhergehenden Bemerkungen bildeten eine Fussnote zu dem Artikel, wie er in der „Fortnightly Review“ erschien; aber seitdem dieser Artikel erschien, ist der Beweis noch viel weiter geführt worden. Miss *Cook* kam in Mr. *Crookes*' Haus allein, mit einer ganz kleinen Reisetasche als ihrem einzigen Gepäck, und verweilte dort eine Woche. Sie schlief mit einer der Damen des Hauses und befand sich beständig unter der Beobachtung des einen oder des anderen Familiengliedes. Und doch erschien die Geistgestalt beständig: Mr. *Crookes* sah und fühlte sie sowohl als auch die Miss *Cook* zu gleicher Zeit; und er erhielt eine Reihe von Photographien der Geistgestalt und eine entsprechende Reihe von Miss *Cook*, welche zeigen, dass erstere die einer wenigstens um einen halben Kopf grösseren Frau sind, genau so wie sie allen Beobachtern erschien. Die Photographien. (welche ich die Gelegenheit zu prüfen gehabt habe) sind allem Anschein nach diejenigen eines menschlichen Wesens, dessen Gesichtszüge denen der Miss *Cook* so gleichen, wie ihr eine Schwester ähnlich sehen möchte, aber keineswegs

Anmerkung zu S. 60 bei der Stelle: — „Da ich Mr. und Mrs. Guppy persönlich so gut kenne, so hege ich die absolute

identisch sind; das in weisse wallende Gewande gekleidet ist, während Miss Cook stets gewöhnliche dunkle Kleider trägt; und das nach Messung sowohl wie nach Vergleichung mit Mr. Crookes, der zur Seite von Beiden abphotographirt ist, sehr viel grösser erscheint. Nachdem diese Gestalt gesehen, gefühlt und abphotographirt worden war, verschwand sie absolut aus einem kleinen Zimmer, aus dem gar kein anderer Ausgang war, als durch das angrenzende, mit Zuschauern angefüllte Zimmer. Wir müssen auch daran erinnern, dass die Photographien so klar und deutlich, und die Form und Gesichtszüge des Geistes einer beträchtlichen Anzahl von Leuten so wohl bekannt sind, dass, wenn er ein menschliches Wesen wäre, das in verschiedenen Häusern und Theilen Londons stets Miss Cook zu begleiten und den Geist darzustellen pflegte, diese Person schwerlich ein beständiges Incognito bewahren und Jahre lang ihre Entdeckung vermeiden könnte. Aber jede solche Annahme ist sogar noch unglaublicher als die Thatsache einer spirituellen Manifestation oder Geistererscheinung, wenn wir erwägen, dass diese unbekannte Person hätte Eintritt erhalten und eine Woche lang in einem Privathause leben müssen, ohne ein einziges Mal gesehen zu werden, ausgenommen in einem Zimmer, wo ein Verbergen unmöglich ist und das vor jeder Sitzung sorgfältig verschlossen war. Während dieser Woche hätte sie entweder ohne Nahrung leben, oder aber beständig, ohne jemals gesehen zu werden, hinein und wieder aus dem Hause gelangen müssen, und zwar in einem Hause, das von einer ziemlich grossen Familie so völlig eingenommen wurde! Seit diese Manifestationen mit Miss Cook aufgehört haben, sind sie bei anderen Medien in Manchester, in Newcastle, in Melbourne und besonders in Amerika unter wenn möglich noch zwingenderen Bedingungen aufgetreten. Mr. Robert Dale Owen bezeugt, die Geistgestalt aus einem leeren Cabinet herauskommen gesehen zu haben, als die Medien sichtbar waren und unter den Zuschauern sassen!†) Und bei mehreren Ge-

†) Leider ist dieser Fall nicht verbürgt genug, da Mr. R. D. Owen bei seinen Experimenten mit der Familie Holmes in Philadelphia als Medien, zeitweise durch die betrügliche Unterschiebung einer wirklichen Person, Mrs. Withe, welche durch eine unterirdische Oeffnung aufstieg, getäuscht worden ist, wie er selbst öffentlich freimüthig erklärt hat, ohne dabei seine feste Ueberzeugung an die Realität sonst von ihm erlebter ähnlicher echter Erscheinungen preiszugeben. (Siehe im „Banner of Light“ zu Boston, d. d. 1. Mai 1875, Owen's Artikel: „The Mystery of Katie King.“ —

Ueberzeugung, dass sie eines Betruges dieser Art ebenso unfähig sind, wie jeder ernste Forscher nach Wahrheit im Gebiete der Naturwissenschaft.“*)

Anmerkung zu Seite 61 unten bei der Stelle: — „Vor einigen Wochen ging ich selbst das erste Mal zu dem nämlichen Photographen und erhielt ein ganz unverkennbares Ebenbild eines verstorbenen Verwandten.“**)

legenheiten haben er und Andere diese anscheinend lebende, solide, sich bewegende, sprechende Gestalt wirklich vor ihren Augen verschwinden und nach einiger Zeit sich wieder erzeugen gesehen. Die Gestalt verschwand vom Kopfe aus nach abwärts. Bei einer anderen Gelegenheit schien die Gestalt auf einem glatten Fussboden von lackirten Dielen sich aus dem Fussboden zu erheben; zuerst der Kopf und die Schultern, dann der ganze Körper, welcher nachher unter die Zuschauer hinausschritt. Und noch ein ander Mal erschienen drei verschiedene Gestalten aus dem Cabinet, sprachen zu den Zeugen und wurden von diesen berührt. Diejenigen, welche von diesem Gegenstande nichts wissen, können diess selbstverständlich nicht glauben; aber für alle Diejenigen, welche wissen, dass viele spirituelle Phänomene oder geistige Erscheinungen Thatsachen sind, muss der Beweis zwingend sein. (Siehe: *Wallace*, „On Miracles etc.“, p. 183 u. 184.)

*) Es ist ein Umstand von Wichtigkeit, dass das Gesicht der Geistgestalt gut ausgeprägt und ebenso erkennbar ist wie das Portrait einer lebenden Person. Wäre ein Betrug versucht worden, so würde diess sorgfältig vermieden worden sein, da dieses sicher zur Entdeckung der Person führen würde, welche für diese Gelegenheit angekleidet war. Doch ist keine solche Person gefunden worden, obgleich während der Gespräche, welche sich darauf entspannen, Viele beeifert waren, Beweise von Betrug zu entdecken. (Siehe: „On Miracles etc.“, p. 188.)

**) Die Einzelheiten dieses Falles sind folgende: — Am 14. März 1874 ging ich auf Empfehlung zum ersten und einzigen Mal, von Mrs. Guppy als Medium begleitet, zu *Hudson's*. Ich erwartete, dass, wenn ich irgend ein Geisterbild erhielte, dasselbe das meines ältesten Bruders sein würde, in dessen Namen häufig Botschaften durch Mrs. Guppy erhalten worden waren. Bevor ich zu *Hudson's* ging, hielt ich eine Sitzung mit Mrs. Guppy und erhielt eine Communication oder Mittheilung durch Klopflaute des Inhalts, dass meine Mutter auf der Platte erscheinen würde, wenn sie könnte. Ich sass dreimal, immer selbst meine Stellung wählend. Jedesmal erschien eine zweite Gestalt auf dem Negativ mit mir. Die erste war eine männliche Figur mit

Anmerkungen zu Seite 67 bei der Stelle: — „Sie (die Geisterphotographien) lehren uns, dass vielleicht auch

einem kurzen Schwert. Die zweite eine Gestalt in voller Länge, anscheinend einige Fuss zur Seite und ziemlich hinter mir stehend, welche auf mich nieder sah und einen Blumenstrauss hielt. Bei der dritten Sitzung, nachdem ich mich placirt hatte und als die präparirte Platte in die Camera geschoben war, bat ich, dass die Gestalt mir nahe kommen möchte. Die dritte Platte stellte eine weibliche Gestalt dar, die dicht vor mir stand, so dass ihre Kleidung den untern Theil meines Körpers bedeckte. Ich sah alle Platten während ihrer Entwicklung, und in jedem Falle trat die fremde Gestalt in dem Augenblicke hervor, wo das entwickelnde Fluidum darüber gegossen wurde, während mein Portrait nicht früher sichtbar wurde als etwa 20 Sekunden später. Ich erkannte keine von diesen Gestalten auf den Negativbildern; aber im Augenblick, wo ich die Abzüge erhielt, zeigte mir der erste Blick, dass die dritte Platte ein unverkennbares Portrait meiner Mutter enthielt, — ihr ähnlich sowohl an Zügen wie an Ausdruck; keineswegs eine solche Aehnlichkeit, wie etwa ein während des Lebens aufgenommenes Portrait, sondern eine etwas nachdenkende, idealisirte Aehnlichkeit — und doch für mich eine ganz unverkennbare Aehnlichkeit. Die zweite Gestalt ist viel weniger deutlich; das Gesicht blickt abwärts; sie hat einen von der anderen verschiedenen Ausdruck, so dass ich zuerst schloss, es wäre eine verschiedene Person. Die männliche Figur kannte ich gar nicht. Als ich die beiden weiblichen Portraits an meine Schwester sandte, hielt sie das zweite für meiner Mutter weit ähnlicher als das dritte — es wäre in der That ein gutes, wiewohl undeutliches Ebenbild, während ihr das dritte zwar an Ausdruck ähnlich, aber mit etwas Unrichtigem um Mund und Kinn behaftet schien. Dieses fand ich zum Theil als eine Folge des Ausfüllens von Flecken (Retouchirens) durch den Photographen; denn als das Bild abgewaschen wurde, war es dick von weisslichen Flecken bedeckt, aber ein besseres Ebenbild meiner Mutter. Noch immer fand ich nicht die Aehnlichkeit in dem zweiten Bilde, bis ich vor einigen Wochen dasselbe mit einem Vergrösserungsglase betrachtete, wobei ich plötzlich einen merkwürdigen Spezialzug von meiner Mutter natürlichem Gesichte bemerkte, ein ungewöhnliches Hervortreten der Unterlippen und der Kinnlade. Dieser war vor einigen Jahren am sichtbarsten, als zuletzt der Mund etwas zusammengezogen war. Eine vor 22 Jahren aufgenommene Photographie zeigt diese Eigenthümlichkeit sehr stark und entspricht gut dem zweiten Bilde, in welchem der Mund zum Theil offen und die Unterlippe gewaltig vorsteht. Diese Gestalt hat mir immer den Eindruck einer jüngeren Person als die im dritten Bilde gewährt, und es ist merk-

der Buchhändler *Nicolai* zu Berlin — dessen Fall bis zum Ekelerregen als Typus einer „Gespenster-Einbildung“ citirt

würdig, dass beide verhältnissmässig dem Character des Gesichts entsprechen, wie ich es in Zwischenräumen von ungefähr zwölf Jahren auf Photographien aufgenommen finde; jedoch ohne die geringste Aehnlichkeit mit diesen Photographien, weder in Haltung noch Ausdruck. Beide Gestalten tragen einen Blumenstrauss genau auf dieselbe Weise; und es ist der Beachtung werth, dass, während ich zum zweiten Bilde sass, das Medium sagte: — „Ich sehe Jemand, und der hat Blumen,“ — was andeutet, dass es die Blumen deutlich, die Gestalt nur ganz schwach sah. Hier sind also zwei verschiedene Gesichter, welche das Aussehen der Gesichtsbildung einer verstorbenen Person in zwei Perioden ihres Lebens darstellen; und doch sind beide Gestalten jeder während ihres Lebens jemals aufgenommenen Photographie ganz unähnlich. Wie diese beiden Gestalten mit diesen speziellen Eigenthümlichkeiten einer dem Mr. *Hudson* total unbekannten Person auf seinen Platten erscheinen konnten, wünschte ich gern erklärt zu erhalten. Selbst wenn er durch irgend welche Mittel in den Besitz aller jemals von meiner Mutter aufgenommenen Photographien gekommen wäre, so würden diese nicht von dem geringsten Nutzen für ihn gewesen sein bei Hervorgestaltung dieser Bilder. Ich sehe kein Entrinnen vor dem Schlusse, dass irgend ein geistiges Wesen, das mit meiner Mutter verschiedenem Aussehen während ihres Lebens bekannt ist, diese erkennbaren Eindrücke auf die Platte hervorbrachte. Dass sie selbst noch lebt und diese Gestalten hervorbrachte, kann nicht bewiesen werden; aber es ist eine weit einfachere und natürlichere Erklärung zu denken, dass sie diess that, als anzunehmen, dass wir von Wesen umgeben sind, welche eine mühevollen Reihe von Täuschungen zu keinem anderen offenbaren Zweck ausführen sollten, als uns in einen Glauben an eine fortgesetzte Existenz nach dem Tode hinein zu betrügen. Während diese Bogen unter die Presse gingen, erhielt ich einen Brief von meinem Bruder in Californien, dem ich einen Abzug des dritten Bildes geschickt hatte. Er sagt: — „Sobald ich den Brief öffnete, betrachtete ich die Photographie aufmerksam und erkannte Dein Gesicht und bemerkte, dass das andere etwas *Fanny* (meiner Schwester) ähnlich wäre. Ich händigte sie dann über Tisch der Mrs. *W.* ein, und augenblicklich rief sie aus: 'Ei, es ist ja Ihre Mutter!' Wir verglichen sie alsdann mit einer Photographie derselben, die wir hier hatten, und es konnte kein Zweifel an der allgemeinen Aehnlichkeit beider walten, nur hat sie ein Aussehen von Kränklichkeit oder Müdigkeit.“ — Weder mein Bruder, noch seine Frau wissen etwas vom Spiritualismus, und beide sind voller Vorurtheile gegen ihn. Wir können daher ihr Zeugniß in

worden ist — nach Allem reelle Wesen sah;*) und dass, wäre schon die Photographie entdeckt und gehörig darauf angewendet worden, wir jetzt die Portraits der unsichtbaren Männer und Frauen haben würden, welche haufenweise sein Zimmer füllten.“**)

Betreff der Aehnlichkeit des Bildes mit dem meiner Mutter als Bestätigung des meinigen und desjenigen meiner Schwester als zwingend annehmen. (Siehe: *Wallace*, „On Miracles etc.“, pag. 190—192.)

*) Da unsere deutschen Leser doch nicht so allgemein mit dem *Nicolai'schen* Falle bekannt sein dürften, so geben wir hier eine Note von *G. von Loeper* zu einigen Stellen in *Goethe's „Faust“* (Berlin, *G. Hempel*, 1869) in der „Walpurgisnacht“ wieder, wo der Proktophantasmist ausruft: —

„Verfluchtes Volk! was untersteht ihr euch?
Hat man euch lange nicht bewiesen,
Ein Geist steht nie auf ordentlichen Füßen?
Nun tanzt ihr gar, uns andern Menschen gleich!“

Faust kritisirt ihn hierauf herb: —

„Was Andre tanzen, muss er schätzen;
Kann er nicht jeden Schritt beschwätzen,
So ist der Schritt so gut als nicht geschehn.
Am meisten ärgert ihn, sobald wir vorwärts gehn“ ...

Proktophantasmist:

„Ihr seid noch immer da?! Nein, das ist unerhört.
Verschwindet doch! Wir haben ja aufgeklärt!
Das Teufelspack, es fragt nach keiner Regel;
Wir sind so klug, und dennoch spukt's in Tegel.
Wie lange hab' ich nicht am Wahn hinausgekehrt!
Und nie wird's rein; das ist doch unerhört!“

„1797 spukte es in Tegel, dem bei Berlin gelegenen Landsitze der Familie *Humboldt*. (Siehe *Chr. Fr. Nicolai's* 1799 gehaltener Vortrag in Berlin: „Beispiel einer Erscheinung mehrerer Phantasmen,“ abgedruckt im Maiheft der „Berliner Monatsschrift“ 1799). Er ist der Proktophantasmist (Steiss-Visionär, Steiszseher), alte Widersacher *Goethe's*, der, obwohl Vertreter der nüchternsten Aufklärung, zu Zeiten an Visionen litt und sich veranlasst fühlte, sowohl sein Leiden als dessen sehr natürliche Heilung durch angesetzte Blutigel — worauf *Mephistopheles* weiter unten anspielt — zum Gegenstand eines Vortrags in der Akademie der Wissenschaften zu machen.“ So weit *Loeper*. —

Der Uebersetzer.

**) Der Verfasser *Mr. A. R. Wallace* giebt weiter folgende Anmerkung: — Die Anstrengungen, welche Männer der Wissenschaft zu machen haben, um die Anerkennung der Möglichkeit zu vermeiden,

Anmerkung zu Seite 80 über: — „das Hexenwesen und die Hexenprocesse, welche ein neues Interesse für den Spiritualisten haben. Er ist im Stande, Hunderte von seltsamen

dass dergleichen Gestalten wirkliche Wesen, die nur während des eigenthümlichen, durch Krankheit oder Wahnsinn herbeigeführten Zustandes sichtbar sind, werden gut illustriert, wenn wir einer seltsamen Stelle aus dem jüngsten Werke des Mr. G. H. Lewes: „Problems of Life and Mind (Probleme des Lebens und Geistes),“ Vol. I, p. 255 folgen: — „Im Verlaufe meiner Beobachtungen in englischen und deutschen Irrenhäusern bin ich gewaltsam von der Thatsache beeindruckt worden, die in den Irrenhäuser-Berichten zahlreiche Beispiele enthält, dass Patienten, welche ganz verschiedenen Classen der Gesellschaft und verschiedenen Nationen angehören, genau ähnliche Hallucinationen haben, die sie in so beinahe gleichen Worten ausdrücken, dass die eine, eine freie Uebersetzung der andern gewesen sein könnte. Der arme Wahnsinnige in England wird oft dieselbe Illusion haben, wie der wahnsinnige deutsche Kaufmann; und der wahnsinnige Soldat in Böhmen wird die Absurditäten des wahnsinnigen Farmers in Sussex zu wiederholen scheinen. Nicht nur bestimmt die Thatsache der Gehirn-Congestion die Hallucination bei dem Engländer wie bei dem Deutschen; sondern sie bestimmt auch die genaue Form, welche diese Hallucination annehmen wird. Zwanzig verschiedene Patienten beiderlei Geschlechts, von verschiedenem Alter, Herkommen und Vaterland, wird man mit ähnlichen krankhaften Empfindungen behaftet finden, und sie werden alle eine ähnliche Hypothese aufstellen, um zu erklären, was sie fühlen. Nicht nur werden sie darin übereinstimmen, ihre beunruhigenden Empfindungen der übelwollenden Einwirkung unsichtbarer Feinde zuzuschreiben; sondern sie werden auch in der Beschreibung zusammenstimmen, wie diese Feinde sie belästigen; selbst wenn solche eingebildete Erklärungen eigenthümliche Gestaltungen annehmen — wie zum Beispiel, dass der Feind giftige Dämpfe durch das Schlüsselloch hereinbläst, oder in der Wand rasselt, sie mit unter dem Tisch verborgenen galvanischen Batterien schlägt, in den untersten Kellern brüllt und sie von da aus bedroht, u. s. w. In Deutschland eine Erzählung zu hören, welche man bereits in England vernommen hat und die im Ernst dieselben verkehrten Einzelheiten wiederholt, fast als ob die Gedanken des Einen das Echo der Gedanken des Andern wären, hat eine überraschende Wirkung. Ich verweise nicht bloss auf die wohlbekannten allgemeinen Typen der Hallucination, in welchen die Patienten sich einbilden, Kaiser, Christuse, grosse Schauspieler, oder grosse Staatsmänner zu sein, oder sich einbilden, dem Verderben geweiht zu sein, indem sie aus Glas gemacht und in Stücke zerbrechlich seien, wenn

und kleinen Uebereinstimmungen mit Phänomenen zu entdecken, deren Augenzeuge er selber war;“*) etc.

sie sich bewegen, — sondern ich beziehe mich auf die eigenthümliche Aehnlichkeit, welche im Ausdruck dieser Formen bemerkbar ist, so dass der eine Patient dieselben unvernünftigen Vorstellungen hat wie ein anderer. Diese Identität der Vorstellung beruht auf der Identität der Congestion. Man beseitige die Congestion, und die Hallucination verschwindet.“ — Nun ist diese Erklärung so unhaltbar und so im Widerspruch mit den Gesetzen der physiologischen Psychologie, dass wir zu behaupten wagen, Mr. *Lewes'* Freund, *Herbert Spencer*, wird sie nicht unterschreiben. Denn sie behauptet, dass das Product zweier Factoren beständig identisch sein könne mit dem Producte zweier anderen Factoren; deren eines ganz verschieden ist von dem entsprechenden. Sie behauptet, dass bei allen Racen, Nationen, Erziehungsweisen, lebenslangen Gewohnheiten, Gesellungen und Ideen, welche alle bei zwei Individuen verschieden sind, eine ähnliche oder identische Gehirn-Krankheit ein identisches geistiges Resultat erzeugen wird, und dass die radikalen Unterschiede bei den wichtigsten der beiden Factoren absolut für nichts gelten! Es könnte kaum einen schlagenderen Beweis für die Theorie geben, dass die sogenannten Gespenster-Illusionen oft wirkliche objective Gestalten sind, als die von Mr. *Lewis* angeführten Thatsachen; und wenn seine Erklärung für ihn selbst befriedigend ist, so können wir kaum einen stärkeren Fall finden von vom verblendenden Einflusse vorgefasster Ideen, selbst auf die verständigsten Geister. (Siehe: *Wallace*, „On Miracles,“ etc., p. 196—197.)

*) Bei einem Hexenprozesse zu Cork im Jahre 1661 hielt man ein junges Mädchen für behext. Sie hatte heftige Anfälle, und während derselben erklärten mehrere Zeugen, dass dieselbe, während sie anwesend waren, „sonderbarer Weise in einem Augenblicke aus ihrem Bette verschwunden, zuweilen auf den Boden einer Kiste mit Leinwand unter alles Leinenzeug versetzt und das letztere nicht im Geringsten in Unordnung gebracht war; zuweilen lag sie zwischen den beiden Betten obenauf, zuweilen unter einem Pack Wolle; und das eine Mal ward sie auf ein schmales Fichtenbrett gelegt, welches auf dem Giebel des Hauses zwischen zwei Dachgalerie-Balken lag, woselbst es nöthig ward, Leitern anzulegen, um sie herabzuholen.“ — Bei demselben Prozesse wurde erklärt, dass kleine Steine nach ihr geworfen wurden, wo immer sie ging, und die Zeugen sahen grosse Mengen derselben ankommen, sie treffen, dann zu Boden fallen und verschwinden, so dass keiner von ihnen gefunden werden konnte. Aber einmal fing das Mädchen einen und der Zeuge einen anderen, und sie band dieselben

Auf Seite 84 vorliegender Broschüre ist am Ende des Kapitels der ganze **Schlussparagraph 10** einzuschalten, welcher folgendermaassen lautet: —

10)*) Der Spiritualismus liefert, wenn er wahr ist, solche Beweise von der Existenz ätherischer Wesen und ihrer Kraft, auf die Materie zu wirken, dass er die Philosophie umgestalten muss. Er beweist die Wirklichkeit vorher unbegreiflicher materieller Gestalten und Existenzweisen; er weist den Geist ausserhalb des Gehirns nach und die Intelligenz als losgelöst von ihrem sogenannten materiellen Körper; und damit schneidet er alles Vorurtheil gegen unsere fortdauernde Existenz ab, nachdem der physische Körper disorganisirt und aufgelöst worden ist. Doch noch mehr, er beweist so vollständig, als die Thatsache bewiesen werden kann, dass die sogenannten Todten weiter leben; dass unsere Freunde stets bei uns sind, wenn auch unsicht-

in ihre Börse ein; jedoch verschwanden sie in kurzer Zeit daraus, obgleich der Knoten uneröffnet geblieben war.

Diese Thatsachen sind ganz analog manchen der kräftigeren Manifestationen des modernen Spiritualismus. Dergleichen Vorfälle wie diese sind in den Protokollen der Hexenprocesse zu Tausenden zu finden, wo sie gewöhnlich von einer Menge gebildeter wie ungebildeter Personen bezeugt werden; und wenn sich Jemand die Mühe nehmen will, die Berichte dieser Prozesse zu lesen, so wird er finden, dass das Zeugniss einzelner Zeugen für ausserordentliche Phänomene nicht angenommen ward, wenn es nicht durch ähnliche von mehreren Personen bezeugte Thatsachen bestätigt wurde. Es ist gewöhnlich Sitte, über diese Zeugnisse als nicht eines Augenblicks der Beachtung würdige hinwegzugehen; aber dieses Verfahren ist sicher nicht zufriedenstellend; und wenn wir finden, dass Erscheinungen von einer genau ähnlichen Natur in unseren eigenen Tagen von Männern von Talent und Bildung bezeugt werden, deren Vorurtheile alle dagegen sind, so muss diese Uebereinstimmung alter und neuer Zeugnisse für ein Beweis erachtet werden, dass wenigstens manche der bezeugten Thatsachen Wirklichkeiten waren. (Siehe: *Wallace*, „On Miracles etc.“, p. 208.)

*) Dieser Paragraph erschien nicht in dem in der „Fortnightly Review“ veröffentlichten Artikel, aber seine Auslassung war ein grosses Versehen, da er für eine vollständige Skizze der „Lehren des Spiritualismus“ wesentlich ist.

Der Verfasser.

bar, und uns leiten und stärken, wenn sie in Folge Mangels an geeigneten Bedingungen ihre Anwesenheit nicht kundgeben können. Er liefert somit jenen Nachweis eines zukünftigen Lebens, nach dem so Viele verlangen, und aus Mangel an dem so Viele in ängstlichem Zweifel, so Viele in positivem Unglauben dahinleben und sterben. Wie schätzbar die durch geistige Mittheilungen gewonnene Gewissheit ist, kann daraus entnommen werden, was ein Geistlicher, welcher die modernen Phänomene als Zeuge erlebt, zu einem meiner Freunde gesagt hat: — „Der Tod ist für mich jetzt ein ganz verschiedenes Ding von dem, was er mir jemals zuvor gewesen ist; von der grössten Niedergeschlagenheit wegen des Todes meiner Söhne ausgegangen, bin ich nun voller Vertrauen und Heiterkeit, ich bin ein verwandelter Mann.“ — Dieses ist die Wirkung des modernen Spiritualismus auf einen Mann, welcher Alles besass, was der Glaube an das Christenthum ihm zuvor gewähren konnte; und dieses ist die Antwort für Diejenigen, welche fragen: „Wozu nutzt er?“ Er setzt eine bestimmte, reelle und praktische Ueberzeugung an Stelle eines vagen, theoretischen und unbefriedigenden Glaubens. Er liefert wirkliche Kenntniss über einen Gegenstand von lebendiger Wichtigkeit für alle Menschen, von dem selbst die weisesten Männer und die fortgeschrittensten Denker dafür gehalten haben, dass kein Wissen über ihn erreichbar sei. (Siehe: *Wallace*, „On Miracles etc.“, p. 212—213.)

Anhang des Verfassers zu dem Artikel:

„Eine Vertheidigung des modernen Spiritualismus.“

An den Schluss desselben, Seite 96 vorliegender Broschüre, gehörig.

(Entnommen aus: „On Miracles and Modern Spiritualism. Three Essays by *Alfred Russel Wallace*.“ [London, *James Burns*, 1875], p. 225—232.)

I.

Seitdem mein Artikel in der „Fortnightly Review“ erschien, habe ich Dr. *Carpenter's* neuestes Werk: „The Principles of

Mental Physiology (Die Principien der Geistes-Physiologie)“ zu Gesicht bekommen. Eine oder zwei von des gelehrten Doctors Behauptungen sind in Fussnoten zu dieser meiner neuen Original-Ausgabe angeführt worden, aber es sind noch einige andere, welche Beachtung erfordern und auf die ich jetzt verweisen will.

Auf p. 296 seines Werkes sagt Dr. *Carpenter*, dass die einzige Antwort, †) welche die Spiritualisten auf *Faraday's* Experiment geben, die sei: — „*Faraday's* Medien rückten die Tische mit ihren Händen, wogegen wir wissen, dass wir diess nicht thun;“ — und dann fährt er fort: — „Diejenigen, welche diese Behauptung thun, sind (selbstverständlich) wissenschaftlich verpflichtet, sie zu beweisen, indem sie zeigen, dass in ihrem Falle der Tisch sich dreht ohne eine Ablenkung des Index durch Seitendruck; aber sie haben sich übereinstimmend geweigert, diese Prüfung auf ihre eigene Verrichtung anzuwenden, obgleich sie wiederholt dazu aufgefordert worden sind.“ — Aber Dr. *Carpenter* verfehlt uns zu sagen, wer die Spiritualisten sind, deren „einzige Antwort“ oben angeführt ist, und wer Diejenigen sind, welche wiederholt „aufgefordert worden sind“ und „sich übereinstimmend geweigert haben,“ die Aufforderung anzunehmen. Bei Nachforschung kann man finden, dass es die Männer der Wissenschaft sind, welche „sich übereinstimmend geweigert haben,“ der Prüfung dessen beizuwohnen, wovon sie behaupten, dass die Spiritualisten wissenschaftlich verbunden seien es zu beweisen.

Im Frühling des Jahres 1867, als ich die Beweise einer einen Tisch emporhebenden (nicht rückenden) Kraft (wie auf p. 132 meines „Scientific Aspect of the Supernatural“ ††) des Weiteren erörtert ist) erhalten hatte, lud ich Dr. *Carpenter* ein, einigen Sitzungen mit aller Wahrscheinlichkeit, ihm die Phänomene zeigen zu können, beizuwohnen. Er kam ein einzig Mal. Die Sitzung war nicht ganz erfolgreich, da neue Klopflaute von wechselndem Character hervorgebracht wurden. Obgleich ich stark in ihn drang, wiederzukommen, so that er es doch niemals wieder. Mit Professor *Tyndall* ereignete sich genau dasselbe. Er kam ein einziges Mal und lehnte es ab, wiederzukommen; obgleich von Phänomenen benachrichtigt, welche wiederholt in meinem eigenen Hause vorgekommen waren, die er nicht

†) Schon der deutsche Naturforscher Prof. Dr. *Chr. G. Nees von Esenbeck* hat *Faraday* 1853 scharfsinnig zu widerlegen versucht, wie in einer folgenden Fussnote von mir näher angedeutet werden wird.

Der Uebersetzer.

††) In: „Die wissenschaftliche Ansicht des Uebernatürlichen“ (Leipzig, *Oswald Mutze*, 1874) ist das betreffende Kapitel: „Notizen meiner persönlichen Ueberzeugung,“ in welchem oben citirte Stelle berührt ist, noch nicht mit aufgenommen, und folgt dasselbe erst in diesem Nachtrag. —

Der Herausgeber.

erklären konnte und von denen ich allen Grund zu glauben hatte, dass sie in seiner Gegenwart passiren würden, wenn er nur drei oder vier kurze Sitzungen diesen Untersuchungen widmen wollte. In noch neuerer Zeit schlugen Dr. *Sharpey* und Professor *Stokes*, die Sekretaire der „Royal Society“, die Einladung eines ihrer eigenen Mitglieder, des Mr. *Crookes* ab, den Experimenten, welche den Gegenstand einer von ihm der Gesellschaft überreichten Abhandlung bildeten, als Augenzeugen beizuwohnen. Wo wir ganz unbestimmt und allgemein beschuldigt werden, „uns übereinstimmend zu weigern“, gewisse Prüfungen vorzunehmen, ist es nur recht und billig, dass das Publikum erfahre, wie unsere wissenschaftlichen Gegner unsere Anerbietungen aufnehmen, sogar noch zwingendere Beweise zu liefern. Wir müssen auch daran erinnern, dass Dr. *Carpenter* mit dem Zeugnisse des Dialektischen Comité's, des Rechtsgelehrten *Cox*, des Mr. *Crookes*, des Mr. *Varley* und mit dem meinigen über die Bewegung schwerer Gegenstände ganz ohne Berührung von Seiten des Mediums oder irgend einer anderen Person bekannt ist; und doch kann er im Jahre 1874 nichts weiter vorbringen, als das ganz in die Luft gesprengte und fast vergessene „Tischrücken“ aus der Zeit *Faraday's*, das allein der Beachtung würdig sei!

Die Theorie der „unbewussten Cerebration oder Hirnthätigkeit“ ist Dr. *Carpenter's* spezielles Steckenpferd; und doch finden wir in seiner Anwendung derselben auf die Erklärung der Traumphänomene eine merkwürdige Menge von Widersprüchen und falschen Schlüssen.

Auf p. 586 seines genannten Werkes bezeichnet er zum Beispiel die „Aufhebung unserer Kraft, gewöhnliche Sinnes-Urtheile zu bilden“, die „Aufhebung unseres moralischen Sinnes“ und den „gänzlichen Mangel an Zusammenhang zwischen den Vorstellungen, welche sich nach und nach vordrängen“, als Characterzüge der Träume, welche als das normale Resultat „unbewusster Cerebration“ zu erklären seien. Aber er schreibt auch ganz derselben Ursache eine Erregung der Einbildungs- und Urtheilskraft und deren Thätigkeit in strenger logischer Folge zu, so dass sie Resultate erzeugen, welche alle arbeitenden Geisteskräfte zu vollbringen unfähig waren; und in vielen Fällen auch das Ueberliefern dieser Resultate zu Papier ohne einen einzigen Irrthum. Und alles Dieses ist stets als erklärt anzunehmen durch die magischen Worte „unbewusste Cerebration!“

Als ein Beispiel von Dr. *Carpenter's* Schlussverfahren geben wir die Erzählung eines Studenten an der Amsterdamer Universität, welche von ihm als seine Ansichten unterstützend beigebracht werden. Ein Professor, welcher eine mühsame und schwierige mathematische Berechnung auszuführen hatte, fand, dass er das richtige Resultat nicht gewinnen könne in Folge von Fehlern, die in einigen der zahlreich angewendeten Formeln vorkamen. Er übergab daher das Problem an Zehn

seiner Schüler. Der Erzähler arbeitete drei Abende erfolglos daran, aber stets ohne Wirkung; und nachdem er bei dem dritten Versuche bis ein Uhr am Morgen gesessen, ging er ganz niedergeschlagen zu Bett, nicht im Stande gewesen zu sein, die Arbeit richtig zu stellen, da sie besonders am nächsten Tage erforderlich war. Als er am Morgen aufstand, fand er zu seinem Erstaunen auf seinem Schreibtisch das Problem richtig gelöst in seiner eigenen Handschrift vor, und nicht eine einzige Formel war falsch darin. Aber das Wichtige an der Thatsache ist, dass die Arbeit nach einer kürzeren und besseren Methode vollzogen war, als der Student während seiner dreiabendlichen Arbeit in Anwendung gebracht hatte. Die Arbeit, die er bereits geleistet hatte und von der sein Geist ganz erfüllt gewesen sein muss, wurde nicht etwa wieder bloss ohne Fehler überarbeitet, sondern eine ganz neue und bessere Auflösungsmethode wurde angewendet; und der Professor selbst war darüber erstaunt und erklärte, dass „er kein einziges Mal an eine so einfache und concise Lösung gedacht hätte.“

Nun, hier ist offenbar ein Fall, bei dem die gewöhnlichen Regeln der unbewussten Cerebration sich nicht anwenden lassen. Denn es ist Etwas geschehen auf eine Weise, an welche der Thäter niemals in seinem wachen Zustande gedacht hat. Der Student hatte nur immer wieder versucht, den Zahlenfehler in seiner Berechnung herauszufinden, und nicht, die Berechnung selbst nach einer anderen Methode anzustellen. Als er im Schlafe liegt, findet er seinen Fehler nicht heraus — was, wenn diess geschehen wäre, der Wiederholung seiner vorhergehenden Gehirnthätigkeit, die nun nicht mehr von den störenden Ursachen beeinflusst war, welche zu dem Fehler geführt hatten, noch hätte zugeschrieben werden können; — sondern er beginnt von Neuem mit einer Verfahrungsweise, die er niemals zuvor in wachem Zustande versucht hatte, und löst das Problem durch einen Prozess, an den sogar sein mathematischer Lehrmeister nicht gedacht hatte! Diess ist genau analog jenen Fällen von Trance- (Entzückungs-)Medien, welche in Verückung thun, was sie nicht thun können, wenn sie wach sind, — zum Beispiel: Sprachen reden, die sie niemals gelernt haben; und solche Handlungen „unbewusster Cerebration“ zuzuschreiben, heisst, sie nicht erklären, sondern ihnen bloss einen Namen zu geben und, gleich einem Kinde oder einem Wilden, den Namen als eine genügende Erklärung annehmen. Es ist diess ein genau analoger Fall mit dem des Mr. *Lewis* (man sehe die in diesem Nachtrage vorhergehende Anmerkung zu Seite 67 der vorliegenden Broschüre, auf Seite 105), bei welchem vorgefasste Ideen die kleinsten logischen Folgerungen der angeführten Thatsachen vollständig ausschlossen.

II.

Ich bin von einigen meiner Correspondenten benachrichtigt worden, dass, weil ich nicht auf einige Fälle voll neuer Belehrung und von praktischer Nützlichkeit, die aus spirituellen Mittheilungen hergeleitet wurden, Bezug genommen habe, man mir die Zumuthung macht, ich räumte ein, dass solche nicht existiren. Dieses ist ein Irrthum. Ich glaube, es giebt viele solche Fälle; aber da ich über die Frage handelte, ob der Spiritualismus eine Wirklichkeit oder eine Täuschung sei, so hielt ich sie nicht von grosser Wichtigkeit, und sie hätten auch nicht mit dem nothwendigen Nachweise eingeführt werden können, ohne den Plan meines Artikels zu verändern und die Länge desselben zu vergrössern. Wenn der Spiritualismus eine Täuschung ist, — das heisst, wenn er ein Product ist bekannter oder unbekannter Naturkräfte durch die Geister der Helfershelfer, — dann kann keine neue Belehrung der erwähnten Art möglicherweise aus ihm hergeleitet werden. Wenn er andererseits eine Wirklichkeit ist, — das heisst, wenn er nachweist, dass intelligente Wesen von einer anderen Daseinsordnung als unsere eigene mit uns verkehren können und wirklich verkehren, (ob nun diese Wesen die Geister verstorbenen Menschen sind oder nicht), — so ist diese Thatsache allein von einer solchen ungeheueren und überwältigenden Wichtigkeit, und schliesst solche erschütternde wissenschaftliche, philosophische und religiöse Folgen in sich, dass die Frage, ob diese Wesen unsere Telegraphen oder unsere Dampfmaschinen verbessern können und werden, eine ganz untergeordnete ist. Da die Frage nach dem, was man praktische Resultate nennt, die Wahrheit und Wirklichkeit der spirituellen Theorie in sich schliesst, so scheint es mir nicht am Platze zu sein, jene Frage aufzuwerfen, so lange noch die ursprüngliche Frage ungelöst geblieben ist; denn ich kann mir eben so wenig vorstellen, dass ein vernünftiger Mann in seiner Annahme des Spiritualismus durch die Wahrscheinlichkeit beeinflusst wird, dass er aus ihm solche praktische Resultate ziehen werde, als ich mir vorstellen kann, dass ein ernster Forscher nach religiöser Wahrheit durch die Wahrscheinlichkeit beeinflusst wird, dass ihre Priester im Stande seien, das Wetter durch ihre Gebete zu bestimmen. Wenn einmal ein Mensch von der Wirklichkeit geistiger Mittheilungen überzeugt ist, so wird er hinreichend praktischen Resultaten begegnen. So lange er nicht überzeugt ist, werden solche Resultate, gleich allen übrigen Zeugnissen, ignorirt oder hinweggerklärt werden.

III.

Der „Spectator,“ die „Academy“ und die „Pall Mall Gazette“ haben meine Abhandlung in der „Fortnightly Review“ einer mehr oder weniger langen Besprechung für würdig erachtet; aber sie haben es alle abgelehnt, die Natur und die Bedeutung der für die Wirklichkeit der Phänomene beigebrachten und angeführten Zeugenbeweise zu erörtern, während sie verschiedene Einwürfe gegen die daraus deducirten moralischen und historischen Lehren erheben. Hier muss ich es ablehnen, mit ihnen darüber eine Debatte zu beginnen. Ich halte dafür, dass die Spiritualisten allein bis jetzt competent sind, darüber zu entscheiden, welche Theorie am besten die That- sachen erklärt und was für Lehren es sind, die aus ihnen entstehen, aus dem hinreichenden Grunde, weil sie allein diese That- sachen in ihrer weiten Ausbreitung und in ihren zahllosen Details kennen. Ich konnte nur im Allgemeinen die Natur der Phänomene skizziren und war gezwungen, alle die unendlich charakteristischen intellectuellen Details auszulassen, welche ihren Hauptwerth bilden. Meine Kritiker drücken auch ihre Ansichten über die verächtliche und unbefriedigende Natur der Phänomene und der Mittheilungen aus, selbst wenn sie wahr seien; aber hierbei sind sie offenbar wieder zu unwissend über das, was sie kritisiren, um im Stande zu sein, sich eine Meinung zu bilden. Ich hielt es für meine Pflicht, irgend eine Vorstellung von den Lehren zu geben, welche für die meisten Spiritualisten überzeugend sind, welches auch immer ihre früheren Meinungen gewesen sein mögen. Ob diese Lehren den Skeptikern angenehm sind oder nicht, ist von wenig Bedeutung; die That- sachen des Spiritualismus bleiben und müssen erst mit verhandelt werden, ehe die Kritiker in der Lage sind, eine Meinung abzugeben, die in Betreff der Wahrheit der Theorie des Anhörens werth ist.

IV.

Ich gebe hier einige unseren Gegenstand trefflich erläuternde Beispiele. In der folgenden Stelle aus *Jamblichus* über „Divination,“ welche in *Maurice's* „Moral- und metaphysischer Philosophie“ citirt ist, finden wir auf einem kleinen Raume die Erwähnung einer Anzahl der erstaunlichsten Phänomene des modernen Spiritualismus †): —

†) Wir können hierbei nicht umhin, die wegen der Fülle der darin enthaltenen älteren und neueren spiritualistischen That- sachen schätzenswerthen beiden Werke von Dr. *Heinrich Bruno Schindler*,

„Oft im Moment der Inspiration, oder wenn der begeisternde Anhauch nachgelassen hat, sieht man eine feurige Erscheinung — die eintretende oder scheidende Kraft. Diejenigen, welche in dieser Weisheit erfahren sind, können aus dem Character dieses Scheines den Rang der Gottheit bestimmen, welche zur Zeit die Zügel der Seele des Mystikers ergriffen hat und sie nach ihrem Willen leitet. Bisweilen wird der Körper dieses Menschen gewaltsam bewegt, bisweilen liegt er starr und regungslos. In manchen Fällen wird eine süsse Musik vernommen, in anderen hört man disharmonische und fürchterliche Töne. Die Person des Unterworfenen hat man sich ausdehnen und bis zu einer übermenschlichen Höhe sich strecken gesehen, in anderen Fällen ist sie in die Luft erhoben worden. Häufig schienen nicht bloss die gewöhnliche Ausübung der Vernunft, sondern auch Empfindung und thierisches Leben aufgehoben zu sein; und der dem begeisternden Anhauch Unterworfenen hat keine Anwendung von Feuer gefühlt, ist von Spiessen durchbohrt, mit Messern geschnitten worden, und hat keinen Schmerz empfunden.“ —

Die nächste Stelle wirft viel Licht auf das, was so oft ein Stein des Anstosses für Skeptiker ist, auf die Wirkung des Verdachtes oder einer zu strengen Forschung, welche die Manifestationen verhindern. Dr. *Frederick L. H. Willis*, Professor der „Materia medica“ am „New-York Medical College“, beschreibt sein Experimentiren mit einem musikalischen Medium (im „Spiritual Magazine,“ 1857, p. 209) folgendermaassen:

„Eines Abends ging das Medium allein in das Dunkelzimmer und nahm seinen Sitz am Piano. Ich befand mich im angrenzenden Sitzungszimmer, (die Thür zwischen uns war offen), von dem aus das Licht alle Gegenstände im Raume unseres Cirkels deutlich sichtbar machte. Kaum hatte das Medium die erste Note auf dem Piano angeschlagen, als das Tambourin und die Klingeln vom Fussboden emporzuspringen und sich mit einander zu vereinigen schienen. Sorgfältig und geräuschlos stahl ich mich in das Zimmer, und mehrere Sekunden lang hatte ich den Vorzug, Zeuge eines seltenen und wunderbaren Anblicks zu sein. Ich sah die Klingeln und das Tambourin in Bewegung.

Königl. Preuss. Sanitätsrathe und praktischem Arzte zu Greiffenberg in Schlesien: „Das magische Geistesleben. Ein Beitrag zur Psychologie“ (Breslau, *Wilhelm Gottl. Korn*, 1857) und „Der Aberglaube des Mittelalters.“ Ein Beitrag zur Culturgeschichte (Breslau daselbst, 1858) dem Studium unserer deutschen Leser angelegentlichst zu empfehlen. Beide Werke sind unseres Wissens unter bedeutender Förderung Seitens des damaligen Präsidenten der Kaiserl. Leopold-Carolinischen Academie der Naturforscher, Prof. Dr. *Chr. Gottfr. Nees von Esenbeck* entstanden und zum Druck befördert worden. —

Der Uebersetzer.

Ich sah die Klingeln wie von unsichtbaren Händen erhoben und jede abwechselnd, genau und wohlklingend mit dem Piano zusammen-geschellt. Ich sah das Tambourin geschickt und wissenschaftlich von keiner in seiner Nähe befindlichen Hand getrommelt. Aber plötzlich wurde bei einer leichten Kopfwendung das Medium meine Anwesenheit gewahr; und augenblicklich hörte, gleich dem Unterbrechen der Verbindung zwischen einer galvanischen Batterie und ihren Polen, Alles auf. Man beachte dieses: so lange meine Anwesenheit in dem Zimmer nur den Unsichtbaren bekannt war, so lange dauerten die Manifestationen vollkommen fort; in dem Moment, wo das Medium dieselbe gewährte, hörte Alles auf. Eine Woge seelischer Bewegung ging durch ihr Gemüth, was an sich selbst schon hinreichend war, die Phänomene sofort zum Stillstand zu bringen. Dieser Vorfall bewies meinem Nachdenken auf's Klarste, dass in den meisten Fällen weit mehr der Zustand des Mediums es ist, welcher es den Geistern so schwierig macht, diese Wunder bei Licht zu verrichten, als irgend ein Mangel an Kraft oder an Neigung auf ihrer Seite.“ —

Aus den zahlreichen, auf pag. 77 „On Miracles etc.“ (Seite 37 ff. der deutschen Ausgabe von „Die wissenschaftliche Ansicht des Uebernatürlichen“, und auf pag. 211 „On Miracles etc.“ (s. vorliegende Broschüre: „Eine Vertheidigung des modernen Spiritualismus“ Seite 83) berichteten Fällen, welche von Autoritäten der Polizei untersucht worden sind, führe ich den folgenden an, der aus der „La Gazette des Tribunaux“ (dem officiellen Organ der französischen Polizei) vom 2. Februar 1849 entnommen ist, weil in diesem Falle ein Freund von mir, Schriftsteller, den Auszug an das „Britisch Museum“ bestätigt und mich versichert hat, dass die Uebersetzung genau ist: —

„Eine höchst ausserordentliche Thatsache, die sich alle Abende, alle Nächte in den letzten drei Wochen wiederholt hat, ohne dass die thätigsten Nachforschungen, die ausgedehnteste und beharrlichste Ueberwachung im Stande gewesen sind, die Ursache zu entdecken, hat das ganze volkreiche Viertel von La Montagne-Sainte-Geneviève, die Sorbonne und den Place Saint-Michel in Aufregung gestürzt. Was nun in Uebereinstimmung mit dem öffentlichen Gerücht und mit einer doppelten richterlichen und administrativen Untersuchung, welche viele Tage lang veranstaltet worden ist, ohne ein Licht auf das Geheimniss zu werfen, stattgefunden hat, ist Folgendes:

„Bei dem Werke der Niederreissung, das zur Oeffnung einer neuen Strasse vorgenommen wurde, welche die Sorbonne mit dem Panthéon und der l'Ecole de Droit verbinden, indem sie die Rue de Grès bis zur alten Kirche hin durchschneiden soll, kam man zu einem Holz- und Kohlenhofe mit einem dazu gehörigen Wohnhause von nur einem einzigen Stockwerk und

Dachgeschoss. Dieses Haus, das in einiger Entfernung von der Strasse und von den in der Zerstörungslinie liegenden Häusern durch breite Ausgrabungen getrennt lag, wurde nun jeden Abend und durch die ganze Nacht mit einem Hagel von Wurfgeschossen angegriffen, welche in Folge ihrer Masse und der Heftigkeit, mit der sie geschleudert wurden, eine solche Zerstörung zu Stande brachten, dass es offen zu Tage lag und das Gerüstwerk der Thüren und Fenster bis auf Bretter reduzirt ward, als ob es eine Belagerung ausgehalten hätte, die mit einem Katapulte (Steinschleudermaschine) oder mit Granatenschüssen geführt worden wäre.

„Woher diese Projectile kamen, welche aus Pflastersteinen, Bruchstücken der nahegelegenen demolirten Mauern und aus ganzen Bruchsteinen bestanden, die nach ihrem Gewicht und der Entfernung, aus der sie geschleudert wurden, klärlich von keiner sterblichen Hand sind? Das ist es gerade, was bis zu diesem Augenblick zu entdecken unmöglich gewesen ist. Vergebens hat Tag und Nacht eine Ueberwachung unter der persönlichen Leitung des Polizei-Commissarius und bewährter Hilfsmannschaften stattgefunden. Vergebens ist das Haupt des Sicherheitsdienstes beständig an Ort und Stelle gewesen. Vergebens haben sie alle Nächte Wachthunde in die angrenzenden Umzäunungen losgelassen. Nichts ist im Stande gewesen, die Phänomene zu erklären, welche das Volk bei seiner Leichtgläubigkeit mysteriösen Mitteln zugeschrieben hat. Die Wurfgeschosse sind fortdauernd und mit grossem Geräusch auf das Haus niedergeregnet, in grosser Höhe über die Köpfe Derjenigen hinweggeschleudert, welche sich zu deren Beobachtung auf die Dächer der niedrigen Nachbarhäuser begeben hatten, und sie schienen aus einer grossen Entfernung zu kommen und mit einer gleichsam mathematischen Genauigkeit, ohne dabei von der ihnen offenbar vorgezeichneten parabolischen Bahn abzuweichen, ihr Ziel zu treffen.

„Wir wollen nicht in die weitläufigen Details dieser Thatsachen eingehen, welche ohne Zweifel eine schleunige Aufklärung erhalten werden, Dank der Einsamkeit, die sie aufgestört haben. Nichtsdestoweniger wollen wir bemerken, dass bei ziemlich analogen Umständen, welche gleichfalls eine gewisse Sensation in Paris erregten, wo zum Beispiel ein Regen von kleinen Geldstücken die Lungerer von Paris alle Abende in die Rue de Montesquieu versammelte, oder wo alle Klingeln in einem Hause der Rue de Malte von einer unsichtbaren Hand geschellt wurden, man es unmöglich fand, eine Entdeckung zu machen und irgend eine greifbare Ursache für die Phänomene zu finden. Wir wollen hoffen, dass wir dieses Mal zu einem präziseren Resultat gelangen werden.“

Mein Freund benachrichtigt mich, dass er später noch eine kurze Notiz fand, worin gesagt wurde, „dass die Phänomene unerklärlich

blieben;“ und dann scheint die Sache nicht weiter beachtet worden zu sein, so dass wir schliessen können, wie bei den anderen berichteten Fällen, „dass man es unmöglich fand, eine Entdeckung zu machen.“

Der Hohn des Schreibers über die „Leichtgläubigkeit“ des Volkes, indem es die Phänomene „mysteriösen Mitteln“ zuschreibe, ist recht belustigend Angesichts der so eben von ihm gemachten Behauptung, dass sie „klärlich von keiner sterblichen Hand kommen“, und der unbezweifelten Thatsache gegenüber, dass sie „Mysterien“ waren, da man es für „unmöglich“ fand, sie während eines Monats voll schärfster Prüfung durch die Polizeigewalt von Paris zu entdecken. Wenn wir die Erzählung sorgfältig lesen, indem wir allen Thatsachen, welche sich ereigneten, und der Vollständigkeit der Untersuchung über dieselben das gehörige Gewicht verleihen, so werden wir zu dem Schlusse getrieben, dass, wenn irgend welche menschliche Wesen mit der erforderlichen Maschinerie dabei thätig gewesen wären, dieselben entdeckt worden sein müssten. Es ist ein streng analoger Fall mit dem der „Bealing'schen Klingeln“ (siehe pag. 211 *Wallace*, „On Miracles etc.“, oder vorliegende Broschüre 83) S. und noch anderer daselbst berichteten, und er steht keineswegs für sich allein da, denn Mr. *Howitt* hat eine merkwürdige Sammlung von Fällen über das „Steinewerfen“ veröffentlicht, von denen die meisten streng zu ihrer Zeit untersucht wurden, ohne dass menschliche Bewegkräfte in irgend einem Falle dabei entdeckt werden konnten. *)

Alfred Russel Wallace.

I.

Nachträgliche Anmerkungen und Text-Zusätze

zu der bereits deutsch erschienenen Broschüre:

„Die wissenschaftliche Ansicht des Uebernatürlichen“ von A. R. Wallace.

(Leipzig, *Oswald Mutze*, 1874).

(Entnommen aus dem zweiten Essay der jüngst erschienenen Schrift: „On Miracles and Modern Spiritualism. Three Essays. By A. R. Wallace, Author of „The Malay Archipelago“, etc. etc., London, *James Burns*, 1875.)

Anmerkung zur Einleitung Seite XI bei der Stelle: —

„Man könnte fragen, ob ich denn auch selbst eines

*) Wir verweisen hierbei auf den noch unaufgeklärten Artikel der „Gartenlaube“ Nro. 24/1871 von *Friedrich Gerstäcker*: „Das gespenstige Steinewerfen auf der Insel Java“, sowie auf unseren durch Güte des ehemaligen Directors-Adjuncten im k. k. General-

der auf den folgenden Seiten erzählten Wunder gesehen habe? Ich antworte, dass ich Augenzeuge war von Thatsachen, deren einige von einer ganz ähnlichen Natur waren, und dass ich mich von ihrer Echtheit überzeugt habe; und daher fühle ich, dass ich kein Recht habe, das Zeugniß von noch wunderbareren Thatsachen zu verwerfen, welche Andere gesehen haben.*)

Probir-Amte in Wien, Herrn *Franz Hillebrand*, erhaltenen und seiner Zeit an die „*Spiritisch-rationalistische Zeitschrift*“, herausg. von *Jul. Meurer* und *Osw. Mutze* im 1. Jahrg., 10. Heft, Januar 1873 eingesandten Artikel: „Anhang: Interessante Begebenheit in Steyermark“, S. 366—374, woselbst durch eine grosse Anzahl von Zeugen ein „Werfen von Steinen“ in der Küche des Monichhofbauers, $\frac{3}{4}$ Stunde von Stallhofen im Grazer Kreise, schon im October 1817 constatirt und der Bericht darüber, d. d. Kainach d. 3. Mai 1827, von einem Dr. med. *Joh. Georg Haltmeyer*, Director am polytechnischen Institute zu Wien, bis ein Jahr vor seinem Tode († 1867) aufbewahrt worden ist, der ihn von dessen Verfasser, Herrn *Joseph de Aschauer*, dem späteren Professor der Mathematik und Mechanik am Johanneum in Graz von 1839—43, (wo obgenannter *Haltmeyer* sein Freund, damals Professor der Mineralogie und Geognosie war und später Director am Johanneo wurde), zur Zeit der Begebenheit aber noch Verweser oder leitender Oberbeamter der Oekonomie in Kainach, erhielt. Durch *Haltmeyer* kam dieser Bericht in *Hillebrand's* Hände, der ihn bis zum Jahre 1873 aufbewahrte, wo er ihn erst dem Unterzeichneten zur freien Verfügung stellte. —

Der Uebersetzer.

*) In Dr. *Carpenter's* jüngstem Werk: „*Mental Physiology* (Geistes-Physiologie)“, p. 627, verweist er namentlich auf mich als auf einen von Denen, „die sich mit der ausserordentlichen Behauptung compromittirt hätten, dass, wenn wir die Realität der niedrigeren Phänomene (der I. Classe, definirt als „solche, welche noch mit unserem früheren Wissen u. s. w. in Uebereinstimmung zu bringen sind“,) zugeben, das Zeugniß, welches wir für diese als gut annehmen, uns auch von den höheren (der II. und III. Classe, definirt als „solche, welche in directem Widerspruch zu unserem gegenwärtigen Wissen u. s. w. stehen“,) überzeugen sollte. Da er auf die obige Stelle sich beziehen muss, und auf die, Seite XII in der 5. Zeile, weiter stehende: — „Wenn nur eins oder zwei von ihnen (diesen Beispielen) als wirklich bewiesen werden, so fallen alle gegen die übrigen vorgebrachten Argumente der ‚Unmöglichkeit‘ und der ‚Umkehr der Naturgesetze‘ zu Boden;“ — so werden meine Leser eine gute Gelegenheit haben, die Genauigkeit von Dr. *Carpenter's* unbegründeter Behauptung zu beurtheilen, dass ich auf verschiedene Classen von Thatsachen verweise, während meine

Anmerkung zu Prof. Tyndall's Definition eines Wunders
Seite 2, wo es heisst: — „Ein Wunder wird streng definirt als eine Verletzung des Gesetzes der Erhaltung der Kraft.“*)

Texteinschiebung mit Anmerkung zu Seite 23 des Werkes: —
„Die wissenschaftliche Ansicht des Uebernatürlichen“ — bei der Stelle: — „Doch wurden Mr. Rutter's Experimente gleich denen Reichenbach's von unseren Gelehrten ignorirt, obgleich er ihnen während mehrerer Jahre jede bequeme Gelegenheit zu ihrer Untersuchung zugänglich machte.**)

Worte lauten: „Thatsachen, deren einige von einer ganz ähnlichen Natur waren.“ Man wird weiterhin finden, dass ich Augenzeuge von zahlreichen Thatsachen gewesen bin, welche dem Dr. Carpenter ganz unglaublich, weil „in directem Widerspruch mit seinem gegenwärtigen Wissen“ sind, aber dass andere Beobachter, die ich citire, weit merkwürdigere Thatsachen derselben Classe gesehen haben, die ich daher auf ihr Zeugniß hin anzunehmen mich verbunden fühle. Dieses verdreht Dr. Carpenter in eine „ausserordentliche Behauptung“! (Siehe: Wallace, „On Miracles etc.“, p. 31 u. 32).

*) Diese vermeintliche Definition eines Wunders ist eine reine Vermuthung. Wunder schliessen keinerlei „Verletzung des Gesetzes der Erhaltung von Kraft“ in sich, sondern bloss die Existenz uns unsichtbarer, aber doch auf die Materie einwirkungsfähiger, intelligenter Wesen, wie weiterhin erklärt werden wird. (Siehe: Wallace, „On Miracles etc.“, p. 35.)

**) Dr. Carpenter behauptet in seiner „Mental Physiology (oder Geistes-Physiologie)“, p. 287, dass Mr. Rutter's Experimente von Dr. Madden als Täuschungen nachgewiesen wurden, weil er fand, dass, wenn er nicht die Substanz kenne, auf die eingewirkt wurde, damit keine bestimmten Kennzeichen gegeben wurden. Aber dieses beweist nur, dass verschiedene Operatoren verschiedene Grade von Kraft haben. Und Dr. Carpenter unterlässt es ganz unredlich, drei ganz wichtige Classen von durch Mr. Rutter angestellten Prüfungs-Experimenten anzuführen. Bei dem einen wird ein Crystall auf ein ganz von dem Instrument oder dem Tisch, über dem er sich befindet, abgesondertes Gestell gelegt. Und doch, wenn dieser berührt wird, setzt er das Pendel in Bewegung; und die Richtung der Bewegung verändert sich, sowie die Richtung der Axe des Crystalls sich verändert. — (Siehe

Der Fall mit *Jacques Aymar*, dessen Kräfte von ihm selbst und Anderen der „Wünschelruthe“ zugeschrieben wurden, die aber offenbar persönliche waren, ist einer der am besten bezeugten Berichte, welcher unbestreitbar beweist, dass er einen neuen Sinn besass, der in gewissem Grade dem vieler anderen Hellsehenden glich. Mr. *Baring-Gould* giebt in seinen „*Curious Myths of the Middle Ages* (Seltsame Mythen des Mittelalters)“ einen vollständigen Bericht dieses Falles mit einer Hinweisung auf die ursprünglichen Autoritäten. Diese sind: M. *Chauvin*, ein Doctor der Medizin, welcher ein Augenzeuge war und der seinen Bericht veröffentlicht; ferner *Sieur Pauthot*, Decan des medizinischen Collegiums zu Lyon; und das Protokoll des königlichen Procurators. Die Thatsachen des Falles sind kürzlich folgende: — Am 5. Juli 1692 wurden ein Weinhändler und seine Frau ermordet und ihre Körper in ihrem Keller in Lyon aufgefunden, während deren Geld geraubt war. Ein blutiges Heckenmesser wurde an der Seite der Körper gefunden, aber man entdeckte keine Spur von den Mördern. Die Vertreter der Gerechtigkeit waren vollständig rathlos, als ihnen von einem Manne, Namens *Jaques Aymar*, erzählt wurde, welcher vor vier Jahren einen Dieb

Rutter's „*Human Electricity* [Menschliche Electricität],“ p. 151.) Desgleichen, wenn das Pendel seine volle rotatorische oder oscillatorische Bewegung erreicht hat, braucht es 7 bis 10 Minuten, ehe es wieder in den Ruhestand kommt. Wenn aber ein Stück Knochen oder anderen todtten thierischen Stoffes in des Operators Hand gelegt wird, kommt das Pendel zum Stillstand in 5 bis 20 Sekunden; eine Thatsache, welche nicht mit dem Willen, noch durch irgend welchen Einfluss „gespannter Aufmerksamkeit“ bewerkstelligt werden kann. (Siehe daselbst p. 147 und Appendix p. LV.) Ebenso ist eine Kenntniss der Substanz, auf die eingewirkt wird, nicht bei allen Operatoren nöthig, um bestimmte und correcte Resultate zu erzeugen. (Siehe daselbst I. c. und Append. p. LVI.) Was sollen wir nun von einem Schriftsteller halten, welcher als Meister auftritt, um das Publikum zu belehren, und ihm einen so partheiischen und einseitigen Bericht von einem Beweise wie dieser vorlegt? (Siehe: *Wallace*; „*On Miracles etc.*“, p. 56.)

zu Grenoble entdeckt hatte, den man des Verbrechens gar nicht für verdächtig hielt. Man schickte nach dem Manne und nahm ihn mit in den Keller, woselbst seine „Wünschelruthe“ gewaltsam bewegt wurde und sein Puls stieg, als ob er in einem Fieber wäre. Er ging dann aus dem Hause und schritt die Strassen entlang gleich einem seine Spur verfolgenden Hunde. Er durchkreuzte den Hof des erzbischöflichen Palastes bis hinab nach dem Thore der Rhone, woselbst, da es Nacht geworden, die Nachforschung aufgegeben wurde. Am nächsten Tage folgte er in Begleitung von drei Beamten der Spur das Ufer des Flusses hinab bis zu eines Gärtners Hütte. Er hatte erklärt, dass er so weit drei Mördern gefolgt sei, aber hier betraten nur zwei die Hütte, wo er erklärte, sie hätten sich an einen Tisch gesetzt und hätten aus einer besonderen Flasche Wein getrunken. Der Eigenthümer erklärte bestimmt, dass Niemand dagewesen sei; aber *Aymar* fand nach Prüfung eines jeden Individuums im Hause zwei Kinder, welche in Berührung mit den Mördern gewesen waren, und diese gestanden mit Widerstreben, dass am Sonntag Morgen, als sie allein waren, plötzlich zwei Männer eingetreten wären, sich niedergesetzt und Wein aus derselben Flasche getrunken hätten, welche angedeutet worden war. Er folgte ihnen dann den Fluss hinab und entdeckte die Orte, wo sie schliefen, und die besonderen Stühle und Bänke, die sie benutzt hatten. Nach einiger Zeit erreichte er das militärische Feldlager von Sablon und kam schliesslich nach Beaucaire, wo die Mörder sich von einander getrennt hatten; aber er verfolgte einen von ihnen bis in's Gefängniss, und unter vierzehn oder fünfzehn Gefangenen wies er einen Buckligen (der erst seit einer Stunde in's Gefängniss gekommen war) als den Mörder nach. Dieser betheuerte seine Unschuld, aber als er den ganzen Weg zurück mitgenommen wurde, ward er in jedem Hause, wo *Aymar* ihn zuvor aufgespürt hatte, recognoscirt oder wiedererkannt. Dieses verwirrte ihn so, dass er seine Schuld bekannte und schliesslich wegen des Mordes hingerichtet wurde.

Während des Verlaufs dieses wunderbaren Experimentes, das mehrere Tage in Anspruch nahm, wurde *Aymar* vom General-Procurator noch anderen Prüfungen unterworfen. Das Heckenmesser, mit dem der Mord begangen wurde, wurde nebst drei anderen ihm genau ähnlichen heimlich an verschiedenen Orten in einem Garten vergraben. Der Wünschelruthenmann wurde dann hereingeführt, und seine Ruthe zeigte an, wo die blutbefleckte Waffe vergraben lag, aber sie zeigte keine Bewegung über den anderen. Wieder wurden sie alle aus- und abermals eingegraben, und der Oberpräsident der Provinz verband selbst *Aymar's* Augen und führte ihn in den Garten mit demselben Resultat. Die beiden anderen Mörder wurden nachher verfolgt, aber sie waren aus Frankreich entflohen. *Pierre Garnier*, Arzt am Medizinischen Collegium in Montpellier, hat ebenfalls einen Bericht von verschiedenen Prüfungen gegeben, denen *Aymar* von ihm selbst, dem General-Lieutenant und zwei anderen Herren unterworfen wurde, um Betrug zu entdecken; aber sie verfehlten, auch nur eine Spur von Betrug zu entdecken, und er spürte den Weg eines Mannes auf, welcher den General-Lieutenant vor einigen Monaten beraubt hatte, indem er genau die Seite eines Bettes nachwies, auf welcher derselbe mit einem anderen Manne geschlafen hatte.

Hier ist ein Fall, von dem man denken sollte, dass er bewiesen wäre, nachdem die Untersuchung unter den Augen von Magistratspersonen, Beamten und Aerzten durchgeführt worden, und bis zur Entdeckung eines Mörders und zur Ausspürung seines Weges mit weit sorgfältigerer Genauigkeit verlaufen war, als ein Bluthund jemals einen flüchtigen Sklaven aufspürte; — und doch nennt Mr. *Baring-Gould* den Mann einen „Betrüger“ und redet von seiner „Bloszstellung und seinem Fall.“ Und welches sind die Gründe, wegen deren diese herben Bezeichnungen gebraucht werden? Bloss weil ihn in einer späteren Periode, als er nach Paris gebracht wurde, um die Neugier der Grossen und Gelehrten zu befriedigen, seine Kraft verliess und er entweder total

falsche Eindrücke erhalten, oder Lügen erzählt zu haben scheint, um seinen Mangel an Kraft zu verbergen. Aber wie kann diess im Geringsten die Sache selbst beeinträchtigen? Die Thatsache, dass er in Paris so leicht befunden wurde, oder vielmehr, dass er dort keine ausserordentlichen Kräfte besass, sollte doch sicher eher beweisen, dass dort in dem früheren Falle, wo er jede Prüfung bestand und, anstatt Fehlgriffe zu thun, Erfolg hatte, unmöglich ein Betrug stattgefunden haben konnte. Er kann nur dann als ein Betrüger erwiesen werden, wenn man nachweist, dass alle Zeugen ebenfalls Betrüger sind, oder wenn man zeigt, dass niemals ein solches Verbrechen begangen, oder auf diese Weise entdeckt wurde. Dieses hat jedoch weder Mr. *Baring-Gould* noch irgend sonst Jemand jemals zu thun versucht; und wir müssen daher schliessen, dass der Mörder wirklich von *Jacques Aymar* auf die beschriebene Weise entdeckt wurde, und dass er unzweifelhaft irgend ein einem neuen Sinn gleichkommendes Vermögen besass, welches in vielen Hinsichten den Gaben mancher modernen Hellseher gleicht. (Siehe: *Wallace*: „On Miracles etc.,“ p. 56 bis 59.)

Text-Zusatz zu Seite 29 hinter dem Satze: — „Kurze Zeit nachher erhielt Dr. *Haddock* eine Nachricht von dem Vater des jungen Mannes, dass ein Brief von seinem Sohne eingetroffen sei, welcher die schlagendste Bestätigung der Aussagen *Emma's* von Anfang bis zu Ende sei.“ — Hierauf folgt:

Dr. *Edwin Lee* giebt in seinem Werke über „Thierischen Magnetismus (Animal Magnetism)“ einen Bericht von vierzehn zu Brighton in Privathäusern mit *Alexis Didier*, dem wohlbekannten Hellsehenden (Clairvoyant), abgehaltenen Sitzungen. Bei jeder von diesen Gelegenheiten spielte er bei verbundenen Augen mit Karten, bezeichnete dabei oft seines Gegners Karten ebenso treffend wie seine eigenen, las die von den Besuchern auf in Couverts gesteckte Karten geschriebenen Zahlen, las irgend eine in einem Buche gewünschte Zeile, dann acht oder zehn Seiten hinter der auf-

geschlagenen Seite weiter, und beschrieb den Inhalt der Kästchen, Kartenfutterale und anderen Umhüllungen. Dr. Lee giebt auch einen Bericht von des berühmten *Robert Houdin* Zusammenkunft mit *Alexis*, wobei von diesem grossen Zauberer ähnliche Prüfungen angestellt wurden, indem er seine eigenen Karten mitbrachte und sie selbst vertheilte, und dennoch sagte ihm *Alexis* sofort jede Karte in beiden Händen an, ohne sie umzukehren. *Houdin* nahm ein Buch aus seiner Tasche und, dasselbe öffnend, bat er *Alexis*, eine Zeile bei einem besonderen Abschnitt acht Seiten weiter zu lesen. Der Hellsehende steckte eine Nadel hinein, um die Zeile zu bezeichnen, und las vier Worte, welche in der entsprechenden Zeile auf der folgenden neunten Seite gefunden wurden. *Houdin* erklärte das für „in Erstaunen setzend“, und am nächstfolgenden Tage unterschrieb er folgende Erklärung: — „Ich kann nicht umhin zu erklären, dass die oben berichteten Thatsachen gewissenhaft genau sind, und je mehr ich über dieselben nachdenke, für desto unmöglicher erachte ich es, dieselben unter die Kunststücke zu zählen, welche der Zweck meiner Kunst sind.“

Vierzehn Tage später sendete er einen Brief an Herrn *de Mirville* (durch den er bei *Alexis* eingeführt worden war) und gab ihm darin einen Bericht von einer zweiten Sitzung, wo sich dieselben Resultate wiederholten, und schloss mit den Worten: — „Ich ging daher aus dieser Sitzung so erstaunt, als nur irgend Jemand sein kann, und mit der völligen Ueberzeugung hinweg, dass es für Jeden ganz unmöglich sein würde, dergleichen überraschende Wirkungen durch blosse Geschicklichkeit hervorzubringen.“

Mr. *H. G. Atkinson*, Mitglied der Geologischen Gesellschaft, hat mir eine von den Prüfungen des Hellsehens bei *Adolphe Didier*, dem Bruder des *Alexis*, mitgetheilt, welche er selbst in einem Privathause in London vornehmen sah. Ein wohlbekannter Edelmann schrieb ein Wort an den Rand eines Stückes Papier, welches er wiederholt so zusammenfaltete, dass das Wort von fünf bis sechs Papier-

lagen überdeckt war. Es wurde dann *Adolphe* übergeben, welcher von einem Kreise von Beobachtern umgeben war, während er mit einem Bleistifte aussen darauf schrieb, was innerhalb geschrieben stand. Der sonderbare Punkt ist, dass er mehrere Versuche dabei machte und sie wieder ausstrich, aber zuletzt das genaue Wort niederschrieb, während die anderen sich demselben näherten. Dieses ist wahrhaft seltsam und deutet auf die Existenz eines neuen Sinnes, einer Art rudimentärer (erst entstehender) Wahrnehmung, welche zur genauen Wahrheit nur gradweise gelangen kann, und entspricht merkwürdig der Art und Weise, in welcher Hellsehende gewöhnlich Gegenstände beschreiben. Sie sagen nicht sofort: „Es ist ein Medaillon“, sondern: „Es ist ein Metall“, „es ist rund und flach“, „es steht etwas darauf geschrieben“, und so weiter.

Wenn wir nun das Zeugniß des Dr. *Gregory*, des Dr. *Mayo*, des Dr. *Lee*, des Dr. *Haddoc* und von hundert anderen gleich ehrlichen, wenn auch nicht gleich fähigen Männern haben, die ähnliche Thatsachen gesehen haben, ist es da eine befriedigende Lösung der Schwierigkeit, zu sagen, dass alle diese Personen in jedem Falle die Opfer eines Betrugs waren? Aerzte werden nicht sehr leicht betrogen, besonders in einer Sache, die sie wiederholt beobachten und prüfen können; und wenn wir finden, dass ein so berühmter Professor der Taschenspielerkunst, wie *Houdin*, nicht nur keinen Betrug entdeckte, sondern die Erscheinungen unmöglich als die Wirkungen der Geschicklichkeit oder Taschenspielerei erklärte, so haben wir eine vollständige Antwort für Diejenigen, welche das Ganze ohne Untersuchung für einen Betrug erklären! In diesem Falle ist es klar, dass kein Raum für Selbsttäuschung vorhanden ist. Entweder ist jeder der bis jetzt berichteten Fälle des Hellsehens (und sie zählen sicher nach Tausenden) das Resultat eines Betruges, oder wir haben damit reichliche Beweise in Händen, dass gewisse Individuen einen neuen Sinn besitzen, von dem es wahrscheinlich ist, dass er uns Allen in seinen

Anfängen eigen ist. Wenn das gewöhnliche Sehen ebenso selten wäre wie das Hellsehen, so würde es genau ebenso schwierig sein, seine Realität zu beweisen, als es jetzt schwierig ist, die Realität dieser wunderbaren Kraft zu begründen. Der Beweis zu seinen Gunsten ist absolut zwingend für Jeden, der ihn prüfen will und der nicht verblendet ist durch jenes höchst unphilosophische Dogma, dass er *a priori* wisse, was möglich und was unmöglich sei.

In einer Abhandlung des Dr. *T. Edwards Clark* zu New York über die „Physiologie der Verzückung (on the Physiology of Trance)“, welche im „Quarterly Journal of Psychological Medicine“ erschien, wird berichtet, dass eine kataleptische Patientin sich unter der Pflege des Herrn *Despine*, jüngstverstorbenen Inspectors der Mineralwasser-Anstalt zu Aix in Savoyen befand, der von ihr erzählt: — „Unsere Patientin konnte nicht allein vermittelst ihrer Handflächen hören, sondern wir haben sie auch ohne Beistand der Augen, bloss mit den Fingerspitzen lesen gesehen, mit denen sie rasch über die Seite dahin fuhr, die sie zu lesen wünschte. Zu andern Zeiten haben wir sie auch einen Brief Wort für Wort abschreiben sehen, indem sie ihn mit ihrem linken Ellbogen las, während sie mit ihrer rechten Hand schrieb. Während dieses Verfahrens fing ein dicker Pappdeckel vollständig jeden Seh-Strahl auf, der ihre Augen erreicht haben könnte. Dieselbe Erscheinung offenbarte sich an ihren Fuszsohlen, an der Oberbauchgegend und an noch anderen Theilen des Körpers.“*)

**) Nicht von einer einzigen der wichtigen, in diesem Kapitel auf die Autorität von Aerzten hin erwähnten Thatsachen, noch auch von irgend welchen anderen von ähnlicher Natur, welche in den hier citirten Werken zu finden sind, hat Dr. *Carpenter* in seinem jüngsten Werke über „Geistes-Physiologie (Mental Physiology)“ Notiz genommen; und in ihm behauptet er trotzdem kühn, die ganze Frage der Realität solcher Thatsachen zu erledigen! Wir vermuthen, es ist nur eine Folge seines beschränkten Raumes, dass er in einem Druck-

Dr. *Clark* fügt hinzu: — „Es giebt noch viele andere, ganz ebenso seltsame Fälle wie diese, welche von verschiedenen, im ärztlichen Stande hochstehenden Personen beobachtet worden sind.“

Die obige Prüfung mit dem Vorhalten eines Pappdeckels vor die Augen ist eine solche, von der mir Dr. *Carpenter* sagte, dass er sie für zwingend halte, da er gefunden habe, dass vermeintliche Hellsehende stets durch denselben hindurchzuschauen verfehlten. Aber es ist in die Augen springend, dass er niemals einem Falle ganz vollkommenen Hellsehens gleich dem oben beschriebenen begegnet war. *)

Wir wollen jetzt zum Zeugniß der Thatsachen des sogenannten modernen Spiritualismus übergehen. (Siehe: *Wallace*, „On Miracles etc.“, p. 65—68.)

Textzusatz zu Seite 31 nach der Stelle: — „Er (*Owen*) erzählt uns, dass . . . ein Tisch „sich acht bis zehn Zoll hoch vom Boden erhob und in der Luft schwebend verharrte, ... indess die Hände aller Anwesenden auf dem Tische ruhten.“ — Hierauf folgt: —

Und bei einer anderen Gelegenheit berichtet er: — „Im Speisezimmer eines französischen Adligen, des Grafen *d'Ourches*, welcher in der Nähe von Paris wohnte, sah ich am 1. October 1858 bei hellem Tageslichte am Schlusse eines Gabelfrühstücks einen Speisetisch, um den sieben Personen sassen, sammt den auf ihm befindlichen Früchten und Weingläsern sich, wie bereits beschrieben, erheben und niedersenken, während alle Gäste um ihn herum standen, und kein Einziger derselben ihn berührte. Alle

werke von über 700 Seiten keine einzige der seinen Ansichten entgegenstehenden wohlbezeugten Thatsachen zur Kenntniß seiner Leser bringen konnte. (Siehe: *Wallace*, „On Miracles etc.“, p. 68.)

**) Man vergleiche hierzu das Kapitel: „Der Körpersinn“, S. 52, bis 57, in Frau Dr. phil. *Susanna Rubinstein's* jüngst erschienenem Werke: — „Die sensoriellen und sensitiven Sinne“ (Leipzig, *Alex. Edelmann*, 1875). —

Der Uebersetzer.

Anwesenden sahen das Nämliche.“ — (Siehe: *Wallace*, „On Miracles etc.“, p. 69.)

Die hierauf S. 31 folgende Bezugnahme auf *Owen's* Werk: — „Footfalls on the Boundary of another World“ ist nicht mit „Fehlritte“, sondern mit „Schallende Tritte an der Grenze einer andern Welt“ zu übersetzen.

Textzusatz zu Seite 31 nach dem Satze: — „Dieses Werk ist sicher das philosophischste seiner Art, das bis jetzt erschienen ist, und wäre es „Eine kritische Untersuchung über den Beweis des Uebernatürlichen“, als welche es sich wirklich giebt, betitelt worden, so hätte es vielleicht mehr Aufmerksamkeit auf sich gezogen, als es gethan zu haben scheint.“ Hierauf folgt der neue Zusatz: —

Nichts ist gewöhnlicher als die Behauptung, dass alle vermeintlichen Geistererscheinungen, wenn nicht Betrügereien, so doch Hallucinationen seien, weil es, wie man sagt, keinen wohlverbürgten Fall von einer Geistererscheinung giebt, der von zwei Personen auf einmal gesehen worden wäre. Es ist daher gerathen, hier eine Skizze eines Falles dieser Art anzuführen, welcher in Mr. *Owen's* obengenanntem Werk (p. 278 ff. des Originals) vollständiger gegeben ist.

Sir *John Sherbroke* und General *George Wynyard* waren Capitain und Lieutenant im 33. Regiment, das im Jahre 1785 zu Sidney auf der Insel Cape Breton in Neu-Schottland stationirt war. Am 15. October genannten Jahres, ungefähr gegen neun Uhr Morgens, als sie zusammen beim Kaffee in *Wynyard's* Sprechzimmer sassen, sah *Sherbroke*, welcher zufällig aufblickte, die Gestalt eines bleichen Jünglings an einer Thür stehen, welche auf den Gang hinaus führte. Er lenkte die Aufmerksamkeit seines Ge-

fährten auf den Fremden, welcher langsam durch das Zimmer in das angrenzende Schlafgemach schritt. Sobald *Wynyard* die Gestalt erblickte, wurde er bleich wie der Tod, erfasste seines Freundes Arm und, so wie sie verschwunden war, rief er aus: „Grosser Gott! mein Bruder!“ *Sherbroke*, der an irgend einen Streich glaubte, hielt sofort eine Nachsuchung, konnte aber keinen Menschen weder im Schlafzimmer, noch um die Wirthschaftsgebäude finden. Ein innig befreundeter Offizier, Lieutenant *Gore*, der gerade auf Besuch kam, half bei der Nachforschung, und auf seinen Rath notirte sich *Sherbroke* das Datum, und Alle warteten mit Spannung auf Briefe aus England, wo sich *Wynyard's* Bruder befand. Der erwartete Brief kam an Capitain *Sherbroke* und ersuchte ihn, seinem Freunde die Nachricht von seines Bruders *John* Tode zu hinterbringen, welcher an dem Tage und zur Stunde erfolgt war, wo ihn die beiden Offiziere gesehen hatten. Im Jahre 1823 theilte der Obrist-Lieutenant *Gore* diesen Bericht in einem Schreiben an Sir *John Harvey*, General-Adjutant der Streitkräfte in Canada, mit. Er berichtete auch, dass einige Jahre später Sir *Sherbroke*, welcher *John Wynyard* niemals lebend gesehen hatte, in England einen Bruder des Verstorbenen wieder-erkannte, der ihm merkwürdig ähnlich war, und zwar in Folge der Aehnlichkeit mit der Geist-Gestalt, die er in Canada gesehen hatte. Mr. *Owen* hat noch mehr Beweise für die Richtigkeit dieser Details vom Capitain *Henry Scott* in der königlichen Marine erhalten, dem vom General *Paul Anderson*, Ritter des Bathordens, erzählt wurde, dass Sir *John Sherbroke* kurz vor seinem Tode ihm die Geschichte mit fast genau denselben Worten erzählt hatte, wie sie Mr. *Owen* wiedergegeben hat und dem Capitain *Scott* im Manuscript mitgetheilt wurde.

Der in diesem Falle beigebrachte Beweis für die Thatsache des Auftretens derselben Geisterscheinung vor zwei Personen (deren eine das Individuum nicht kannte) ist ein ganz vollständiger; und ich kann mich mit einer Theorie

nicht zufrieden geben, welche mich auffordert, einen solchen Beweis zu verwerfen, ohne eine verständige Erklärung von dem, was geschah, zu geben. (Siehe: *Wallace*, „On Miracles etc.“, p. 70—71.)

Textzusatz zu Seite 43, am Schlusse derselben nach Citation des Werkes: „From Matter to Spirit“ („Von der Materie zum Geiste“, Vorrede, pp. XLI, XLII). Hierauf folgt:

Aus dem Inhalt desselben Werkes gebe ich einen einzigen kurzen Auszug: — „Der merkwürdigste Fall eines Tischrückens mit Absicht, der jemals unter meine Beobachtung kam, ereignete sich in dem Hause eines Freundes, dessen Familie mit der meinen an der Seeküste verweilte. Meines Freundes Familie bestand aus sechs Personen, und ein Herr, jetzt Gemahl einer der Töchter, gesellte sich zu ihnen, und ich war von einem jungen Mitgliede meiner eigenen Familie begleitet. Keine bezahlte Person war zugegen. Ein Herr, welcher sich auf eine sehr skeptische Weise ausgedrückt hatte, nicht nur mit Bezug auf Geistermanifestationen, sondern auch über das Thema der geistigen Existenz im Allgemeinen, sass auf einem Sopha zwei bis drei Fuss von dem Speisetisch entfernt, um den wir Platz genommen hatten. Nachdem wir einige Zeit gesessen, wurden wir durch die Klopflaute angewiesen, die Hände zu verbinden und rings um den Tisch aufzustehen, ohne ihn zu berühren. Alle thaten diess eine Viertelstunde lang; sie waren neugierig, ob sich etwas ereignen, oder ob die unsichtbare Kraft sie zum Besten haben würde. Gerade als Eins oder Zwei von der Gesellschaft davon redeten, sich wieder niederzusetzen, rückte sich der alte Tisch, welcher für acht bis zehn Personen gross genug war, ganz von selbst, indess wir mit unseren verbundenen Händen um ihn blieben und ihm folgten, ging auf den Herrn ausserhalb des Cirkels los und stiess ihn buchstäblich bis

an die Lehne des Sophas, bis er ausrief: „Halt, es ist genug!“ — Siehe „From Matter to Spirit“, p. 26.“ (Vergl. *Wallace*, „On Miracles etc.“, p. 84—85.)

Textzusatz zu Seite 79 nach dem Satze: — „Ich gebe zu bedenken, dass diese kleine Thatsache schon an sich selbst ein starker bestätigender Beweis dafür ist, dass eine gewisse objective Wahrheit in diesen Mittheilungen liegt.“ — Hierauf folgt noch:

Alle populären Religionen, alle angenommenen Vorstellungen von einem künftigen Daseinszustande ignoriren gleich sehr eine wichtige Seite der menschlichen Natur, und zwar diejenige, welche einen grossen Antheil an der Glückseligkeit unseres gegenwärtigen Daseins hat. Herzliches Lachen und die Vorstellungen, welche es hervorbringen, betrachtet man als in der Geisterwelt nicht weiter existirend. Jede Form jovialer Heiterkeit, funkelnden Witzes und jenes Humors, welcher oft dem Pathos verwandt ist, und viele von den höheren Empfindungen unserer Natur sind aus dem christlichen Himmel gleichmässig verbannt. Und doch, wenn diese und alle verwandten Empfindungen aus unseren Naturen verschwinden, wenn wir „diese sterbliche Last abwerfen“, wie sollen wir uns selbst erkennen, wie unsere Identität beibehalten? Ein Dichter, der das Hinscheiden des berühmten Schauspielers *Artemus Ward* im „Spectator“ betrauert, fragt sehr gut: —

„Ging er in das Land des Trübsinns,
Er, der Alle fröhlich machte?
Bringt der Tod nun ew'ges Schweigen
Der beredtsam schönen Stimme?
Da sich seine Lippen schlossen,
Lauscht kein Kunstohr fernern Lauten?
Ist sein edles Herz erstorben
Gleich vom Weinen blinden Augen?“

Nun ist es bemerkenswerth, dass die Mittheilungen, von denen der Spiritualist glaubt, dass sie wirklich die

Worte unserer dahingeschiedenen Freunde sind, uns die volle Versicherung ertheilen, dass ihre individuellen Charactere unverändert bleiben; dass Frohsinn, Witz und Lachen, auch jede andere menschliche Gemüthsbewegung und Quelle menschlichen Vergnügens stets von ihnen beibehalten werden; und dass sogar jene kleinen Ereignisse des häuslichen Kreises, welche eine Quelle unschuldiger Heiterkeit für sie geworden waren, als sie noch bei uns im Körper weilten, noch immer im Stande sind, angenehme Gefühle in ihnen zu erregen. Und dieses ist von Manchen als ein Einwurf gegen die Realität dieser Mittheilungen betrachtet worden, anstatt dass es in Wirklichkeit für eine schlagende Bestätigung derselben gehalten würde. Innerer Zusammenhang ist vorzüglich das Gesetz unserer geistigen Entwicklung, und es ist Sache Derer, welche diesen Zusammenhang zerreißen wollen, ihren Fall zu erweisen. Sie haben es sogar niemals gewagt, zu zeigen, dass solches mit den Thatfachen oder mit Analogien der Natur übereinstimme. (Siehe: *Wallace*, „On Miracles etc.“, p. 115—116.)

Ein ganz neues Kapitel ist von Mr. *Wallace* in seiner neuesten Ausgabe dem früheren Schlusse seiner Abhandlung: „Die wissenschaftliche Ansicht des Uebernatürlichen“, angehängt worden, welches wir hiermit den Inhabern unserer bei *Oswald Mutze* in Leipzig 1874 deutsch erschienenen Broschüre vollständig nachtragen: —

IX.

Notizen von persönlicher Ueberzeugung.

In der ersten Ausgabe dieses Essay's: — „Die wissenschaftliche Ansicht des Uebernatürlichen“ — habe ich keine von meinen eigenen Beobachtungen ein-

geführt, weil ich zur Zeit noch keine solchen Thatsachen in einem Privathause und ohne die Vermittelung bezahlter Medien erlebt hatte, wie sie jedenfalls meine Leser befriedigen würden. Da ich nunmehr die günstige Gelegenheit gehabt habe, den Gegenstand unter noch günstigeren Umständen zu erforschen, so will ich einen Bericht von meiner ersten persönlichen Erfahrung geben, von dem viele meiner Freunde eben so höflich als unlogisch sind zu behaupten, dass er mehr Gewicht bei ihnen haben werde, als alle übrigen Zeugnisse, die ich beigebracht habe. Ich will damit beginnen, was mich zuerst zu Forschungen leitete, welche ausserhalb der Grenzscheide dessen liegen, was man gewöhnlich als Wissenschaft anerkennt.

Meine ersten Erfahrungen über einen der in diesem kleinen Werke behandelten Gegenstände machte ich im Jahre 1844, zu welcher Zeit ich in einer der mitten im Lande gelegenen Grafschaften (Midland Counties) an einer Schule lehrte. Mr. *Spencer Hall* hielt damals Vorlesungen über Mesmerismus und besuchte auch unsere Stadt, wo ich und viele meiner Schüler seinem Vortrage beiwohnten. Wir waren Alle hoch interessirt. Einige der älteren Knaben versuchten die jüngeren zu mesmerisiren und hatten Erfolg; und ich selbst fand mehrere, welche unter meinem Einflusse manche der höchst seltsamen Erscheinungen zeigten, die ich in der Vorlesung gesehen hatte. Ich hatte ein starkes Interesse an dem Gegenstande und verfolgte ihn mit Eifer, indem ich eine Anzahl Experimente ausführte, um mich gegen Betrug zu schützen und die Natur des Einflusses zu prüfen. Viele von den Details dieser Experimente sind jetzt noch ebenso lebhaft in mein Gedächtniss eingeprägt, als ob sie Ereignisse von gestern wären; und ich will nur kurz das Wesentliche von einigen der merkwürdigeren anführen.

1. Phänomene während der mesmerischen Ver-
zückung. — Ich brachte den Entzückungszustand an zwei

oder drei Knaben von zwölf bis sechzehn Jahren mit grosser Leichtigkeit zuwege und konnte stets sicher sein, dass er echt war, erstens, wenn sich der Augapfel in die Augenhöhle so drehte, dass die Pupille nicht sichtbar war, wenn das Augenlid emporgehoben wurde; zweitens, in Folge der charakteristischen Gesichtsveränderung; und drittens, nach der Leichtigkeit, mit der ich Katalepsie (Starrsucht) und Verlust der Empfindung in irgend einem Theile des Körpers erzeugen konnte. Die merkwürdigsten Beobachtungen während dieses Zustandes erfolgten über den Phreno- (Gehirn-) Mesmerismus und die sympathische Empfindung. Wenn ich meinen Finger auf den Theil des Kopfes legte, welcher irgend einem gegebenen phrenologischen Organ entsprach, so offenbarte sich die entsprechende Fähigkeit mit wunderbarer und belustigender Vollkommenheit. Eine lange Zeit hindurch glaubte ich, dass die auf den Patienten hervorgebrachten Wirkungen durch meinen Wunsch nach dieser besonderen Manifestation verursacht würden; aber ich fand zufällig, dass, wenn ich aus Unkenntniss der Lage der Organe meinen Finger auf einen falschen Theil legte, die Manifestation, welche erfolgte, nicht die von mir erwartete, sondern die der berührten Lagerung entsprechende war. Ich hatte ein besonderes Interesse an Phänomenen dieser Art, und durch allein und stillschweigend angestellte Experimente überzeugte ich mich vollständig, dass die Wirkungen nicht der Anregung oder dem Einfluss meines eigenen Geistes zuzuschreiben waren. Ich hatte mir selbst noch eine kleine phrenologische Büste für meinen eigenen Gebrauch zu kaufen, und keiner von den Knaben hatte die geringste Kenntniss von, noch einen Geschmack für Phrenologie; und doch folgten vom ersten Anfang an bei fast allen in noch so mannigfacher Reihenfolge und in vollkommenem Stillschweigen berührten Organen zu schlagende Manifestationen, als dass dieselben hätten missverstanden werden können, und es zeigten sich weit wundervollere Darstellungen mannigfaltiger Phasen menschlichen

Fühlens, als die grössten Schauspieler darzustellen im Stande sind.

Die Sympathie des Fühlens zwischen meinem Patienten und mir war mir damals die geheimnissvollste Erscheinung, die ich jemals gesehen hatte. Ich fand, dass, wenn ich seine Hand ergriff, er genau dasselbe fühlte, schmeckte, oder roch, wie ich. Ich hatte bereits alle vorgeschlagenen Phänomene zu Stande gebracht und konnte ihn mit einem Glase Wasser betrunken machen, wenn ich es Brantwein nannte, und ihn veranlassen, alle seine Kleider abzuwerfen, wenn ich ihm sagte, dass er im Feuer stände; aber Folgendes war etwas ganz anderes. Ich bildete eine Kette von mehreren Personen, an deren einem Ende sich der Patient, an deren anderem ich mich selbst befand. Und wenn ich bei vollkommenem Stillschweigen gezwickt oder gekitzelt wurde, so pflegte er sofort seine Hand an den entsprechenden Theil seines eigenen Körpers zu legen und sich darüber zu beklagen, dass er auch gezwickt oder gekitzelt worden sei. Wenn ich ein Stückchen Zucker oder Salz in meinen Mund nahm, so begann er augenblicklich die Thätigkeit des Saugens und zeigte bald durch Geberden und Worte der ausdrucksvollsten Natur, was das war, was ich wirklich schmeckte. Ich bin bis heutigen Tages noch von keiner der von unseren Physiologen über diese Thatsache gegebenen Erklärungen befriedigt gewesen, — denn sie entschliessen sich zu dieser, dass der Knabe weder etwas fühlte, noch schmeckte, sondern eine Kenntniss von dem, was ich fühlte und schmeckte, durch eine aussernatürliche Schärfe seines Gehörs erlangte. Dass er eine derartige aussernatürliche Gehörschärfe besässe, war jedoch gegen alle meine Erfahrung, denn das Experiment wurde so angestellt, dass es ausdrücklich verhinderte, irgend eine Kenntniss von dem, was ich fühlte oder berührte, vermittelt der gewöhnlichen Sinne zu erhalten.

2. Phänomene während des wachenden Zustandes. — Nachdem ich den Zustand der Schlafsucht

mehrere Male herbeigeführt hatte, wurden einige von den Knaben während ihres gewöhnlichen wachen Zustandes höchst empfänglich für denselben. Ich konnte alsdann Katalepsie oder Starrsucht irgend eines beliebigen Gliedes mit grosser Leichtigkeit herbeiführen; und einige sonderbare kleine Thatsachen zeigten, dass es wirkliche, nicht eingebildete Starrheit war, die ich hervorbrachte. Einst befand sich ein Knabe auf meinem Zimmer in einem Zustande vollständiger Starrsucht, als die Glocke zum Mittagsmahle läutete. Ich machte hastig Striche, um seinen Körper und seine Glieder wieder davon zu befreien, und wir gingen zusammen hinunter. Als jedoch sein Teller vor ihm stand, fand er, dass er einen seiner Arme nicht biegen konnte, und da er nicht gern etwas sagen mochte, sass er einige Zeit da und versuchte, meinen Blick aufzufangen. Ich musste dann mit ihm gehen und ihn durch zwei oder drei Striche fähig machen, sein Mittagsmahl zu essen. Dieses ist eine seltsame und wichtige Thatsache, weil der Knabe mit dem Gedanken hinabging, dass Alles richtig mit ihm war. Die Starrheit ward daher keineswegs verursacht durch seine „Erwartung oder Spannung auf dieselbe“, da sie ja gerade ohne solche existirte. An diesem Knaben und noch einem anderen konnte ich leicht einen zeitweisen Verlust eines ihrer Sinne hervorbringen, wie z. B. des Gehörs oder Geschmacks; und ich konnte sogar so vollständig das Gedächtniss hinwegnehmen, dass der Patient nicht seinen eigenen Namen nennen konnte, gar sehr zu seinem Aerger und zu seiner Verwirrung, und dieses durch nichts weiter als durch einen einfachen Strich quer über das Gesicht hinweg, wobei ich mit gewöhnlicher Stimme sagte: „Du kannst mir jetzt Deinen Namen nicht nennen.“ Und nachdem er einige Minuten lang ganz verwirrt geblieben war, so pflegte sich, wenn ich einen Rückstrich machte und dabei sagte: „Jetzt kannst Du Deinen Namen wieder wissen“, sein ganzes Gesicht zu verändern — ein Aussehen von Erleichterung kam über

dasselbe, sobald die bekannten Worte wieder plötzlich in sein Gedächtniss zurückkehrten.

Dergleichen Thatsachen wurden zu jener Zeitperiode gewöhnlich der Schauspielerei und künstlichen Verstellung der Patienten zugeschrieben. Jetzt geben die meisten unserer (englischen) Physiologen dieselben als echte seelische Phänomene zu und versuchen, sie durch „Abstraction oder Abgezogenheit“ und „Eingebung“ zu erklären — während sie dabei eine specifische Einwirkung des Operators auf den Patienten leugnen. Dieses scheint mir wirklich gar keine Erklärung zu sein; und ich bin in dieser Ansicht bestärkt, wenn ich finde, dass Diejenigen, welche sie vorbringen, die Realität aller Thatsachen leugnen, welche mit ihrer Erklärung nicht zusammenpassen. Allen solchen Phänomenen, wie dem Phreno-Mesmerismus, der sympathischen Empfindung, dem wahren Hellsehen, welche sorgfältig erforscht und von einem Schock guter Beobachter geprüft wurden, wird nichts dessenungeachtet ein Platz im Repertorium der begründeten wissenschaftlichen Thatsachen durch Diejenigen verweigert, welche alle Phänomene des Organismus oder des menschlichen Geistes zu studiren erklären. Nachdem diese persönlichen Erfahrungen mich befähigt hatten, die noch subtileren Anzeichen der mesmerischen Schlafsucht zu entdecken, habe ich jede günstige Gelegenheit wahrgenommen, diese Erscheinungen öffentlich und insgeheim als Augenzeuge zu beobachten, und ich bin ganz davon überzeugt, dass bei den merkwürdigeren Manifestationen sehr selten ein Betrug ausgeübt wird oder werden kann.

Da Dr. *Carpenter* und andere Männer der Wissenschaft noch immer die Ansicht behaupten, dass alle höheren Phänomene des Spiritualismus, welche kein Betrug sind, subjectiven Eindrücken, analog den durch den Mesmeriseur bei seinen Patienten hervorgebrachten, zuzuschreiben seien, so will ich hier gewisse charakteristische Unterschiede zwischen den beiden Klassen von Thatsachen, welche ich

zuerst als Entgegnung an Mr. *E. B. Tylor* in einem Briefe in dem Journal „*Nature*“ von 1872, p. 364, anführte, aufzeigen.

a) Der mesmerisirte Patient hat niemals Zweifel an der Realität dessen, was er sieht oder hört. Er gleicht einem Träumer, dem selbst die unpassendsten Umstände keine Vorstellung von ihrer Nichtübereinstimmung erwecken, und er fragt niemals nach, ob das, was er nach seinem Dafürhalten sieht, mit seinen wirklichen Umgebungen in Harmonie ist. Er hat überdiess noch sein Gedächtniss darüber verloren, was und wo er einige Momente zuvor war; und er kann zum Beispiel keinen Bericht davon geben, wie er verfuhr, um aus einem Vorlesungssaale in London, in den er vor einer halben Stunde als Zuhörer kam, auf einen atlantischen Dampfer in einem Sturme, oder in die Nähe eines Tigers in einer tropischen Uferwildniss zu gelangen. Die Beiwohner der Sitzungen des Mr. *Home* oder der Mrs. *Guppy* sind nicht in diesem Zustande, wie selbst unsere Gegner zugestehen werden, und wie der beinahe unveränderliche Verdacht wegen Betrugs, mit dem diese Erscheinungen anfangs betrachtet werden, klärlich beweist. Sie verlieren nicht alle Erinnerung an die unmittelbar vorhergehenden Ereignisse; sie kritisiren, sie forschen, sie machen Notizen, sie schlagen Prüfungen vor — von welchen Dingen der mesmerisirte Patient keines jemals thut.

b) Der Mesmeriseur hat die Kraft, auf gewisse sensitive Individuen (nicht auf Volksversammlungen, wie Mr. *Tylor* angenommen hat) einzuwirken, und alle Erfahrung zeigt, dass Diejenigen, welche so sensitiv oder empfindlich für irgend einen Operator sind, nur einen verhältnissmässig kleinen Theil des Volkes bilden, und dass selbst diese fast immer eine vorausgehende Manipulation erfordern, bei einer fast passiven Unterwerfung unter ihren Operator. Die Zahl Derer, auf welche ohne eine solche vorhergehende Manipulation eingewirkt werden kann, ist sehr

gering, wahrscheinlich beträgt sie weniger als ein Prozent. Aber es herrscht keine solche Beschränkung für die Zahl von Personen, welche gleichzeitig Zeugen der meisten mediumistischen Phänomene sind. Die Besucher des Mr. *Home* oder der Mrs. *Guppy* sehen Alle, was immer von einer physikalischen Natur geschieht, wie die Berichte von hundert Sitzungen und selbst die Zeugnisse von Skeptikern beweisen.

Die beiden Klassen von Phänomenen unterscheiden sich daher fundamental; dennoch herrscht eine Verbindung zwischen ihnen, aber in einer entgegengesetzten Richtung als jener vermutheten. Es sind die Medien und nicht die Besucher, welche „Sensitive“ sind. Sie sind beinahe immer dem mesmerischen Einfluss unterworfen, und sie zeigen oft alle charakteristischen Phänomene der Schlafsucht, der Verückung, der Starrheit und ungewöhnlicher Sinnesbegabung. Umgekehrt sind die meisten sensitiven mesmerischen Patienten fast immer Medien.

Die jetzt aufgewiesenen Unterschiede sind so radikal und so wichtig, dass es nicht sehr für die logische Klarheit Derjenigen spricht, welche dabei beharren, die beiderlei Phänomene als identisch zu klassifiziren. Aber die Art und Weise, mit der Männer von grosser Auszeichnung die Bedeutung von Thatsachen zu sehen verfehlen, wenn diese Bedeutung gegen ihre Lieblingstheorien verstösst, wird noch durch einige Beispiele weiter erläutert werden im Anhang (hier Nachtrage) zu diesem Buche.

3. Experimente und Prüfungen der modernen spirituellen Phänomene. — Während den zwölf Jahren meiner tropischen Wanderungen, wo ich mit dem Studium der Naturgeschichte beschäftigt war, hörte ich gelegentlich von den seltsamen Phänomenen, welche in Amerika und Europa unter den allgemeinen Bezeichnungen des „Tischrückens“ und „Geisterklopfens“ vorkommen sollten; und da ich aus meiner eigenen Kenntniss des Mesmerismus wusste, dass Geheimnisse mit dem menschlichen Geiste

verknüpft waren, welche die moderne Wissenschaft ignorirte, weil sie dieselben nicht zu erklären vermochte, so beschloss ich, bei meiner Rückkehr nach der Heimath die erste beste Gelegenheit zu ergreifen, um diese Dinge zu studiren. Zwar sollte ich vielleicht erklären, dass ich fünfundzwanzig Jahre lang ein vollständiger Skeptiker in Betreff der Existenz irgend welcher ausser- oder übermenschlicher Intelligenzen gewesen war, und dass ich niemals auch nur einen Augenblick die Möglichkeit erwog, ob die von den Spiritualisten berichteten Wunder buchstäblich wahr sein könnten. Wenn ich jetzt meine Meinung verändert habe, so geschah diess einfach durch die Gewalt sichtlicher Ueberzeugung. Nicht aus Furcht vor ewiger Vernichtung bin ich auf diesen Gegenstand eingegangen; nicht aus einem ungeordneten Verlangen nach ewiger Fortdauer bin ich zu dem Glauben an Thatsachen gekommen, welche diese letztere höchst wahrscheinlich machen, wenn sie dieselbe nicht wirklich beweisen. Wenigstens dreimal innerhalb der letzten fünfundzwanzig Jahre hatte ich dem binnen wenigen Stunden mich bedrohenden oder wahrscheinlichen Tode in's Angesicht zu blicken, und was ich bei diesen Gelegenheiten empfand, war höchstens eine sanfte Melancholie bei dem Gedanken, diese wundervolle und herrliche Erde verlassen zu müssen, um in einen Schlaf zu versinken, der möglicherweise kein Erwachen kennt. Im Zustande gewöhnlicher Gesundheit hatte ich sogar nicht einmal dieses Gefühl. Ich wusste, dass das grosse Problem einer bewussten Fortdauer über des Menschen Fassungskraft hinauslag, und diese Thatsache allein gab mir einige Hoffnung, dass diese Fortdauer vom organisirten Körper unabhängig sein könnte. Ich kam daher zu dieser Untersuchung ganz unbeeinflusst von Hoffnungen oder Befürchtungen, weil ich wusste, dass mein Glaube die Wirklichkeit nicht beeinflussen konnte, und sogar mit einem tief eingewurzelten Vorurtheil gegen ein Wort wie das Wort „Geist“, welches ich bis jetzt kaum überwunden habe.

Es war im Sommer 1865, wo ich zum ersten Mal Augenzeuge einiger Phänomene des sogenannten Spiritualismus ward, und zwar im Hause eines Freundes — eines Skeptikers, eines Mannes der Wissenschaft und eines Rechtsgelehrten, wobei Niemand als nur Mitglieder seiner eigenen Familie zugegen waren. Sobald wir uns an einen gut geformten runden Tisch setzten und unsere Hände auf ihn legten, pflegten nach kurzer Zeit kleine Bewegungen desselben zu beginnen — nicht so oft „Drehungen“ oder „Kippungen“, als vielmehr eine sanfte intermittirende, zeitweilig unterbrochene, schrittähnliche Fortbewegung, welche nach einiger Zeit den Tisch quer durch das Zimmer brachte. Leise aber deutliche Klopflaute wurden auch vernommen. Die folgenden zur Zeit gemachten Notizen sollen genau beschreiben, was stattfand: — „Den 22. Juli 1865. — Ich sass mit meinem Freunde, seiner Gattin und zwei Töchtern an einem grossen Spieltisch bei Tageslicht. In ungefähr einer halben Stunde wurden schwache Bewegungen wahrgenommen und einige leise Klopflaute gehört. Sie verstärkten sich allmählich; die Klopflaute wurden ganz deutlich, und der Tisch rückte beträchtlich und zwang uns Alle, unsere Stühle fortzurücken. Dann begann eine sonderbare zitternde (vibratorische) Bewegung des Tisches, fast wie das Zittern eines lebenden Thieres. Ich konnte sie bis zu meinem Ellbogen hinauf fühlen. Diese Phänomene wurden zwei Stunden lang verschiedenartig wiederholt. Als wir nachträgliche Versuche machten, fanden wir, dass der Tisch mit unserem Willen nicht auf dieselbe Weise bewegt werden konnte ohne eine grosse Kraftanstrengung, und wir konnten keine mögliche Weise entdecken, um die Klopflaute hervorzubringen, während unsere Hände auf dem Tische lagen.“

Bei anderen Gelegenheiten versuchten wir das Experiment, dass jede Person nach der anderen den Tisch verliess, und fanden, dass die Phänomene gerade so fort dauerten wie zuvor, sowohl mit Klopflauten als mit Tischrücken.

Das eine Mal ersuchte ich Eins nach dem Andern, den Tisch zu verlassen; die Phänomene dauerten fort, aber als die Zahl der Sitzenden sich verminderte, mit abnehmender Stärke, und genau nachdem die letzte Person sich zurückgezogen und mich allein am Tische gelassen hatte, erfolgten zwei dumpfe Klopflaute oder Schläge wie mit einer Faust gegen das Pfeiler-Gestell oder den Fuss des Tisches, deren Erschütterung ich sowohl fühlen als hören konnte. Keiner der Anwesenden ausser mir hätte dieselben bewerkstelligen können, und ich selbst habe sie sicher nicht veranlasst. Diese Experimente zeigten klar, dass Alle bei Hervorbringung der Töne und Bewegungen betheiligt waren, und dass, wenn eine willentliche Täuschung vorhanden war, die ganze Gesellschaft verbündet war, mich zu täuschen. Ein anderes Mal sassen wir eine halbe Stunde an dem grossen Tisch, erhielten aber gar keine Manifestationen. Wir begaben uns dann an den kleinen Tisch, wo die Klopflaute sofort begannen und der Tisch rückte. Nach einiger Zeit kehrten wir an den grossen Tisch zurück, und nach einigen Minuten fanden die Klopflaute und Bewegungen ebenso statt, wie an dem kleinen.

Die Bewegung des Tisches erfolgte fast immer in Curven oder gekrümmten Linien, als ob er sich auf einem seiner Füsse drehte, um sich so eine fortschreitende Bewegung zu geben. Diese fand auch häufig rückwärts statt, und bisweilen in regelmässiger Abwechselung, so dass der Tisch quer durch das Zimmer im Zickzack zu wandern pflegte. Dieses gewährt eine Vorstellung von dem, was mit mehr oder weniger Regelmässigkeit während mehr als ein Dutzend Sitzungen stattfand. Nun kann kein Zweifel walten, dass das Ganze der Bewegungen des Tisches von einer der anwesenden Personen hätte hervorgebracht werden können, wenn von den andern nicht dagegen gewirkt wurde; aber unsere Experimente zeigten, dass dieses nicht immer der Fall sein konnte, und wir haben daher kein Recht zu schliessen, dass diess immer der Fall war.

Die Klopflaute konnten wir andererseits überhaupt nicht bewirken. Sie waren ungefähr von der Beschaffenheit, als ob sie von einem langen Fingernagel hervorgebracht würden, welcher unterhalb der Tischplatte klopfte. Da alle Hände auf dem Tische und meine Augen wenigstens immer offen waren, so weiss ich, dass sie nicht von den Händen eines der Anwesenden hervorgebracht wurden. Sie hätten möglicherweise von den Füßen erzeugt werden können, wenn dieselben mit irgend einer kleinen harten Spitze versehen gewesen wären, um damit anzuklopfen; aber wenn diess der Fall war, so zeigen die bereits berichteten Experimente, dass Alle den Betrug ausgeübt haben müssten. Und die Thatsache, dass wir oft eine halbe Stunde lang in einer Haltung ohne einen einzigen Laut dasassen und dass die Erscheinungen niemals weiter fortschritten, als ich berichtet habe, fällt, wie ich glaube, sehr stark in's Gewicht gegen die Annahme, dass eine Familie von vier hochgebildeten und wohlerzogenen Personen sich so viele ermüdende Stunden damit beschäftigen würde, eine so armselige und nichtssagende Täuschung auszuführen. Die folgende Bemerkung steht am Ende meiner zur Zeit gemachten Notizen: — „Diese Experimente haben mich überzeugt, dass aus den Körpern einer Anzahl von Personen, welche während ihres Sitzens rings um einen Tisch alle ihre Hände darauf gelegt halten und so in Verbindung mit einander gesetzt sind, eine unbekannte Kraft entwickelt wird.“

Einige Zeit vor diesen Beobachtungen war ich einem Herrn begegnet, welcher mir die wunderbarsten Phänomene erzählt hatte, die in seiner eigenen Familie vorkamen — unter ihnen die wahrnehmbare Bewegung fester Körper, wenn keine Person sie berührte oder ihnen nahe war; und er hatte mir anempfohlen, zu einem öffentlichen Medium in London (*Mrs. Marshall*) zu gehen, wo ich gleich wundervolle Dinge sehen würde. Demzufolge begann ich im September 1865 eine Reihe von Besuchen bei *Mrs. Marshall*, gewöhnlich in Begleitung eines Freundes — eines guten

Chemikers und Mechanikers, und eines durch und durch skeptischen Kopfes. Was wir dort sahen, kann in zwei Klassen von Phänomenen eingetheilt werden — in physikalische und intellectuelle. Beide waren sehr zahlreich und mannigfaltig; aber ich werde aus jeder Classe nur einige auswählen, welche von einer klaren und bestimmten Natur sind.

I. Physikalische Phänomene. — a) Ein kleiner Tisch, auf den die Hände von vier Personen gelegt wurden (mit Einschluss meiner eigenen und der von *Mrs. Marshall*), erhob sich senkrecht etwa einen Fuss hoch vom Fussboden und blieb dort ungefähr zwanzig Sekunden lang schwebend, während mein Freund, welcher sitzend zuschaute, den unteren Theil des Tisches mit den Füßen frei über dem Fussboden schwebend sehen konnte.

b) Während wir an einem grossen Tische sassen, Miss *T.* zu meiner Linken und Mr. *R.* zu meiner Rechten, glitt eine Guitarre, welche in Miss *T.*'s Hand gespielt worden war, nieder auf den Fussboden, passirte über meine Füße hinweg und kam zu Mr. *R.*, gegenüber dessen Beinen sie sich emporhob, bis sie auf dem Tische erschien. Ich und Mr. *R.* beobachteten sie sorgfältig die ganze Zeit über, und sie benahm sich, als ob sie selbst lebendig wäre, oder besser noch, als ob ein kleines unsichtbares Kind sie mit grosser Anstrengung fortbewegte oder emporhöbe. Diese beiden Phänomene wurden bei hellem Gaslicht gesehen.

c) Ein Stuhl, auf welchem eine Verwandte von Mr. *R.* sass, wurde mit der darauf Sitzenden emporgehoben. Als sie nachher von dem Piano, an dem sie gespielt hatte, an den Tisch zurückkehrte, rückte ihr Stuhl hinweg, gerade als sie sich auf ihn niederzusetzen im Begriff war, und als sie ihn herbeigezogen, rückte er abermals hinweg. Nachdem sich dieses drei Mal ereignet hatte, wurde er anscheinend auf dem Fussboden so befestigt, dass sie ihn nicht erheben konnte. Mr. *R.* nahm dann Besitz von ihm und fand, dass er ihn nur durch eine grosse Anstrengung

vom Fussboden emporheben konnte. Diese Sitzung fand bei hellem Tageslichte, an einem herrlichen Tage und in einem im ersten Stockwerk befindlichen und mit zwei Fenstern versehenen Zimmer statt.

Wie seltsam und unwirklich auch immer diese wenigen Phänomene Lesern erscheinen mögen, welche noch nichts Derartiges gesehen haben, so versichere ich doch bestimmt, dass sie Thatsachen sind, welche sich wirklich genau so ereigneten, wie ich sie erzählt habe, und dass kein Raum für irgend welchen möglichen Kunstgriff oder Betrug vorhanden war. In jedem Falle kehrten wir, ehe wir begannen, die Tische und Stühle vollständig um und sahen, dass sie gewöhnliche Möbelgeräthe waren, und dass auch keine Verbindung zwischen ihnen und dem Fussboden bestand, auch stellten wir sie, wohin es uns gefiel, ehe wir uns niedersetzten. Mehrere von den Phänomenen passirten ganz unter unseren eigenen Händen und ganz unabhängig vom „Medium.“ Sie waren eben solche Wirklichkeiten, wie die Bewegung der Nägel zu einem Magneten hin, und, wie hinzugefügt werden kann, an sich selbst nicht unwahrscheinlicher oder unbegreiflicher.

II. Die intellectuellen Phänomene, welche am häufigsten vorkommen, sind das Hervorbuchstabiren der Namen von Verwandten anwesender Personen, ihres Alters oder anderer sie betreffender Eigenthümlichkeiten. Sie sind besonders unzuverlässig in ihrer Manifestation, obgleich sie, wenn gelingend, sehr zwingend für Personen sind, welche sie erleben. Die gewöhnliche Meinung der Skeptiker über diese Phänomene ist, dass sie einfach vom Scharfsinn und Talente des Mediums abhängen, indem dasselbe die Buchstaben, welche den Namen bilden, aus der Art und Weise errathe, mit der die Personen bei denselben verweilen oder über sie hinwegeilen, — die gewöhnliche Art und Weise, diese geistigen Mittheilungen zu erhalten, sei für die interessirte Person die, ein gedrucktes Alphabet Buchstabe für Buchstabe durchzugehen, wobei laute Klopffzeichen die Buch-

staben andeuten, welche die verlangten Namen bilden. Ich werde einige aus unseren Erfahrungen auswählen, welche zeigen sollen, in wie weit diese Erklärung eine nur wahrscheinlich wahre ist.

Als ich das erste Mal eine Communication oder sogenannte geistige Mittheilung erhielt, war ich besonders beflissen, zu vermeiden, irgend eine Andeutung zu geben, indem ich mit stetiger Regelmässigkeit über die Buchstaben hinwegging; und doch wurde das erste Mal der Ort richtig herausbuchstabirt, wo mein Bruder starb, *Para*; dann sein Taufname *Herbert*; und zuletzt auf meine Bitte noch der Name des gegenseitigen Freundes, der ihn zuletzt sah, *Henry Walter Bates*. Bei dieser Gelegenheit besuchte unsere aus sechs Personen bestehende Gesellschaft *Mrs. Marshall* zum ersten Mal, und mein Name sowohl, wie die der übrigen Gesellschaft, mit Ausnahme eines einzigen, waren ihr unbekannt. Dieser eine war der meiner verheiratheten Schwester, deren Name kein Schlüssel für den meinigen war.

Bei derselben Gelegenheit wurde einer jungen Dame, einer Bekannten des *Mr. R.*, gesagt, dass ihr eine Mittheilung gemacht werden solle. Sie nahm das Alphabet, und anstatt die Buchstaben nach einander aufzuzeigen, führte sie den Bleistift leicht über die Zeilen mit der grössten Stetigkeit hinweg. Ich beobachtete sie und schrieb die Buchstaben nieder, welche die Klopflaute andeuteten. Der hervorgebrachte Name war ein ausserordentlicher, da die Buchstaben sich zu *Thomas Doe Thacker* zusammenfügten. Ich glaubte, es müsse ein Irrthum in dem letzteren Worte stecken; aber die Namen waren *Thomas Doe Thacker*, der Vater der Dame, und jeder Buchstabe war richtig. Eine Anzahl anderer Namen, Orte und Daten wurden bei dieser Gelegenheit mit gleicher Genauigkeit hervorbuchstabirt; aber ich gebe nur diese beiden, weil ich bei ihnen ganz sicher bin, dass kein Schlüssel gegeben war, durch den die Namen von dem aussernatürlichen Scharfsinn des Mediums hätten errathen werden können.

Bei einer anderen Gelegenheit begleitete ich meine Schwester und eine Dame, welche niemals zuvor bei Mrs. *Marshall* gewesen war, und wir erhielten eine recht sonderbare Illustration zu der Absurdität, das Hervorbuchstabiren von Namen dem zögernden Verweilen des Empfängers der Mittheilung und dem Scharfsinn des Mediums zuzuschreiben. Die Dame wünschte, dass ihr der Name eines besonderen verstorbenen Verwandten hervorbuchstabirt würde, und sie zeigte die Buchstaben des Alphabets auf die gewöhnliche Weise vor, während ich die durch Klopfen angedeuteten niederschrieb. Die ersten drei Buchstaben waren *y r n*. „O!“ sagte sie, „das ist Unsinn; wir thäten besser, von Neuem zu beginnen.“ Gerade da kam ein *e*, und da ich zu erkennen glaubte, was das bedeutete, sagte ich: — „Bitte, fahren Sie weiter fort, ich verstehe es!“ Das Ganze wurde dann folgendermaassen herausbuchstabirt: — *y r n e h k c o c f f e j*. Die Dame erkannte die Namen selbst da noch nicht, bis ich sie in dieser Weise gesondert hatte: — *y r n e h*, *k c o c f f e j*, oder *Henry Jeffcock*, der Name des Verwandten, den sie gewünscht hatte, genau rückwärts buchstabirt.

Noch eine andere Erscheinung, welche die Ausübung sowohl von Kraft als Geist nothwendig bedingt, ist die folgende: — Nachdem der Tisch vorher genau untersucht worden war, wurde ein Blatt Notenpapier insgeheim von mir gekennzeichnet und mit einem Bleistift unter den Fuszständer des Tisches gelegt, wobei alle Anwesenden ihre Hände auf dem Tische hatten. Nach einigen Minuten wurden Klopflaute vernommen, und als ich das Papier aufhob, fand ich auf ihm mit fertiger Hand den Namen *William* geschrieben. Bei einer anderen Gelegenheit begleitete mich ein Freund vom Lande — ein dem Medium total Fremder, dessen Name niemals erwähnt wurde; und nachdem wir eine angebliche Kommunikation von seinem Sohne erhalten hatten, wurde ein Papier unter den Tisch gelegt, und in einigen Minuten fand man darauf *Charley T. Dodd*, seinen richtigen Namen geschrieben. Bei diesen

Fällen ist es gewiss, dass keine Maschinerie unter dem Tische steckte; und es bleibt einfach die Frage übrig, ob es für Mrs. *Marshall* möglich war, ihre Stiefeletten abzu- ziehen, den Bleistift und das Papier mit ihren Zehen zu erfassen und auf dasselbe einen Namen zu schreiben, den sie zu errathen hatte, und dann wiederum ihre Stiefeletten anzuziehen, ohne ihre Hände vom Tische zu entfernen oder irgend ein Zeichen ihrer Anstrengungen zu verrathen?

Ich liess nun einige Monate lang davon ab, zu Mrs. *Marshall* zu gehen, und bemühte mich, die Phänomene bei mir zu Hause hervorzubringen. Mein Freund Mr. *R.* fand bald, dass er die Gabe hatte, leichte Bewegungen des Tisches zu bewirken, aber sie waren niemals von einer solchen Natur, dass sie einen Beobachter davon überzeugt hätten, dass sie nicht bewusst oder unbewusst durch unsere eigenen Muskeln hervorgebracht wurden. Der Styl und Character der durch die Bewegungen erhaltenen Mittheilungen waren jedoch derartig, dass sie mich davon überzeugten, dass unsere eigenen Köpfe keinen Theil an Hervorbringung derselben hatten.

Wir versuchten unter allen unseren Freunden einen zu finden, der die Gabe hatte, deutliche Klopfszeichen hervorzubringen, eine Classe von Erscheinungen, welche uns weit überzeugender schien, weil wir sie uns nicht selbst, weder bewusst noch unbewusst, unter denselben Bedingungen erzeugen konnten. Es war im November 1866, als meine Schwester entdeckte, dass eine bei ihr lebende Dame die Gabe hatte, laute und deutliche Klopfszeichen und noch andere seltsame Erscheinungen herbeizuführen; und ich begann jetzt eine Reihe von Beobachtungen in meinem eigenen Hause, von denen ich die wichtigsten kurz erzählen will.

Wenn wir an einem grossen Spieltische ohne Bedeckung sassen und alle unsere Hände auf ihm hielten, pflegten die Klopfszeichen gewöhnlich schon in einigen Minuten zu beginnen. Sie klangen, als ob sie auf der unteren Seite der Tischplatte an verschiedenen Stellen derselben erfolgten.

Sie wechseln in Klang und Stärke, von einem Tone, welcher dem durch Aufklopfen mit einer Nadel oder einem langen Fingernagel hervorgebrachten gleicht, bis zu anderen, welche Schlägen mit einer Faust oder Klappen mit den Fingern einer Hand gleichkommen. Es werden auch Töne erzeugt gleich dem Kratzen mit einem Fingernagel, oder gleich dem Hin- und Herreiben eines feuchten, stark auf den Tisch gedrückten Fingers. Die Geschwindigkeit, mit der diese Töne erzeugt werden und wechseln, ist ganz merkwürdig. Sie werden mehr oder weniger genau Töne nachahmen, die wir mit unseren Fingern über dem Tische machen; sie werden guten Tact halten zu einer Melodie, welche von Einem aus der Gesellschaft gepfiffen wird; sie werden zuweilen auf Ersuchen selbst eine sehr schöne Melodie spielen, oder genau einer Hand folgen, welche eine solche Melodie auf dem Tische trommelt. Wenn man diese Töne wiederholt in seinem eigenen wohl erleuchteten Zimmer, auf seinem eigenen Tische vernimmt, wobei jede Hand im Zimmer gesehen wird, so erscheinen die gewöhnlich von ihnen gegebenen Erklärungen gänzlich unhaltbar. Selbstverständlich ist der erste Eindruck beim Hören einiger Klopflaute nur der, dass irgend Jemand sie mit den Füßen hervorbringe. Um diesen Zweifel zur Ruhe zu bringen, sind wir bei mehreren Gelegenheiten Alle rings um den Tisch niedergekniet, und doch haben die Klopflaute fortgedauert und sind nicht nur vernommen worden, als ob sie auf der Tischplatte ertönten, sondern man hat sie auch durch dieselbe hindurchzittern gefühlt. Eine andere Ansicht ist, dass die Töne durch das Ueberschnappen von Sehnen oder das Knacken von Gelenken in einigen Körpertheilen des Mediums erzeugt werden; und diese Erklärung ist, wie ich glaube, die von Männern der Wissenschaft am meisten acceptirte.*) Aber wenn dieses so ist, kann doch

*) Wir erinnern hierbei an des deutschen Naturforschers Dr. C. G. Nees von Esenbecks Besprechung derselben Erklärung gleich nach

sicher ein einziger Fall vorgebracht werden, bei dem die Knochen oder Sehnen einer Person Töne hervorbringen können wie Klopfen, Tippen, Schlagen, Schnappen, Kratzen und Reiben, und einige von diesen so rasch zu wiederholen im Stande sind, dass sie jedem Fingerklopflaute eines Beobachters folgen oder Tact zur Musik schlagen; und weiter, dass alle diese Töne jedem der Anwesenden nicht aus dem Körper des Individuums, sondern aus dem Tische, an dem es sitzt, und der oft vibriren soll, wenn die Töne gehört werden, zu kommen scheinen sollen. Bis ein solcher Fall

ihrem Auftauchen in Amerika in seiner kleinen Broschüre: — „Beobachtungen und Betrachtungen auf dem Gebiete des Lebens-Magnetismus oder Vitalismus“ (Bremen, *Kühtmann*, 1853) — wo nach S. 37 schon Mrs. *Fox* in New York von einer Verwandten, Frau *Culver*, beschuldigt werden soll, dass sie das Klopfen mit ihrer grossen Zehe im Schuhe bewerkstellige. — Ein Herr *M. Schiff* berichtet (nach S. 38 daselbst) in Nro. 30 des „Centralblatts für Naturwissenschaft und Anthropologie“, Jahrg. 1853, über 2 „Klopfhexen“ zu Bergzabern und Seckbach bei Frankfurt a. M. und vermuthet die Ursache des Klopfens nach Untersuchung des Seckbacher Mädchens an der Stelle, wo die Sehne des langen Wadenmuskels unter dem äussern Knöchel hingeht. Hier werde die Sehne gewöhnlich durch ein dünnes Band zurückgehalten, das zuweilen fehle oder äusserst dünn und schlaff sei. „Fixirt man nun den Fuss, entweder durch Aufstellen auf den Boden, oder durch kräftiges Heraufziehen des freigehaltenen Fusses durch die vordern Schienbeinmuskeln und zieht man nun den *Peronaeus longus* (den langen Wadenmuskel) energisch und kräftig zusammen, so wird sich seine Sehne immer mehr spannen, bis sie endlich hinter dem äussern Knöchel hervorgleitet und dabei wie eine plötzlich freischwingende Saite einen Ton erzeugt, den man bei einiger Uebung in Intervallen wiederholen kann.“ — Nach dieser Theorie will Herr *Schiff* an sich selbst diese Hexenkunst des Klopfens gefunden und geübt haben, so dass er sich bald nachher vor zahlreichen Zuhörern damit hören lassen konnte. — *Nees v. Esenbeck* fügt nun in seiner feinen kaustischen Weise hinzu: — „Dieses Hexenklopfen ist demnach in seinem Ursprunge erforscht und als physiologische Naturerscheinung faktisch nachgewiesen, wie nicht zu zweifeln war. Wie sich übrigens das freie Knarren der Sehne in Herrn *Schiff's* Fuss zu dem der beiden Mädchen verhält, ob auch diese mit freier Kunst angefangen und Kräfte eines Mannes verwendet haben, —

vorgelegt sein wird, muss ich entschuldigt sein, wenn ich mich über die Leichtgläubigkeit Derjenigen wundere, die eine so alberne und unangemessene Erklärung annehmen.

Eine noch weit merkwürdigere Erscheinung, und zwar eine solche, die ich mit der grössten Sorgfalt und dem tiefsten Interesse beobachtet habe, ist die Offenbarung einer beträchtlichen Kraft unter Bedingungen, welche alle Muskelthätigkeit der Gesellschaft ausschliessen. Wir standen rings um einen kleinen Arbeitstisch, dessen Platte ungefähr zwanzig Zoll im Durchschnitt hat, und legten alle unsere Hände

oder ob in ihnen zuerst die Natur ein schlafwandlerisches Sehnenpiel erzeugt habe, das sie dann selbst später, nachdem sie davon Bewusstsein gewonnen, ausgebildet und künstlich ausgebeutet hatten? oder ob sie vielleicht gar bis dato noch somnambüle Schlafhexen geblieben sind? — das ist durch den Bericht nicht nachgewiesen, und diese Erscheinung muss also vor der Hand von uns ebenfalls in's Land der Mythe versetzt werden.“ — So weit citiren wir aus *Nees v. Esenbeck's* genannter Schrift, wollen aber auch sogleich eine gleichzeitig in demselben Verlage erschienene zweite: — „Die Wundererscheinungen des Vitalismus (Tischdrehen, Tischklopfen, Tischsprechen u. s. w. nebst ihrer rationellen Erklärung etc.“ von Dr. *Adalbert Cohnfeld* unseren Lesern als eine treffliche Vorbestätigung der Erlebnisse und Experimente unseres *Wallace* dringend empfehlen, worin sich auch von *Nees v. Esenbeck* ein trefflich geschriebener anonymer Artikel gegen *Faraday's* mechanische Erklärungstheorie des Tischrückens befindet, unter der Kapitelüberschrift: „Die physikalische Diplomatie gegen die Vitalität. Von einem Medium.“ — Indem wir zu der vermeintlich wissenschaftlich-physiologischen Erklärung des Tisch- oder Hexenklopfens zurückkehren, an welchem noch viele Männer der Wissenschaft festhalten, fragen wir, wie man denn damit das nahe und ferne, sowie das gleichzeitig auftretende vielseitige und massenhafte Klopfen erklären will, dessen Zeuge z. B. Schreiber Dieses im Juni 1871 zu Moskau in Gesellschaft des Herausgebers und des Dekans der dortigen Universität, Professors *Jourkévitch*, selbst war? Da müssten dem damals in starrem Schlaf liegenden Medium, dessen Hand er hielt, oder sämtlichen Anwesenden alle Glieder im Leibe geknackt haben! Wir wissen trotz aller skeptischen Aufmerksamkeit nichts Derartiges zu berichten, selbst wenn wir uns auch damit nicht lächerlich machen würden. —

Der Uebersetzer.

dicht zusammen in der Nähe seines Mittelpunktes. Nach einer kurzen Zeit schwankt der Tisch umher von Seite zu Seite, und dann, scheinbar um sich zu sichern, erhebt er sich senkrecht von sechs Zollen bis zu einem Fuss, und bleibt oft 15 bis 20 Sekunden schwebend. Während dieser Zeit können Eins oder Zwei von der Gesellschaft auf ihn schlagen oder drücken, da er einer sehr beträchtlichen Kraft widersteht. Selbstverständlich ist der erste Eindruck der, dass Jemandes Fuss den Tisch emporhebt. Um diesem Einwurfe zu begegnen, präparirte ich den Tisch vor unserer zweiten experimentellen Prüfung, ohne Jemandem etwas davon zu sagen, indem ich ein dünnes Florpapier zwischen seinen Füßen einen oder zwei Zoll vom Ende der ihn tragenden Säule derart aufspannte, dass jeder Versuch, den Fuss darunter zu schieben, das Papier eindrücken und zerreißen musste. Der Tisch hob sich empor wie früher, widerstand einem niederwärts gerichteten Druck, als ob er auf dem Rücken eines Thieres ruhte, senkte sich auf den Fussboden, und in einer kurzen Zeit hob er sich wieder, um hierauf plötzlich niederzufallen. Ich kehrte nun mit einiger Besorgniss den Tisch um und zeigte zur Ueerraschung aller Anwesenden denselben, wie das querüber gespannte zarte Florpapier noch ganz unverletzt war! Da ich fand, dass diese Prüfung mühsam war, da das Papier oder das Fadengewebe jedesmal erneuert werden mussten und auch zufällig zerrissen werden konnten, ehe das Experiment begann, so construirte ich einen Cylinder aus Reifen und Stangen, welche mit Cannevas überzogen wurden. Der Tisch wurde in denselben hineingestellt wie in einen Brunnen, und da der Cylinder ungefähr achtzehn Zoll hoch war, so hielt er die Füße und Kleider der Damen wirksam vom Tische entfernt. Dieser Apparat verhinderte in keiner Weise seine aufwärts gehende Bewegung, und da die Hände des Mediums stets dicht unter den Augen aller Anwesenden sind und einfach auf der Oberfläche des Tisches ruhen, so muss einleuchten, dass hier irgend eine neue und unbekannte

Kraft wirksam ist. Diese Experimente sind von mir viele Male wiederholt worden und ich bin von der Richtigkeit meiner Darstellung der Thatsachen überzeugt.

Nur bei zwei oder drei Gelegenheiten, wo die Bedingungen ungemein günstig gewesen zu sein scheinen, bin ich Augenzeuge von einer noch wunderbareren Erscheinung gewesen. Während ich an dem grossen Tische in unserer gewöhnlichen Weise sass, stellte ich den kleinen Tisch ungefähr vier Fuss entfernt von ihm an die Seite in der Nähe des Mediums und meiner Schwester. Nach einiger Zeit, während wir noch im Gespräch begriffen waren, hörten wir einen leisen Ton aus dem Tische und fanden, als wir auf ihn blickten, dass er sich leise, in kurzen Zwischenpausen, bewegte, und nach einer kleinen Weile rückte er plötzlich bis zu dem Tische an der Seite des Mediums, als ob er allmählich in die Sphäre oder den Bereich einer stark anziehenden Kraft gelangt wäre. Nach diesem wurde er auf unser Verlangen auf den Fussboden niedergeworfen, ohne dass eine Person ihn berührte, und dann bewegte er sich auf eine seltsame, lebensähnliche Manier umher, als ob er Mittel suche, um sich wieder aufzurichten, indem er seine Füsse zuerst auf die eine, dann auf die andere Seite kehrte. Bei einer anderen Gelegenheit rollte plötzlich ein sehr grosser lederner Armstuhl, welcher wenigstens vier bis fünf Fuss entfernt vom Medium stand, nach einigen leichten vorläufigen Bewegungen auf dasselbe zu. Es ist selbstverständlich leicht zu sagen, dass das, was ich erzähle, unmöglich sei. Ich behaupte, dass es genau wahr ist: und dass kein Mensch, welches auch immer seine erworbenen Kenntnisse seien, ein solches erschöpfendes Wissen von den Kräften der Natur habe, dass es ihn rechtfertigte, das Wort „unmöglich“ mit Bezug auf Thatsachen zu gebrauchen, welche ich und viele Andere wiederholt mit eigenen Augen gesehen haben.

Am Mittwoch Abend den 27. Februar 1867 passirten einige sehr merkwürdige Phänomene. Die anwesenden Ge-

sellschaftsmitglieder waren: meine Schwester und Miss *Nichol* (jetzt Mrs. *Guppy*), deren Vater, ferner Mr. *H. T. Humphreys* und zwei junge Freunde von mir, Mr. und Miss *M.* Meine Frau und ihre Schwester sassen auch in dem Zimmer in einiger Entfernung von dem Tische, zuschauend. Es war kein Feuer vorhanden, und wir schraubten das Gas niedriger, dass es ein so gedämpftes Licht gab, welches noch Alles erkennen liess. In dem Augenblick, wo wir Alle auf unseren Plätzen waren, wurden Klopflaute vernommen, welche anzeigten, dass die Bedingungen günstig waren. Wir schickten nun nach einem einzelnen Weinglase, das auf den Fussboden zwischen Miss *Nichol* und ihren Vater gestellt wurde, und wir verlangten, dass es angeklungen werden möchte. Nach einer kurzen Zeit wurde es sanft angeklopft, was einen hell klingenden Ton erzeugte. Dieser verwandelte sich bald in einen Ton, als ob zwei Gläser sanft an einander gestossen würden; und jetzt waren wir Alle erstaunt, eine Aufeinanderfolge fast aller möglichen Töne zu vernehmen, welche von zwei Weingläsern, deren eines innerhalb des andern erklang, hervorgebracht werden konnten, selbst bis zu dem Klange, als ob das eine in das andere hineinfiele. Sie waren in jeder Hinsicht identisch mit solchen Tönen, wie wir sie mit zwei Gläsern, und zwar nur mit zwei auf eine mannigfaltige Weise behandelten, erzeugen konnten, und doch war ich ganz gewiss, dass nur ein einziges Weinglas sich im Zimmer befand, und die Hände aller Personen waren deutlich auf dem Tische sichtbar.

Wir nahmen jetzt das Weinglas wieder in die Höhe und stellten es auf den Tisch, wo es sowohl von Miss *Nichol* wie von Mr. *Humphreys* gehalten wurde, so dass jede klingende Vibration, die es hätte erzeugen können, verhindert war. Nach einer kurzen Pause des Stillschweigens hörten wir einen ausgesucht zarten Klang, als ob ein Glas leicht berührt würde, welcher Klang zu hellen silbernen Tönen gleich dem Klingeln einer Glasglocke anschwell. Diese dauerten in mannigfaltigen Graden einige Minuten

lang fort und wurden dann immer schwächer, bis sie allmählich dahinstarben. Wir legten später eine rohe Bambusharfe aus dem Malayischen Archipelagus unter den Tisch, und nach mehreren Veränderungen ihrer Lage wurden die Saiten derselben so klar und laut angeschlagen, als irgend Einer von uns es mit seinen Fingern hätte thun können. Nachdem wir solchen Erfolg mit dem Glase gehabt hatten, fragten wir, ob auch die Harfe nachgeahmt werden könnte; und nachdem wir die Erlaubniss zur Prüfung dessen erhalten, legten wir sie ebenfalls auf den Tisch. Nach einer kleinen Weile wurden schwach vibrirende leise Berührungen vernommen, und diese verwandelten sich bald in ganz schwache Grifföne, welche eine deutliche Nachahmung der Harfensaiten bildeten, obgleich keineswegs so erfolgreich wie in dem Falle mit dem Weinglase.

Wir wurden durch Klopfzeichen auf die gewöhnliche Weise benachrichtigt, es sei durch den besonderen Einfluss des Mr. *Nichol* geschehen, dass diese ausserordentliche Production einer Nachahmung musikalischer Töne ohne irgend einen materiellen Gegenstand bewirkt wurde. Ich kann hinzufügen, dass die Nachahmung des von zwei Gläsern hervorgebrachten Klanges so vollkommen war, dass Einer von der Gesellschaft sofort den Tisch umkehrte, nachdem wir ihn verlassen hatten, unter dem Eindrücke, dass die unsichtbare Kraft ein zweites Glas hereingebracht hätte; aber es konnte keins gefunden werden.

Es ist eingewendet worden, dass wir zu oft den Ausdruck gebrauchten, dass die Phänomene, deren Augenzeugen wir seien, „unmöglich von einer der anwesenden Personen hätten hervorgebracht werden können.“ Ich behaupte, dass sie es in diesem Falle nicht thun konnten, und ich werde in dieser Ueberzeugung beharren, bis sie unter ähnlichen Bedingungen nachgemacht werden und der *modus operandi* erklärt wird.

Ich habe seitdem noch eine grosse Mannigfaltigkeit von Phänomenen als Augenzeuge gesehen, deren einige in anderen

Theilen dieses Buches aufgeführt sind: aber ich lege die meiste Wichtigkeit auf diejenigen, welche ich sorgfältig und wiederholt geprüft habe, und welche mir eine feste That-sachenbasis gewähren, nach der ich beurtheilen kann, was Andere berichten, oder was ich selber unter weniger günstigen Bedingungen gesehen habe. (Siehe: *Wallace*: „On Miracles and Modern Spiritualism“, p. 119—137.)

III.

Textzusätze und Anmerkungen

zu der im Anhang der deutschen Ausgabe:

„Die wissenschaftliche Ansicht des Uebernatürlichen“ von A. R. Wallace

(Leipzig, *Osw. Mutze*, 1874)

von Seite 83—114 enthaltenen Abhandlung: —

„Eine Erwiderung auf die Argumente *Hume's*,
Lecky's und Anderer gegen Wunder.“*)

(Entnommen aus „On Miracles and Modern Spiritualism. Three Essays. By *Alfred Russel Wallace*, Author of etc. [London, *J. Burns*, 1875.] p. 1—28.)

Textzusatz zu Seite 101 der oben genannten deutschen Ausgabe hinter der Stelle: — „Die Last des Beweises liegt auf Denen, welche behaupten, dass ein solches Zeugniß trügerisch sein kann; mögen sie nun einen einzigen Fall nachweisen, in welchem solche angehäuften Zeugnisse existirten, und der sich dennoch als falsch erwies; mögen sie nicht Annahmen, sondern Beweise liefern.“

Hier folgt der neue Zusatz: —

Und es muss erinnert werden, dass kein Beweis vollständig ist, der nicht die genaue Quelle des Trugschlusses

*) Eine Abhandlung, welche der Dialektischen Gesellschaft im Jahre 1871 vorgelesen wurde. — Der Verfasser.

in allen seinen Einzelheiten erklärt. Es wird zum Beispiel nicht genügen zu sagen, dass dieser angehäuften Beweis für das Hexenwesen vorhanden war, und dass das Hexenwesen absurd und unmöglich sei. Das heisst die Frage, die noch unerwiesen ist, schon als erwiesen voraussetzen. Die teuflischen Theorien des Hexenwahns mögen absurd und falsch sein; aber die Thatfachen der Hexerei, wie sie erwiesen sind nicht durch die gefolterten Hexen, sondern durch unabhängige Zeugen, werden demnach, weit entfernt, unerwiesen zu sein, vielmehr durch eine ganze Menge ähnlicher Thatfachen, die heutigen Tages vorkommen, unterstützt. (Siehe: *Wallace*, „On Miracles etc.“, p. 15).

Anmerkung zu Seite 103 der oben genannten deutschen Ausgabe zu dem Satze: — „Als *Young* seine wundervollen Beweise für die Undulationstheorie des Lichtes aufstellte, wurde er gleichfalls von den populären wissenschaftlichen Schriftstellern des Tages als absurd verschrieen.“*)

Anmerkung zu Seite 109 der oben genannten deutschen Ausgabe zu dem Satze: — „Der Untergang (des Wunderglaubens), welcher in den vergangenen und im gegenwärtigen Jahrhunderte bestimmt stattgefunden hat, kann

*) Die folgenden Beispiele sind ausgewählt aus Artikeln der „*Edinburgh Review*“ im Jahre 1803 und 1804: —

„Noch eine, der *Baker's* ähnliche, Abhandlung, die mehr Phantasien, mehr Schnitzer, mehr unbegründete Hypothesen, mehr willkürliche Erdichtungen, alle auf demselben Felde, enthält und aus dem fruchtbaren und doch fruchtlosen Gehirn desselben ewigen Dr. *Young* entstammt.“

Und später: —

„Sie lehrt keine Wahrheiten, versöhnt keine Widersprüche, ordnet keine unregelmässigen Thatfachen, schlägt keine neuen Experimente vor und führt zu keinen neuen Forschungen.“

Man möchte fast meinen, es sei diess ein moderner wissenschaftlicher Schriftsteller, welcher seinen Hohn über den Spiritualismus auslässt! (Siehe: *Wallace*, „On Miracles etc.“, p. 17).

daher keinem allgemeinen Gesetze zugeschrieben werden, da er nur ein ausnahmsweiser Fall ist.“*)

Anmerkung zu Seite 110 der oben genannten deutschen Ausgabe zu den Stellen: — „Einer der grössten Vertreter für den Glauben an das Uebernatürliche war *Glanvil*, und Mr. *Lecky* behauptet Folgendes von *Glanvil*“ etc. . . . (S. 109). „Diese sind die Männer und diese sind die Geisteszustände, welche dem Aberglauben und der Täuschung günstig sein sollen.“**)

*) Der Untergang des (Wunder-)Glaubens kann jedoch (wie mir ein Freund plausibel gemacht hat) einer wirklichen Abnahme auftretender Phänomene, welche diesen Glauben erzwangen, nach einem wohlbekannten Naturgesetze zugeschrieben werden. Es ist gewiss, dass Hexen und die ihrem Einfluss unterworfenen Personen dasselbe waren, was wir jetzt „Medien“ nennen; das heisst, Personen von der eigenthümlichen Organisation, welche für die Manifestation moderner spiritueller Phänomene erforderlich ist. Denn mehrere Jahrhunderte lang wurden alle in fast jedem Grade mit diesen eigenthümlichen Kräften begabten Personen als Hexen und Zauberer verfolgt und zu Tausenden über die ganze sogenannte civilisirte Welt verbrannt und vernichtet. Da die Medien vernichtet waren, wurde die Hervorbringung der Phänomene unmöglich; die damit verknüpfte Verfolgung pflegte zur Verheimlichung aller beginnenden Manifestationen zu führen. Gerade zu dieser Zeit begann auch die Natur-Wissenschaft jene reissenden Fortschritte zu machen, welche das Antlitz der Welt verändert haben; und sie führte einen Gesinnungszustand herbei, welcher die Menschen dahin brachte, mit Schreck und Widerwillen auf die Barbareien und Albernheiten der Hexenverfolgungen zu blicken. Ein Jahrhundert der Ruhe hat dem menschlichen Organismus gestattet, seine normalen Kräfte wiederzugewinnen; und die Phänomene, welche ehemals der directen Einwirkung des Satans zugeschrieben wurden, werden jetzt von den Spiritualisten grösstentheils als das Werk unsichtbarer Intelligenzen (oder geistiger Wesen) betrachtet, welche nur sehr wenig besser oder schlimmer sind als wir selbst. (Siehe: *Wallace*, „On Miracles etc.“, p. 22—23.)

**) Der Reverend (Ehrwürdige) *Joseph Glanvil*, welcher einige von den ausserordentlichen Störungen bei Mr. *Mompesson* beobachtete und einen vollen Bericht von ihnen gegeben hat, desgleichen auch

die Zeugnisse für viele merkwürdige Fälle vermeintlicher Hexerei sammelte, war nicht der leichtgläubige Thor, für den Viele, welche hören, dass er zu Gunsten der wirklichen Existenz von Hexen schrieb, ihn vermuthlich halten werden, sondern ein Mann von Erziehung, Talent und Urtheil. Mr. *Lecky* sagt in seiner „History of the Rise and Progress of Rationalism in Europe (Geschichte der Entstehung und des Fortschritts des Rationalismus in Europa)“ von ihm Folgendes: — „Ein Gottesgelehrter, der zu seiner Zeit sehr berühmt war, und der, wie ich zu vermuthen wage, von wenigen seiner Nachfolger an Genie übertroffen worden ist. Die Werke *Glanvil's* sind weit weniger bekannt, als sie sein sollten.“ — Ich gebe hier noch einige Auszüge aus seiner: „Introduction to the Proof of the Existence of Apparitions, Spirits and Witches (Einleitung zum Beweise der Existenz von Gespenstererscheinungen, Geistern und Hexen)“: —

„IV. Abschnitt. — Was für Dinge der Autor zugiebt in dieser Streitschrift über Hexen und Hexenwesen“: —

Erstens: Er giebt zu, dass es „witzige und geistreiche Leute“ giebt, die ihm in dieser Angelegenheit entgegenstehen.

Zweitens: Er räumt ein, dass manche, welche die Hexen leugnen, gute Christen sind.

Drittens: Er erklärt: — „Ich gestehe zu, dass die grosse Masse der Menschheit sehr leichtgläubig ist, auch in dieser Sache, so dass sie eitel unmögliche Dinge in Bezug darauf glauben. Das mit dem Teufel Verkehren und die wirkliche Verwandlung von Männern und Weibern in andere Geschöpfe sind dergleichen. Dass Leute so ungebildet sind, ausserordentliche Erscheinungen der Natur oder Kunst der Zauberei zuzuschreiben, und dass ihre Leichtgläubigkeit oft von schlaunen und berechneten Betrügnern durch dieselben gemissbraucht wird. Dass es viele Tausende alberner, lügenhafter Geschichten über Hexerei und Geistererscheinungen unter dem gemeinen Volke giebt.“

Viertens: — „Ich gebe zu, dass Melancholie (Trübsinn) und Einbildung eine sehr grosse Gewalt haben und seltsame Meinungen erzeugen; und dass viele Geschichten von Hexen und Geistererscheinungen nur melancholische Phantasien gewesen sind.“

Fünftens: — „Ich anerkenne und gebe zu, dass es viele seltsame natürliche Krankheiten giebt, welche sonderbare Symptome verrathen und oft über den gewöhnlichen Lauf der Natur hinausgehende wunderbare und erstaunliche Wirkungen hervorbringen, und dass solche zuweilen fälschlich der Zauberei zugeschrieben werden.“

Sechstens: — „Ich gestehe zu, dass die päpstlichen Inquisitoren und anderen Hexenverfolger viel Unrecht gethan, dass sie unschuldige

Personen vernichtet, und dass Gefängniss und Tortur ausserordentliche Geständnisse Manchen, die nicht schuldig waren, erpresst haben.“

Siebentens: Er erkennt an, dass von den Thatsachen, die er als wirklich behauptet, viele sehr seltsam, wunderlich und unwahrscheinlich seien, und dass wir sie nicht missverstehen, noch auch mit den gewöhnlich angenommenen Begriffen von Geistern und einem zukünftigen Dasein in Einklang bringen können.

Nachdem er diese Zugeständnisse an seine Gegner gemacht, fordert er dagegen andere.

„V. Abschnitt. — Die Postulate, welche der Autor von seinen Gegnern fordert und welche seine Gerechtsame sind“, nämlich: —

Erstens: Dass, ob es Hexen gebe oder nicht, eine Thatsachen-Frage sei.

Zweitens: Dass eine wirkliche Thatsache nur bewiesen werden könne durch unmittelbare Sinneswahrnehmung oder durch das Zeugniss Anderer. Das Bemühen, eine Thatsache durch abstracte Schlüsse oder Spekulation zu beweisen, ist gerade so, als ob ein Mensch beweisen wollte, dass *Julius Caesar* das römische Reich durch Algebra oder Metaphysik gründete.

Drittens: Dass die Heilige Schrift nicht ganz allegorisch sei, sondern einen klaren, buchstäblichen und offenbaren Sinn habe.

Viertens: Dass manche menschlichen Zeugnisse glaubhaft und zuverlässig seien, nämlich: — „Sie können unter solchen Umständen abgegeben sein, dass sie keinen Grund zum Zweifel hinterlassen; denn unsere Sinne berichten zuweilen die Wahrheit, und alle Menschen sind keine Lügner, Betrüger und Schurken — wenigstens sind sie nicht alle Lügner, wenn sie kein Interesse haben, solche zu sein.“

Fünftens: Dass das, was hinreichend und unleugbar erwiesen ist, nicht geleugnet werden sollte, „weil wir nicht wissen, wie es sein kann, das heisst, weil es Schwierigkeiten beim Verstehen desselben giebt; sonst sind Sinne und Erfahrung eben so wenig werth als blinder Glaube. Denn der Modus oder die Art und Weise des Geschehens der meisten Dinge ist unbekannt, und die offenbarsten Dinge in der Natur haben unentwirrbare Schwierigkeiten für ihr Verständniss, wie ich in meiner ‚*Scepsis Scientifica* (Der wissenschaftliche Zweifel)‘ nachgewiesen habe.“

Sechstens: — „Wir kennen kaum Etwas von der Natur der Geister und von den Bedingungen des zukünftigen Daseins.“

Und er schliesst: — „Diese sind meine Postulata oder Forderungen, die man, wie ich glaube, für vernünftig und so beschaffen erachten wird, dass sie keines weiteren Beweises bedürften.“

Das von einem Manne beigebrachte Zeugniß, der die Grundlagen seiner Forschungen so philosophisch darlegt, kann nicht verachtet werden; und ein Durchstudiren der Werke *Glanvil's* wird Jeden belohnen, der ein Interesse an dieser Untersuchung nimmt. (Siehe: *Wallace*, „On Miracles etc.“, p. 24—25.)

Schlussbemerkung.

Am Schlusse dieser Nachträge gestatten wir uns noch einmal auf unsere in unserer deutschen Ausgabe: — „Die wissenschaftliche Ansicht des Uebernatürlichen“ (Leipzig, *Oswald Mutze*, 1874) Seite 113 beigebrachte Schlussanmerkung zu verweisen, in der wir constatirten, dass unter den Naturforschern selbst ein Physiker und Astronom, wie Professor Dr. *J. C. F. Zöllner* zu Leipzig in seinem epochemachenden Werke: „Ueber die Natur der Kometen. Beiträge zur Geschichte und Theorie der Erkenntniss“ (Leipzig, *W. Engelmann*, 1872)*) unserem Verfasser *Alfred Russel Wallace* in neidloser und freudiger Dankbarkeit (p. XXI des Vorworts) nächst *Darwin* das Verdienst zuerkennt, „die grosse Idee der Continuität der Welt zuerst erfasst und in die Vorstellungskreise aller denkenden Naturforscher der Neuzeit geworfen zu haben“, und sprachen dabei folgende Erwartung aus: — „Vielleicht wird *Wallace* nun auch der erste wissenschaftliche Tonangeber der Idee des Uebernatürlichen unter seinen gelehrten Standesgenossen.“ — Diese Erwartung scheint bereits durch vorliegende Broschüre in Erfüllung gehen zu sollen, deren Inhalt vom Verfasser bedeutend erweitert und um seine eigenen persönlichen Erfahrungen vermehrt worden ist, deren Mittheilung man sicher nicht wird ausser Acht lassen können, sondern der man entweder willig Gehör schenken, oder eine gründliche Widerlegung angedeihen lassen müssen. Wir bedauern, nicht mehr alle drei Essays, wie sie *Wallace* in seinem so eben veröffentlichten Buche: „On Miracles and Modern Spiritualism“ zusammengefasst hat, unseren Lesern gleichzeitig und richtig geordnet, sondern nur in diesen zersplitterten Nachträgen vorlegen zu können, hoffen aber bei einer voraussichtlichen zweiten Auflage unserer beiden deutschen

*) Wir verweisen auf unsere Anmerkung Seite 59 ff. der „Psychischen Studien“, Jahrg. 1875, wo Prof. *Zöllner's* scheinbar gegnerische Stellung zur Erforschung des modernen Spiritualismus gegenüber Professor *Tyndall* in's rechte Licht gesetzt wird. —

Der Uebersetzer.

Ausgaben dieser drei Essays, dieselben in einem Bande vereinigen zu können, dem wir dann noch folgende drei, der englischen Ausgabe vom Verfasser neu hinzugefügte Motto's voranstellen werden: —

„Eine vornehmthuende Zweifelsucht, welche Thatsachen verwirft, ohne sie ergründen zu wollen, ist fast noch verderblicher, als unkritische Leichtgläubigkeit.“

Alexander von Humboldt.

„Ein einziges gutes Experiment ist von grösserem Werth, als der Scharfsinn eines denkenden Kopfes, wie ihn Newton besass. Thatsachen sind weit nützlicher, wenn sie angenommenen Theorien widersprechen, als wenn sie dieselben unterstützen.“

Sir Humphry Davy.

„Ehe die Erfahrung selbst mit Vortheil angewendet werden kann, ist zuvor ein einziger Schritt zu thun, der ganz von uns selbst abhängt, und dieser ist: die absolute Befreiung und Klärung des Geistes von allem Vorurtheil und der Entschluss, mit einem directen Appell an die Thatsachen erster Instanz und an die streng logische Folgerung aus denselben in zweiter, zu stehen oder zu fallen.“

Sir John Herschell.

Ob nun *Alfred Russel Wallace* diesen Richtschnuren berühmter Denker, wie alles exact wissenschaftlichen Denkens der Neuzeit mehr oder weniger treu gefolgt ist, als seine und unsere Gegner, überlassen wir lediglich der unpartheiischen Entscheidung unserer die Wahrheit kritisch erforschenden Leser.

St. Petersburg und Leipzig, den 9. und 24. Juni 1875.

Der Herausgeber und der Uebersetzer.

E n d e .

Bücher-Anzeige.

Von der „Bibliothek des Spiritualismus für Deutschland,“ herausgegeben von dem Kaiserlich Russischen Wirklichen Staats-Rath Herrn *Alexander Aksákov* zu St. Petersburg, sind im Verlage bei *Oswald Mutze* in Leipzig erschienen und durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu beziehen: —

- 1) *Davis A. J.*, „**Die Principien der Natur**, ihre göttlichen Offenbarungen und eine Stimme an die Menschheit.“ Deutsch von *Gr. C. Wittig* und herausg. von *Al. Aksakow*. 2 Bände. 1869. Preis: 16 Mark.
- 2) *Davis, A. J.*, „**Der Zauberstab**. Eine Autobiographie des Hellsehers.“ Deutsch von Denselben. 1868. Preis: 8 Mark.
- 3) *Davis, A. J.*, „**Der Reformator**. Harmonische Philosophie über die physiologischen Laster und Tugenden und die sieben Phasen der Ehe.“ Deutsch von Denselben. 1867. Preis: 7 Mark.
- 4) *Davis, A. J.*, „**Der Arzt**. Harmonische Philosophie über den Ursprung und die Bestimmung des Menschen, sowie über Gesundheit, Krankheit und Heilung.“ Deutsch von Denselben, mit einer biogr. Skizze des 1858 † deutschen Naturforschers *Dr. Chr. Gottfr. Nees von Esenbeck*. 1873. Preis: 8 Mark.
- 5) *Hare, Prof. Robert*, „**Experimentelle Untersuchungen** über Geister-Manifestationen.“ Deutsch von Denselben. 1871. Preis: 4 Mark.
- 6) *Crookes, William*, „**Der Spiritualismus und die Wissenschaft**. Experimentelle Untersuchungen über die psychische Kraft.“ Mit 16 Abbildungen. Deutsch von Denselben. 1873. Preis: 2 Mark.
- 7) *Edmonds, Richter J. W.*, „**Der Amerikanische Spiritualismus**. Untersuchungen über die geistigen Manifestationen.“ Deutsch und herausgegeben von Denselben. 1873. Preis: 4 Mark.

- 8) *Wallace, Alfr. Russ.*, „**Die wissenschaftliche Ansicht des Uebernaturlichen etc.**“ Deutsch von Denselben. 1874. Preis: 4 Mark.
- 9) **Bericht über den Spiritualismus** von Seiten des Comité's der Dialektischen Gesellschaft zu London. (In drei Theilen.) *Erster Theil*: Protokolle der Prüfungs-Experimente über spirituelle Erscheinungen. Preis: Jeder Theil 4 Mark 50 Pf.
- 10) **Bericht über den Spiritualismus** von Seiten des Comité's der Dialektischen Gesellschaft zu London. *Zweiter Theil*: 33 mündliche Zeugnisse.
- 11) **Bericht über den Spiritualismus.** *Dritter Theil* 31 schriftliche Zeugnisse verschiedener bedeutender Gelehrten und angesehener Schriftsteller. Deutsch und herausgegeben von Denselben.
- 12) **Das vorliegende Werk.** Preis: 2 Mark.

Einen vollständigen Prospect aller *Davis'schen* Originalwerke, sowie aller bereits erschienenen und noch herauszugebenden Uebersetzungen der „Bibliothek des Spiritualismus“, desgleichen eine Anzeige der spiritualistischen russischen Ausgaben des Herausgebers, findet man als besonderen Anhang zu *Davis' „Arzt,“* cfr. 4.

In demselben Verlage ist ausserdem zu beziehen:

Psychische Studien.

Monatliche Zeitschrift,

**vorzüglich der Untersuchung der wenig gekannten Phänomene
des Seelenlebens gewidmet.**

I. u. II. Jahrgang 1874—1875.

Herausgegeben u. redigirt von *Alexander Aksákov*,
Kaiserl. Russ. Wirkl. Staatsrath zu St. Petersburg, unter
Mitwirkung mehrerer deutscher und ausländischer Ge-
lehrten. 1. Jahrgang, seit Anfang 1874, in Monatsheften,
(Leipzig, *Oswald Mutze*, u. New-York, *Ernst Steiger*, 1874/75.)
Preis: halbjährlich nur 5 Mark für 6 Hefte à 3 Bogen,

Zur gefälligen Notiz.

Die Details über die verschiedenen mediumistischen Phänomene und deren experimentelle Untersuchung befinden sich in den Bänden der „*Bibliothek des Spiritualismus für Deutschland*.“ Das Nähere ist in dem bereits mit Band I. des „Berichtes der Dialektischen Gesellschaft“ ausgegebenen Anhang enthalten.

Verlag von **Oswald Mutze** in Leipzig.

Die „**Psychischen Studien**“ befassen sich eingehend mit der experimentellen und kritischen Untersuchung der bisher wenig beachteten Phänomene des Seelenlebens, als da sind: der normale und abnormale Schlaf, Hypnotismus, Mesmerismus, verschiedene Verzückungs-Zustände, Sensitivität, Psychometrie, Hellsehen, Sinnestäuschungen, Mediuminismus, psychische Fernwirkung auf leblose Gegenstände, Psychographie, unbewusste Cerebration, etc. etc. Die Worte „Geist, Geister“ werden dabei nur bedingungsweise in dem Sinne „der intelligenten Ursache dieser Phänomene“ angewendet; bis zur Lösung dieses Problems sind diese Worte nur ein bequemer Ausdruck zur Bezeichnung der unbekannten Grösse, welche gefunden werden soll. Die Zeitschrift verfolgt auf diesem Gebiete vorzüglich die Arbeiten von Männern der Wissenschaft, unter welchen wir hervorragende Forscher zählen.

Im I. Jahrgange 1874 befinden sich die experimentellen Untersuchungen von Mitgliedern der Royal-Society zu London über die Erscheinungen von psychischen (materialisirten) Gestalten während der Verzückung der Media, die so eben in England und Amerika das grösste Aufsehen zu erregen anfangen. Im II. Jahrgange 1875 bringt unsere Zeitschrift das Photographiren einer solchen psychischen Gestalt (Namens *Katie King*) mit Hilfe des elektrischen Lichtes durch Mr. *W. Crookes*, Mitglied der Royal-Society zu London; auch den neuesten Artikel des berühmten Naturforschers *Alfr. R. Wallace*: — „Der moderne Spiritualismus und seine sog. Wunder“, eine historische Skizze, die Thatsachen und die Lehre desselben enthaltend, — sowie noch viele andere höchst interessante Aufsätze über die neuesten Erscheinungen auf diesem Gebiete, und sind namentlich merkwürdige Experimente in der Photographie von Mr. *Beattie* aus dem „British Journal of Photogr.“ vom Juni 1872 in Vorbereitung.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen: —

Studien
über
die Geisterwelt.

Von
Adelma Freiin von Vay,
geb. Gräfin von Wurmbrand.

Mit einem Bildniss der Verfasserin, sechs medianimischen Zeichnungen des Barons Ödön von Vay und anderen in den Text gedruckten Figuren.

Zweite Auflage.

27 Bog. gr. 8. Preis: 7 Mk. 50 Pfg.

Eleg. in Goldschn. geb. 9 Mk.

Geist, Kraft, Stoff.

Herausgegeben von

Catharina, Adelma und Odön Vay.

Eleg. brosch. 11 Bogen gr. 8^o. mit vielen Tabellen und Figuren
nebst dazu gehörigen Erläuterungen.

2. Aufl. Preis 2 Mk.

Betrachtungsbuch für Alle.

Von mehreren seligen Geistern,

geschrieben durch das Medium

Adelma.

9 Bogen klein 8^o. Eleg. brosch. Preis 1 Mk.

Dieses kleine Buch enthält eine reiche Auswahl inniger Gebete für jedes Alter und für jede Lage, wo man Trost und Erhebung sucht. Es dürfte sich wohl auch als Geschenk für Spiritisten empfehlen.

Widerlegung des Materialismus

durch die natürlichen Offenbarungen des Geistes
oder

Glaube und Wissenschaft.

Leipzig, Ostern 1875.

Oswald Mutze,
Lindenstrasse No. 2.

Ostermesse 1875 ist in unterzeichnetem Verlage complet
erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: —

Bericht
über den Spiritualismus
von Seiten des
Comité's der Dialektischen Gesellschaft
zu
London,

ernannt zur Untersuchung der als „spirituelle Manifesta-
tionen“ bezeichneten Phänomene.

(In drei Theilen.)

E r s t e r T h e i l.

Bericht des Comité's und seiner Sub-Comité's, sowie deren Protokolle
über ihre Prüfungs-Experimente,
nebst Mittheilungen

von

Dr. med. **Edmonds**, Richter **E. Cox**, Naturforscher **A. R. Wallace** u. A.

Z w e i t e r T h e i l.

Protocolle des Comité's.

Mündliche Zeugnisse von 33 Personen aus deren persönlicher
Erfahrung mediumistischer Manifestationen.

D r i t t e r T h e i l.

Schriftliche Zeugnisse von 31 Personen
(Gelehrten und Schriftstellern).

Sämmtliche drei Theile

in's Deutsche übersetzt von

Gregor Constantin Wittig,

und mit einem Vorwort und erläuternden Anmerkungen

herausgegeben von

Alexander Aksákow,

Kaiserlich Russischem Wirklichem Staats-Rath zu St. Petersburg und Herausgeber der
„Bibliothek des Spiritualismus für Deutschland.“

Preis à Theil: 4 Mk. 50 Pf. — complet 13 Mk. 50 Pf.

Oswald Mutze in Leipzig.

Daselbst erschien Ostern 1874 die bis jetzt nahezu vergriffene Auflage von: —

Die
wissenschaftliche Ansicht
des
Uebernaturlichen.

Von
Alfred Russel Wallace,

Präsident der Entomologischen Societät, Mitglied der Königl. Geographischen, der Linné'schen und der Zoologischen Gesellschaften zu London, Verfasser von „Der Malayische Archipelagus“, „Beiträge zur natürlichen Zuchtwahl“ etc.

Mit Bewilligung des Verfassers
in's Deutsche übersetzt

von
Gregor Constantin Wittig
und herausgegeben

von
Alexander Aksákow,

Kaiserlich Russischem Wirklichem Staats-Rath zu St. Petersburg, Herausgeber der „Psychischen Studien“ und der „Bibliothek des Spiritualismus für Deutschland.“

Preis: 4 Mark.

Ferner erschien Ostermesse 1875: —

Die nächste Wissensstufe
oder
**Der Fortschritt vom materialistischen zum
rationellen Naturalismus.**

Von
Dr. Eduard Loewenthal,

Verfasser der Schriften „System und Geschichte des Naturalismus“, „Das Gesetz der sphärischen Molecularbewegung“, „Grundzüge zur Reform und Codification des Völkerrechts“ etc.

Preis 7½ Ngr. = 75 Pf.

Ferner sind alle wissenschaftlichen, philosophischen, psychologischen und anderen Werke, welche in das noch wenig gekannte Gebiet der Phänomene des Seelenlebens irgendwie eingreifen, sowohl deutsche als ausländische, aus den nächsten Quellen prompt und billig zu beziehen durch

Oswald Mutze,
Leipzig, Lindenstrasse No. 2.

131

104



93/94

Verlag von Oswald Mutze in Leipzig:

Psychische Studien.

Monatliche Zeitschrift,

vorzüglich der Untersuchung der wenig gekannten Phänomene
des Seelenlebens gewidmet.

Herausgegeben von

Alexander Aksakow,

Kaiserl. Russ. Wirkl. Staatsrath zu St. Petersburg,

unter freundlicher Mitwirkung mehrerer deutscher
und ausländischer Gelehrten.

(Seit Januar 1874 erschienen.)

Preis halbjährlich 1 Thlr. 20 Ngr.

Widerlegung des Materialismus

durch die natürlichen Offenbarungen des Geistes
oder

Glaube und Wissenschaft.

Preis 2 Mk.

In meinem Verlage wird Michaeli 1875 erscheinen:

Das streitige Land.

Von

Robert Dale Owen,

vormals amerikanischer Gesandter am Hofe zu Neapel und Congressmitglied.

Erster Theil:

Der Kampf um das geistige Dasein.

Zweiter Theil:

Experimentelle und kritische Untersuchung des Uebernatürlichen.

Dritter Theil:

Ein Appell an die protestantische Geistlichkeit aller Länder
und Confessionen.

Wallace, Alfred Russel

Eine Vertheidigung des modernen Spiritualismus, seiner Thatsachen und
seiner Lehren

Leipzig 1875

Phys.m. 17 v-13

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11320721-0